General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen . . . . . 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. | Nachlaßstaffel B
Textanzeigen . . . . . 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. | Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262. W. Girardet, Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wöchentlich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.90 ohne „Wochenschau" einschließlich 46.92 R.-Pfg. bezw. 42.24 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld. Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. · · Fernspr. Sammel-Nr. 21701. Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. · · Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

1 2

Nr. 127 — 51. Jahrgang | **Mittwoch den 2. Juni 1937** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

England arbeitet Vorschläge aus

Mahnung der britischen Regierung an die Valencia-Bolschewisten

× **London**, 2. Juni. (Eig. Drahtb.) Die englische Regierung hat nun zur Gewährleistung der von Deutschland und Italien geforderten Garantien die Initiative ergriffen und ist mit der Ausarbeitung von diesbezüglichen Vorschlägen beschäftigt.

Die englische Presse veröffentlicht in diesem Zusammenhang Einzelheiten über die geplanten Schritte, wobei man die Verantwortung für die Richtigkeit der Angaben den Blättern selber überlassen muß. Am bemerkenswertesten von allen diesen Meldungen scheint die des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph" zu sein, der wissen will, daß man u. a. in Erwägung gezogen habe, bei der Wiederholung von Zwischenfällen wie vor Ibiza

die Kriegsschiffe der übrigen, an der Kontrolle beteiligten Mächte zum Schutze angegriffener Kontrollschiffe einzusetzen.

Der Leitartikler des Blattes hebt die Bedeutung einer solchen Maßnahme noch besonders hervor und unterstützt sie mit großer Entschiedenheit.

Die „Times" meinen, eine Lösung werde vielleicht zu finden sein durch die Anwendung des Grundsatzes, daß die vier Kontrollflotten ein internationales Organ bilden, das ausdrücklich eine gemeinsame Verantwortung für den Fall künftiger Angriffe übernehme.

Im übrigen meldet die englische Morgenpresse, daß die Bemühungen der englischen Regierung um die Entspannung der nach dem „Deutschland"-Zwischenfall entstandenen Lage am Dienstag zu einem dringenden Appell der Londoner Regierung an die Valencia-Bolschewisten geführt haben. Darin werde diese aufgefordert, umgehend die nötigen Garantien dafür zu geben, daß sich in Zukunft keine Angriffe mehr auf Kriegsschiffe der Seekontrolle ereignen. Darüber hinaus sei man in der Downing Street auch mit der Ausarbeitung von Plänen beschäftigt, die die Einrichtung von Sicherheitszonen zur Grundlage haben und die von Deutschland und Italien geforderten Garantien gewährleisten sollen.

„Daily Herald" will dazu erfahren haben, wie sich die englische Regierung die Erfüllung solcher Sicherheitsgarantien vorstellt. Danach soll sowohl von der spanischen Nationalregierung als auch von den bolschewistischen Machthabern gefordert werden:

1. **Daß sie unter Androhung schwerster Strafen an ihre Flugzeuge und Kriegsschiffe Befehle ergehen lassen, nicht mehr auf die an der internationalen Seekontrolle beteiligten ausländischen Kriegsschiffe zu schießen, und daß sie**
2. **bestimmte Sicherheitsplätze angeben, die den ausländischen Kriegsschiffen unter allen Umständen Schutz vor unprovozierten Angriffen böten.**

Weiter werde vorgeschlagen werden, daß Deutschland, Italien, England und Frankreich Vertreter in einen besonderen Fachausschuß entsenden, um die technischen Seiten dieses Problems zu untersuchen.

Wenn alle diese Erwägungen abgeschlossen seien, sagt „Daily Herald", sollten sie den übrigen Mitgliedern des Nichteinmischungsausschusses vorgelegt werden. Solange man Deutschland und Italien noch nicht in den Nichteinmischungsausschuß zurückgebracht habe, werde man versuchen, die bei der Seekontrolle im Mittelmeer entstandene Lücke durch die Entsendung englischer Einheiten auszufüllen. Die Admiralität habe bereits in Erwägung gezogen, an anderen Küsten einige Kriegsschiffe für diese Aufgabe freizumachen.

„Daily Mail" erwägt die Möglichkeit, in Zukunft die Streifenschiffe der Seekontrolle auffälliger als bisher zu kennzeichnen.

Dreifache Aufgabe

London, 2. Juni. Aehnlich wie Reuter, meint der diplomatische Korrespondent von Preß Association, es bestehe Hoffnung, daß es möglich sein werde, ein Schema auszuarbeiten, durch das Deutschland und Italien eine Gewähr gegen eine Wiederholung der schweren Zwischenfälle gegeben werde. Eden und seine Mitarbeiter sowie die Fachmänner des Nichteinmischungsausschusses und die Diplomaten in London arbeiteten zurzeit an einer dreifachen Aufgabe:

1. das Loch in dem Seekontrollschema zu stopfen, das durch die hoffentlich nur zeitweilige Zurückziehung deutscher und italienischer Schiffe von der Seekontrolle entstanden sei,
2. an der Ausdehnung der Sicherheitszone, in der Kontrollschiffe in aller Sicherheit landen und Ruhe haben könnten,
3. daran, Garantien zu erhalten, daß die Sicherheitszone auch anerkannt würde.

Wahrscheinlich werde die Entwicklung so sein, daß ein Entwurf dem Nichteinmischungsausschuß vorgelegt werden würde, sobald diese drei Punkte formuliert seien. Allgemein könne man sagen, daß die Lage noch schwierig sei, ihr Ernst aber nicht übertrieben werden dürfe, und daß nach einem Tage reger Tätigkeit die Anzeichen ermutigend seien.

„Schrittweises Vorgehen"

London, 2. Juni. Der diplomatische Korrespondent der „Times" meint, in London habe man anerkannt, daß Fortschritte auf dem Wege zu einem Vergleich schrittweise gemacht werden müßten, wenn man sicher aus den Schwierigkeiten herauskommen wolle. England habe volles Verständnis für die Forderung Deutschlands und Italiens, Sicherheiten für ihre Schiffe zu erlangen, besonders nach einem so bedauerlichen Zwischenfall wie dem Angriff auf die „Deutschland". In England erkenne man an, daß diese Forderung vernünftig sei. Das Blatt weist dabei darauf hin, daß ja auch der englische Zerstörer „Hardy" einem gleichen Bolschewistenüberfall nur knapp entronnen sei. England habe also ein unmittelbares Interesse an solchen Sicherheiten.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" meint, es würden ernste Komplikationen entstehen, und die Lage werde sich erheblich verschlechtern, wenn die Valencia-Bolschewisten die verlangten Sicherheiten abschlügen. Unvermeidlich würde das zu einer Verwirrung unter den Westmächten führen. Es bestünden verschiedene Gründe zu der Annahme, daß gerade das die Politik der Drahtzieher von Valencia sei, und daß diese Absichten auch den Grund für den Ueberfall auf die „Deutschland" lieferten.

Paris hält die Lage für entspannt

Paris, 2. Juni. In politischen und diplomatischen Kreisen bestätigt man, daß sich bereits gestern abend eine Entspannung abgezeichnet habe. Die diplomatischen Kreise und Flottenfachverständigen hätten, so betont man, bereits gestern die von der Reichsregierung und von Italien erhobenen Garantieforderungen geprüft. Der Gedanke, für die ausländischen Schiffe in den spanischen Häfen Sicherheitszonen einzurichten, sei besonders auf den Einwand gestoßen, was geschehen werde, wenn auch diese Zonen verletzt würden. Man sehe Schwierigkeiten für die Verwirklichung dieses Gedankens. Er stelle übrigens nur eine Teillösung dar, die aber nichtsdestoweniger eine gewisse Berechtigung habe. Die beste Lösung zur Vermeidung neuer Zwischenfälle wäre, wenn die ausländischen Kriegsschiffe in Zukunft überhaupt davon absehen würden, spanische Häfen anzulaufen.

Die Pariser Morgenpresse stellt mit Genugtuung die Entspannung fest, die in den letzten 24 Stunden zu verzeichnen sei und die die ersten Befürchtungen über mögliche internationale Verwicklungen beseitigt habe. „Echo de Paris" erklärt, daß man sowohl in Paris als auch in London um so mehr geneigt sei, der deutschen Forderung nach Solidarität der an der Kontrolle beteiligten Seestreitkräfte stattzugeben, als man hierin eine Verschärfung des Nichteinmischungssystems erblicke.

Alle Angehörigen sind benachrichtigt

Bekanntmachung des Oberkommandos der Kriegsmarine

Berlin, 2. Juni. Zahlreiche Anfragen von Angehörigen der Besatzung des Panzerschiffes „Deutschland" veranlassen das Oberkommando der Kriegsmarine zu folgender Bekanntgabe:

Die Veröffentlichung der Namen der bei dem heimtückischen Ueberfall auf das Panzerschiff „Deutschland" gefallenen oder verletzten Besatzungsangehörigen ist amtlicherseits inzwischen abgeschlossen. Die Angehörigen sind durch das Oberkommando der Kriegsmarine entsprechend benachrichtigt. Soweit keine Benachrichtigungen erfolgt sind, befinden sich die übrigen Besatzungsmitglieder wohlauf.

Anerkennung für die „Deutschland"

Berlin, 2. Juni. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, hat dem Kommandanten und der Besatzung des Panzerschiffes „Deutschland" folgende Anerkennung ausgesprochen:

„Das Panzerschiff „Deutschland" bei auf der Reede von Ibiza am 29. Mai bei dem heimtückischen Ueberfall roter spanischer Flugzeuge eine große Anzahl braver Kameraden verloren. Ein Mehrfaches der Zahl der Toten ist mehr oder minder schwer verletzt worden.

Trotz diesem unerwarteten Ueberfall inmitten friedlicher Tätigkeit hat die Besatzung sowohl gegenüber den Bombentreffern, als auch bei der Beseitigung ihrer Folgen eine Haltung gezeigt, die ich hoch anerkenne.

Die vom Befehlshaber der Panzerschiffe mir vorgetragene Bitte des Kommandanten und der Besatzung des Panzerschiffes „Deutschland", das Schiff nicht vorzeitig zur Reparatur in die Heimat zurückzuholen, zeigt mir den vortrefflichen Geist, der die ganze Besatzung beherrscht. In besonderer Anerkennung ihrer Haltung und ihres Geistes gebe ich Ihrer Bitte statt.

Besuch des Freiherrn von Neurath auf dem Balkan

Berlin, 2. Juni. Der Reichsminister des Aeußern, Frhr. v. Neurath, wird im Laufe der nächsten Woche den Hauptstädten von Jugoslawien, Bulgarien und Ungarn einen Besuch abstatten.

Tuchatschewskis Schicksal

Das Schicksal, das nicht unverdient den roten Marschall der Räterepublik getroffen hat, indem es ihn von der Höhe seiner Macht stürzte, hat in Europa großes Aufsehen erregt. Denn Michael Nikolajewitsch Tuchatschewski stammte, wie so viele andere Häuptlinge der Bolschewiken (z. B. der Diplomat Tschitscherin, General Orlow u. a.), aus einer echt russischen Familie, die dem Zarenhaus eng verbunden war und dem kaiserlichen Rußland manchen tüchtigen Beamten stellte. Tuchatschewski ging als Leutnant zu den Bolschewiken über, ließ es geschehen, daß seine nächsten Verwandten und Freunde hingemordet wurden — und machte, da er ein talentierter Offizier war, eine Karriere, die ihn zur höchsten Machtstellung in dem roten Heer emportrug.

Kaum bekannt ist jedoch die Tatsache, daß im Jahre 1915 der damalige kaiserlich russische Leutnant Tuchatschewski in deutsche Gefangenschaft geraten ist, aus der es ihm zweieinhalb Jahre später zu entfliehen gelang. An diese interessante Episode erinnert ein Bericht, der im „Kyffhäuser", der Wochenschrift des Reichskriegerbundes, soeben veröffentlicht wurde und von einem Mitkämpfer herrührt, der die Gefangenschaft Tuchatschewskis und seine Flucht aus Ingolstadt damals miterlebt hat. Er schildert die Vorgänge, die heute doppelt bemerkenswert erscheinen, in einer kurzen Darstellung, in der es heißt:

„Tuchatschewski war einer jener Kriegsgefangenen, die von den deutschen Militärbehörden wegen ihrer ewigen Aufsässigkeit in einem besonderen Lager untergebracht werden mußten. So kam es, daß der spätere Sowjetmarschall über zwei Jahre lang im Fort 9 der bayerischen Festung Ingolstadt zubrachte.

In den Akten des bayerischen Kriegsarchivs liegen die Personalien des damaligen kaiserlichen Leutnants Tuchatschewski noch sorgsam aufgehoben. Sie berichten, daß der „1,75 Meter große, schlanke, dunkelblonde, 22 Jahre alte Leutnant Michael Nikolajewitsch Tuchatschewski während der Kämpfe um Lomscha-Suwalki am 4. März 1915 in deutsche Gefangenschaft geraten war". Schon am ersten Tage unternahm der junge Russe, der einer der Zarenfamilie sehr nahestehenden Großgrundbesitzerfamilie entstammt, einen Fluchtversuch, der jedoch an der Wachsamkeit der deutschen Posten scheiterte. Darauf versuchte es der Gefangene mit Bestechung, ohne natürlich dadurch sein Ziel zu erreichen. Man brachte ihn nun in ein anderes Lager, doch widersetzte er sich auch hier allen Anordnungen, wiegelte seine Lagerkameraden nicht nur gegen die Wachmannschaften auf, sondern stiftete auch in den eigenen Reihen Unfrieden und intrigierte, wo er nur konnte.

Da blieb denn nichts anderes übrig, als Tuchatschewski ins Straflager der Festung Ingolstadt in Bayern zu bringen. Wieder das alte Lied! Stets lehnte er sich gegen die bestehenden Vorschriften auf, spielte den Wachposten, die den Befehl hatten, den Offizieren mit größter Nachsicht entgegenzutreten, dumme Streiche, und brachte eine unbegründete Beschwerde nach der anderen vor. Eines Abends, als der diensttuende Unteroffizier wie gewöhnlich die Offizierszimmer inspizierte und die Lagerstätte des Leutnants Tuchatschewski mit der Taschenlampe ableuchtete, da er sie nicht in Ordnung fand, fuhr der gereizte Gefangene plötzlich hoch, beschimpfte den Soldaten, der nur seine Pflicht tat, in der unflätigsten Weise und versuchte schließlich gegen ihn tätlich zu werden.

Damit war das Maß voll. Tuchatschewski hatte sich wegen seiner Ausfälle vor dem bayerischen Militärgericht zu verantworten, das ihn zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte. Der spätere rote Machthaber glaubte seine Interessen damals am besten dadurch wahrnehmen zu können, daß er sich so stellte, als ver-

stünde er kein Wort Deutsch. Nur verfiel er dabei in den Fehler, seine Rolle nicht bis zum letzten Akt durchzuspielen, denn in seinem Berufungsantrag legte er, wie die Akten des bayerischen Kriegsarchivs ausweisen, einen ausführlichen Schriftsatz in einem so tadellosen Deutsch nieder, daß sich der Protokollführer zu dem Personalvermerk veranlaßt sah: „Spricht gut Deutsch!"

Einige Wochen später, als die Berufungsverhandlung kurz bevorstand, erhielt die umfangreiche Akte des Leutnants Tuchatschewski einen neuen Eintrag, diesmal aber den letzten: „Am 16. August 1917 entwichen und nicht mehr aufgegriffen worden." Wie dem Gefangenen die Flucht gelang, ist nicht bekannt. Einige Wochen später traf eine Karte aus der Schweiz und kurze Zeit darauf ein Brief aus Paris in der Festung Ingolstadt ein, in denen Tuchatschewski seinen ehemaligen Mitgefangenen die geglückte Flucht anzeigte.

Schneid hat der junge Leutnant zweifellos besessen, sonst hätte er nicht schon vom ersten Tage ab sich mit Fluchtplänen getragen. Als er dann nach Rußland zurückkehrte, waren die Bolschewiken Herren im Lande, und Tuchatschewski hat es offenbar verstanden, sich „treu und zuverlässig" zu erweisen und seinen Charakter als ehemaliger Zarenoffizier vergessen zu machen.

Französischer Landarbeiterstreik

× **Paris**, 2. Juni. (Eig. Drahtb.) Die gesamte Landwirtschaft Nordfrankreichs ist von einem allgemeinen Streik der landwirtschaftlichen Arbeiter bedroht. Ihr Streikausschuß hat beschlossen, den Streik auszurufen, falls innerhalb von zehn Tagen nicht alle ihre Forderungen, insbesondere auf Lohnerhöhung und Abfassung eines Kollektivvertrages, erfüllt worden sind.

Seit Tagen stehen bereits die landwirtschaftlichen Arbeiter von fünf der großen nordfranzösischen Departements im Ausstand. Die Arbeiten auf den Zuckerrübenfeldern sind eingestellt worden, so daß die Zuckerrübenernte ernstlich in Frage gestellt ist.

Auch auf dem Weltausstellungsgelände, wo immer noch an zahlreichen Gebäuden gearbeitet wird, ist noch nicht vollkommene Ruhe eingetreten. Die Boykottbewegung des kommunistischen Gewerkschaftsbundes gegen ein großes Pariser Elektrizitätswerk droht in einen schweren Konflikt auszuarten. Der Arbeitgeberverband hat sich mit diesem Geschäft, das die Kommunisten ausschalten wollten, weil es Arbeiter beschäftigt, die dem Gewerkschaftsbund nicht angehören, solidarisch erklärt und beschlossen, daß alle Bauherren der Ausstellung die Arbeiten einstellen lassen werden, falls das boykottierte Geschäft die ihm übertragenen Arbeiten nicht ausführen kann.

Kammerausschuß lehnt deutsche Kolonialforderungen ab

Paris, 2. Juni. Der Kammerausschuß für Kolonialfragen trat am Dienstagnachmittag zusammen und hörte den Bericht des Abgeordneten Brunet über die deutschen Kolonialforderungen vom territorialen Standpunkt und der Verteilung der Rohstoffe an. Nach diesen Darlegungen, die mit zahlreichen Schriftstücken belegt wurden, habe sich die Gruppe, wie aus den Wandelgängen verlautet, gegen jede gebietsmäßige Abtretung an Deutschland ausgesprochen.

Finkelstein und del Vayo abgeblitzt

Sie fanden in Genf kein Gehör und versuchen ihr Glück in Paris

WB. **Genf**, 2. Juni.

Das edle Bolschewistenpaar Litwinow-del Vajo hat am Dienstagnachmittag Genf verlassen. Beide haben sich davon überzeugen müssen, daß man in keiner maßgebenden Völkerbundstelle ernstlich gewillt ist, die von ihnen erhobene Forderung nach Einberufung einer außerordentlichen Ratstagung über Spanien zu unterstützen. Die Hilfsstellung, die der sowjetrussische Untergeneralsekretär des Völkerbundes, Sokolin, den Valencia-Bolschewisten gegeben hatte, fiel nicht ins Gewicht. Die vielen dringenden Ferngespräche aus den westlichen Hauptstädten wogen schon schwerer — vor allem die aus London. Es ist kein Geheimnis, daß hauptsächlich England diese neuesten bolschewistischen Treibereien in Genf abgestoppt hat. Nachdem nun der erneute Versuch Moskaus, auf diesem Umwege den Londoner Nichteinmischungsausschuß hochgehen zu lassen, mißglückt war, reagierte del Vajo seine Wut unter Assistenz Litwinow-Finkelsteins in einem Telegramm ab. Dieses Telegramm ist an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet und enthält eine „Darlegung" des „Zwischenfalls" von Ibiza und der Beschießung Almerias. Wie diese Darstellung ausgefallen ist, braucht man nicht länger zu erörtern. Selbstverständlich sind da die spanischen Bolschewisten ein friedlicher Taubenschwarm, in den mit einem Male der blutgierige deutsche Habicht eingefallen ist. Dieses Pamphlet schlossen die beiden bolschewistischen Brüder mit der unverschämten „Bitte", es den Mitgliedern des Völkerbundes zur Kenntnis zu bringen. Dann reisten sie ebenso einträchtig ab. Natürlich nach Paris. Dort hofft man eher Resonanz zu haben. del Vajo soll sich schon gleich am Mittwoch ins Zeug legen und vor einem Kreis ausländischer Journalisten seine Lieblingsrolle, das Unschuldslamm, spielen . . .

Portugal protestiert in London

× **Paris**, 1. Juni. (Eig. Drahtb.) Wie die Pariser Abendblätter aus Lissabon melden, hat der portugiesische Torpedojäger „Vouza", der Portugal in dem internationalen Geschwader in Tanger repräsentierte, Anweisung erhalten, nach Lissabon zurückzukehren. Der Torpedojäger wird am Mittwoch im Lissaboner Hafen erwartet.

Lissabon, 2. Juni. Die portugiesische Regierung hat dem Foreign Office und dem Nichteinmischungsausschuß eine Note überreicht, in der u. a. Protest erhoben wird gegen den Ueberfall auf die „Deutschland". Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß Portugal sich seine Haltung gegenüber dem Beauftragten und Schiffen der Seeüberwachung, die portugiesische Häfen anlaufen, vorbehalten muß. Das gleiche gilt für die britischen Beobachter an der portugiesisch-spanischen Grenze.

Die portugiesische Regierung begründet ihre Vorbehalte damit, daß das Deutsche Reich und Italien dem Nichteinmischungsausschuß ihre Mitarbeit versagt haben, solange keine Garantien gegen die Wiederholung der Ueberfälle geschaffen werden. Portugal erblickt in dem Ausfallen der deutschen und italienischen Ueberwachungsschiffe ein Durchbrechen des Gleichgewichts zugunsten einer Kampfpartei, und fordert die schnellste Festlegung der Garantien, um beide Mächte in die Lage zu versetzen, mit ihren Schiffen die ihnen anvertraute Ueberwachungstätigkeit fortzusetzen.

Der portugiesische Botschafter in London hat Weisung erhalten, den Nichteinmischungsausschuß nicht zu verlassen, solange sich die Regierung nicht von der Unmöglichkeit einer befriedigenden Lösung überzeugt hat.

„Ein deutlicher Erfolg"

Italienische Beurteilung der Lage

Rom, 2. Juni. **Die einmütige Verurteilung der verbrecherischen Anschläge der spanischen Bolschewisten durch die Weltpresse und die sich gleichzeitig anbahnende Entspannung werden von der römischen Morgenpresse als das wichtigste Ereignis in der internationalen Lage unterstrichen. Die rasche Entwicklung zu einer ruhigeren Betrachtungsweise, die — wenn man von der marxistisch-kommunistischen Presse und den hinter ihr stehenden bolschewistischen Kreisen absieht — aus Paris und London gemeldet wird, sei ein weiterer deutlicher Erfolg der tatkräftigen, aber zugleich maßvollen deutsch-italienischen Aktion. Durch diese sei die rote Spekulation auf einen allgemeinen Konflikt vorerst zusammengebrochen. Darüber hinaus sei der Londoner Nichteinmischungsausschuß gezwungen, energisch nach den erforderlichen Bürgschaften zur Verhütung weiterer Zwischenfälle zu suchen.**

„Popolo di Roma" hebt in einem Leitartikel hervor, daß es zur Wiederherstellung der Beziehungen Deutschlands und Italiens zum Nichteinmischungsausschuß nur einen Weg gebe, nämlich Deutschland und Italien Genugtuung zu leisten, indem endlich die Maßnahmen getroffen werden, die man schon nach den ersten Zwischenfällen bei Mallorca hätte treffen müssen. Die 27 Staaten des Nichteinmischungsausschusses müßten sich mit Deutschland und Italien solidarisch erklären, die als seine Mandatare beleidigt und angegriffen worden seien.

Neue Gegenangriffe der Bolschewisten

× **Salamanca**, 2. Juni. (Eig. Drahtb.) Der nationale Heeresbericht meldet einen Angriff der baskischen Bolschewisten gegen die Stellungen der Nationalen bei Lemona. Der Angriff wurde unter schwersten Verlusten für die Bolschewisten zurückgewiesen.

Vom Frontabschnitt in der Sierra de Guadarrama werden ebenfalls mehrere Angriffe der Bolschewisten gemeldet. Die roten Milizen setzten ihre am Dienstagmorgen begonnene Offensive fort. Von den Bolschewisten wurde großes Menschenmaterial eingesetzt. Alle Angriffe wurden aber von den nationalen Streitkräften unter schweren Verlusten für die Angreifer abgewiesen. Auch Angriffe der Milizen auf Alto de Leon und auf Robledo de Chavela wurden zurückgeschlagen.

Bolschewisten armieren Kriegsschiffe

× **Paris**, 2. Juni. (Eig. Drahtb.) Einer Meldung der Radio-Agentur zufolge sind der Valencia-Ausschuß und die bolschewistischen Machthaber von Bilbao übereingekommen, eine Anzahl der in den Werften von Bilbao liegenden Kriegsschiffe zu armieren. Die Kriegsschiffe könnten demnächst auslaufen.

Wieder Arm in Arm

× **Paris**, 2. Juni. (Eig. Drahtb.) Die Radio-Agentur meldet aus Valencia, daß der anarchistische Gewerkschaftsbund beschlossen habe, mit dem Bolschewistenausschuß wieder zusammenzuarbeiten. Zwischen Anarchisten und Bolschewisten waren, wie erinnerlich, seit dem Rücktritt Caballeros ernste Meinungsverschiedenheiten entstanden, die zu blutigen Kämpfen führten.

Nicht torpediert, sondern auf eine Mine gelaufen

× **Salamanca**, 1. Juni. (Eig. Drahtb.) Das nationale Hauptquartier teilt mit, daß, entgegen den aus bolschewistischer Quelle verbreiteten Behauptungen, der spanische Bolschewistendampfer „Ciudad de Barcelona" nicht von einem U-Boot torpediert worden, sondern auf eine Mine gelaufen sei. Die etwa 110 Mann starke Besatzung des Dampfers sei umgekommen.

Blomberg unterwegs nach Rom

Der Generalfeldmarschall von Berlin abgeflogen

Berlin, 2. Juni. Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg ist heute früh 6 Uhr mit einem Sonderflugzeug von Tempelhof nach Rom abgereist. Er wird begleitet von seiner Tochter, dem Major von der Decken und Kapitänleutnant Wangenheim sowie dem italienischen Militärattachee in Berlin Oberst Marras. Zum Abschied hatten sich auf dem Tempelhofer Feld mehrere Herren der italienischen Botschaft eingefunden.

Der Reichskriegsminister wird als Gast des italienischen Regierungschefs Mussolini drei Tage zum Besuch der italienischen Wehrmacht in Italien weilen.

*

Rom, 1. Juni. (Drahtb.) Generalfeldmarschall von Blomberg, der am Mittwoch auf Einladung Mussolinis zu einer mehrtägigen Besichtigung der italienischen Wehrmacht im Flugzeug in Rom eintrifft, wird in der römischen Abendpresse in sehr sympathisch gehaltenen Artikeln als ein Mann geschildert, dessen Verdienste, wie „Giornale d'Italia" schreibt, von entscheidender Bedeutung in der Geschichte des Dritten Reiches sowie für die Grundlage der neuen Wehrmacht Deutschlands seien.

Generalfeldmarschall von Blomberg wird am Mittwochnachmittag vom König von Italien und Kaiser von Äthiopien in Privataudienz empfangen werden und anschließend den italienischen Regierungschef Mussolini aufsuchen, der in seiner Eigenschaft als Minister der italienischen Wehrmacht den Reichskriegsminister am Mittwochmittag auf dem römischen Flugplatz Littoria persönlich empfangen wird. Am Donnerstag sind mehrere Besichtigungen der italienischen Luftwaffe, am Freitag solche des Heeres und am Montag Flottenübungen bei dem italienischen Kriegshafen Gaeta vorgesehen. Samstag und Sonntag weilt Generalfeldmarschall von Blomberg in Neapel, um als Gast des italienischen Kronprinzen den großen historischen Reiterspielen beizuwohnen.

Die unsichtbare Stadt Kitesch

Rimsky-Korsakows Spätwerk in der Berliner Staatsoper

Von unserer Berliner Schriftleitung

„Die Legende von der unsichtbaren Stadt Kitesch und der heiligen Jungfrau Fewrowinia" ist das vorletzte Werk Nikolai Rimsky-Korsakows (1844—1908). Es spiegelt für uns, obwohl es keinen ausgesprochen vaterländischen Stoff hat, so recht die russische Nationaloper, wie sie im 19. Jahrhundert u. a. auch durch Mussorgsky und Borodin vertreten wurde. Im Hintergrund des Stoffes spukt die Gestalt des großen Mongoleneroberer; Dschingis-Chan: Tataren überfallen die Stadt Kitesch, und nach einem grausigen Blutbad macht der fromme Wunsch eines Mädchens, einer Art Jungfrau von Orleans, die heilige Stadt unsichtbar, so daß die wilden Horden, die zwar das Spiegelblitz im See, nicht aber die Stadt selbst erblicken, entsetzt fliehen.

Eine dumpfe Ergebenheit in den Willen des Himmels, statt des Vertrauens auf die eigene Kraft und die Macht des Schwertes, erfüllt die Oper, die man auch den russischen „Parsifal" nennt, und macht ihre Handlung wie ihre Musik uns ebenso fremdartig wie reizvoll. Den Klangreichtum einer ohnehin neuromantischen Epoche erhöht die gewollte Einbeziehung östlicher und altkirchlicher Melodik, deren Chromatik allein schon für uns etwas sinnlich-Berauschendes hat, das zugleich, vor allem durch die Monotonie, auch unsere Wachheit und Tatkraft einschläfert. Damit sind wir auf dem Punkt, zu begreifen, warum die Menschen dieser Legende so passiv sind, und sehen das russische Nitschewo sich mit dem östlicheren, philosophischeren Nirwana berühren.

Prinz Wsewolod, der „Held" des Stoffes, ist keineswegs eine Hauptfigur der Handlung. Daß die Tataren das Häuflein seiner beherzten Männer zusammenhauen, bleibt beiläufig gegenüber der wunderbaren Errettung der Stadt. Im Vordergrund stehen zwei Gestalten der Triebwelt: der Trunkenbold Kutjerma, der sein Vaterland verrät und am Ende irrsinnig durch die Kerschenjew-Wälder flieht, und sein lichtes Gegenstück, die Jungfrau Fewrowinia, die zwischen den Blumen und Tieren des Waldes aufwächst, und, selbst ein Teil der Natur, durch sie in inniger Beziehung zum Jenseits steht. Auch der alte Fürst von Kitesch, eine überwiegend repräsentative Gestalt, lebt durch die restlose Hingabe an seinen Glauben in der Nähe dieser Gestalten.

An der Berliner Staatsoper hatte Josef Gielen die Oper einstudiert und die wenigen dramatischen Szenen, so den Tatarenüberfall auf die brennende Stadt, mit sicherem Theaterinstinkt entwickelt. Hervorragenden Anteil an dem Erfolg des Abends hatte weiter der Ausstatter Wladimir Rovitow, der sowohl den realen Teil der Handlung: die russischen Wälder und den Marktplatz in Kitesch wie auch den legendären, etwa die an unseren Schluß des zweiten Faust erinnernde Verklärung des letzten Bildes mit virtuosem Können bewältigte. Werner Egk war der weichen und gefühlsreichen Musik ein treuer Sachwalter und verlor nie aus dem Auge, daß für Rimsky-Korsakow die Oper vorwiegend eine musikalische Angelegenheit ist, in der die Melodie dem Spiel, die Musik dem Theater, weit voransteht. Diana Nemnitz sang die Fewrowinia, Fritz Soot den Trunkenbold (wie das Programm sagt, vor dem Krieg eine Paraderolle des Petersburger Heldentenors Iwan Jerschow), Michael von Roggen den alten Fürsten, Vasso Argyris den jungen Prinzen und Walter Großmann einen von Tataren geblendeten Edlen. Trotz des sommerlichen Wetters und der am Ende sich etwas dehnenden Länge des Werkes folgte das Berliner Publikum begeistert, und sicherlich wird man in Zukunft solche entlegenen Meisterwerke der Opernliteratur, vor allem der reichen russischen, nicht weniger gern auf dem Spielplan der Staatsoper sehen.

Frank Vogl.

Bacmeisters Religionstragödie

„Kaiser Konstantins Taufe" in Stuttgart

In seiner neuen großen Tragödie nimmt Ernst Bacmeister sich den Kaiser Konstantin zum Gegenstand, der sein Weltreich vom Euphrat bis zur Themse ausdehnte, die Achse seiner Politik von Rom nach Byzanz verlegte, ein halbes hundert Konfessionen duldete und unter dem Zeichen des Christentums focht, ohne selbst Christ zu sein. Die Stunde seiner Taufe ist die Weltstunde dieses Dramas. Als ein dionysischer Übermensch und selbstdenkerischer Einzelkämpfer will Konstantin — so beginnt das Werk — die leiblebendige Existenz Gottes bewiesen haben, möchte er doch seine Untertanen zur von ihm vorgelebten Schwebeherrschaft heiteren Geistes führen und, frei von der „Menschenschwachheit, Gott genannt" machen.

Er muß einsehen, daß dieses Verlangen zu groß ist, kann doch der zur Selbstsetzung der Freiheit fähige einzelne seine Gesetze nicht Norm werden lassen. Von einem athenischen Stoiker aus platonischer Schule, Sopater, an die ewige Geltung des „Geheimnis" erinnert und an die Macht der Weltstunde, die eben jetzt das Christentum gebieterisch verlangt, fühlt und erkennt er, daß er der Welt „die Tat der Lüge" schuldig ist, und läßt sich taufen, ohne daß er dabei etwas von seiner kühnen Selbstherrlichkeit und ironischen Überlegenheit verloren hätte. Wie wichtig seine Tat für die Geschichte war, wissen wir alle.

Deutungen der historischen Situation mischen sich mit Bacmeisterschen Ideen, an denen uns wiederum erwiesen wird, wie schwer das „menschlich Selbstgewaltige" als Daseinsnorm durchführbar ist. Ideen, die wir bei Bacmeister ja bereits in seinem „Kaiser und Antichrich", in seinem „Maheli" und „Siegfried" fanden. Stand aber in „Maheli" etwa agaen den individualistischen Dionysiker der unerbittliche Gesetzgeber, so gibt sich Konstantin selbst dieses geschichtlich notwendige Gesetz, um nicht überflutet zu werden, und weil er nicht aufhören will, auch in einem christlichen Reiche Führer zu sein.

Diese großartigen Ideen sind, von Bacmeister in fünf Akte gebannt, erfüllt von so zwingender Geistigkeit, daß ein ausverkauftes Haus den freilich nicht shakespearisch bewegten, sondern monumental ruhenden Entwicklungen fast atemlos folgte. Mancherlei Beziehungen für die Gegenwart ergaben sich von selbst und machten es wahr, daß das Spielfeld der Ideen bis in das Innere der Zuhörer griff und hier zum Austrag kam.

Eine mustergültige Aufführung unter Spielleiter Haufe (als Gast) und mit dem trefflichen Gegensatz eines vitalen Konstantin (Walter Richter) und überlegenen Sopater (Rud. Fernau) wurde dem Werke gerecht und zeigte uns den Dichter als eigenständigen Dramatiker und Denker. Bacmeister wurden starke Ovationen dargebracht.

Hans Franke.

Kleine Kunst-Nachrichten

Am Samstag wird in Berlin in der Akademie der Künste am Pariser Platz eine Ausstellung „Französische Kunst der Gegenwart", die unter der Schirmherrschaft des Generaloberst Göring und des französischen Botschafters François-Poncet steht, eröffnet. In der Ausstellung sind die meisten lebenden französischen Maler, Zeichner und Bildhauer mit kennzeichnenden Arbeiten vertreten.

Am gleichen Tage wird im Haus der Kunst am Königsplatz durch den Reichsbeauftragten für künstlerische Formgebung, Prof. Hans Schweitzer, eine Ausstellung „Graphik und Kleinplastik" eröffnet, die auch Aquarelle von Künstlern aller deutschen Gaue zeigen wird.

*

Eine große niedersächsische Kunstausstellung in Braunschweig. Ende Juni veranstaltet die Braunschweiger Künstlerschaft eine große Kunstausstellung im Anton-Ulrich-Museum in Braunschweig. Die Ausstellung wird den Titel „Land und Leute in Niedersachsen" führen. Es sollen hier nicht nur Werke lebender Maler zusammengefaßt werden, sondern auch Werke aus Privatbesitz, die auf das Thema Bezug haben.

Neue Schikanen gegen das deutsche Gymnasium in Bromberg

Beschwerde der Eltern an das Kultusministerium

Bromberg, 2. Juni. Auf Grund der auch für das deutsche Gymnasium in Bromberg geltenden Bestimmungen über das höhere Schulwesen in Polen besucht der polnische Schüler, der später einen akademischen Beruf zu ergreifen gedenkt, nach Ablauf der sechsklassigen Grundschule das vierklassige Gymnasium und dann das zweiklassige Lyzeum. Der Uebergang aus dem Gymnasium in das Lyceum erfolgte bisher auf dem Wege der üblichen Klassenversetzungen.

Ganz plötzlich, und zwar kurz vor Schluß des Schuljahres, erging die ministerielle Anordnung, daß die Gymnasiasten vor dem Uebergang in das Lyzeum eine Abschlußprüfung abzulegen hätten. Diese Neuerung macht einen um so merkwürdigeren Eindruck, als die kurze Zeit bis zur Prüfung selbstverständlich eine Umstellung nicht mehr gestattete. Da das Bromberger Gymnasium noch immer nicht im Besitz des Oeffentlichkeitsrechtes ist, bedeutete diese Verfügung, daß die Gymnasiasten ganz unerwartet und ohne entsprechende Vorbereitung vor einer fremden polnischen Prüfungskommission gemeinsam mit fremden polnischen Schülern in einem fremden polnischen Gymnasium geprüft wurden. Hinzu kam, daß die den deutschen Schülern gestellten mathematischen Prüfungsaufgaben erheblich schwieriger waren als die der polnischen Prüflinge. Vor allem aber wurde nur ein kleiner Teil der deutschen Bewerber, und zwar merkwürdigerweise gerade die weniger Fortgeschrittenen, zur mündlichen Prüfung zugelassen!

Die den deutschen Prüflingen zuteil gewordene Behandlung, die diese als bitteres Unrecht empfinden mußten, rief unter den Eltern der Schüler größte Empörung und Erbitterung hervor. In einer sofort zusammenberufenen Elternversammlung beschloß die Elternschaft, umgehend dem Kultusministerium eine Beschwerde zukommen zu lassen. Allgemein besteht die Auffassung, daß durch den schlechten Ausfall der Prüfung die Weiterführung der Gymnasial-Oberstufe in der jetzt einzig zulässigen Form des Lyzeums „wegen unzureichender Schüler" verhindert werden soll. Erst kürzlich ist unter einem nichtigen Vorwand die Fortführung der Bauarbeiten am deutschen Gymnasium in Bromberg verboten worden. Wenn das Bauverbot nicht sofort rückgängig gemacht wird, so ist die Eröffnung des neuen Gymnasiums zum Beginn des neuen Schuljahres (am 1. September) nicht mehr möglich, während gleichzeitig die Weiterbenutzung des alten Gymnasialgebäudes verboten ist.

Diese Taktik steht in bedauerlicher Uebereinstimmung mit allen Sondermaßnahmen, die in letzter Zeit gegen die deutsche Volksgruppe in Polen getroffen worden sind, und läßt zusammen mit den Massenenteignungen eine Planmäßigkeit im polnischen Vorgehen erkennen.

Italienische Ehrung der Toten der „Deutschland"

Kranzniederlegung im Berliner Ehrenmal

Berlin, 2. Juni. Die zur Zeit auf Einladung des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. in Berlin weilende italienische Kommission zum Studium der deutschen Bevölkerungspolitik legte aus Anlaß des gemeinen Ueberfalles auf das Panzerschiff „Deutschland" gemeinsam mit einer Abordnung der Berliner Ortsgruppe des Fascio am Mittwochvormittag im Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder.

Europa-Rundflug Rom – Paris

Paris, 2. Juni. Nachdem die Vereinigten Staaten sich endgültig geweigert haben, die Starterlaubnis für den vom französischen Luftfahrtminister Pierre Cot anläßlich der Pariser Weltausstellung ausgeschriebenen Rekordflug New York—Paris zu erteilen, ist nunmehr beschlossen worden, diesen Flug durch einen Europa-Rundflug zu ersetzen, der von Rom über Bukarest, Stockholm und London nach Paris führen soll.

Erdrutsch fordert fünf Tote

Danzig, 2. Juni. In der vergangenen Nacht ereignete sich in der an der Weichsel gelegenen Ortschaft Kozielic bei Neuenburg im Kreise Schwetz eine schwere Erdrutschkatastrophe. In einer Breite von etwa 110 Meter rutschte das gesamte Weichselufer ab, wobei die Erdmassen das unten am Fuße des Ufers gelegene Wohnhaus des Wärters der Wasserwege-Verwaltung in Dirschau, Bojanowski, vollkommen begruben. Frau Bojanowski und ihre vier Kinder, die während des Schlafes von dem Unglück überrascht wurden, sind getötet. Bis heute vormittag sind bereits vier Leichen geborgen worden, eine befindet sich noch unter den Erdmassen.

Riesiger Waldbrand in England

London, 2. Juni. In der Grafschaft Surrey entstand am Dienstag aus bisher unbekannten Gründen ein Waldbrand, der, vom Winde angefacht, riesige Ausmaße annahm. Feuerwehr, Pionierabteilungen und Technische Nothilfe mußten eingesetzt werden, um eine Ausdehnung des Feuers zu verhindern.

Um deutsch-englische Zusammenarbeit

Die Deutsch-Englische Gesellschaft begrüßt den neuen britischen Botschafter

Berlin, 2. Juni. Die Deutsch-Englische Gesellschaft gab zu Ehren des britischen Botschafters Sir Neville Henderson am Dienstagabend einen Empfang im Kaiserhof, zu dem sich mehrere hundert Gäste eingefunden hatten.

Der Präsident der Gesellschaft, Herzog Carl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha begrüßte die Erschienenen, unter ihnen mehrere Reichsminister sowie Vertreter des Staates und der Partei. Der Präsident sagte dann u. a.: Es ist für uns besonders wertvoll, gewiß sein zu können, daß der höchste Vertreter Großbritanniens in unserem Vaterland in vollster Sympathie zu unserer Arbeit steht.

In seiner Antwort wies der britische Botschafter

Sir Neville Henderson

darauf hin, daß er mit dem aufrichtigen Wunsche nach Berlin gekommen sei, alles in seiner Macht stehende für die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen zu tun.

Es wäre kein besserer Anfang denkbar als der Versuch, einige Mißverständnisse zu beseitigen, von denen einige so offensichtlich seien, daß man sie nicht fortdauern lassen sollte. In England beispielsweise machten sich viel zu viele Leute eine ganz falsche Vorstellung von dem, was das nationalsozialistische Regime wirklich darstelle. Sonst würden sie weniger Nachdruck auf die nationalsozialistische Diktatur legen und dem großen Sozialexperiment, das in Deutschland unternommen werde, weit mehr Bedeutung beimessen. Sie würden nicht nur weniger kritisieren, sondern könnten einige nützliche Lehren daraus ziehen.

In Deutschland vertrete man die Auffassung, daß Großbritannien Deutschland überall etwas in den Weg zu legen versuche. Großbritannien unternehme keinen derartigen Versuch und es denke auch gar nicht daran, dies zu tun. Es habe volles Verständnis für Deutschlands große Sendung in der Welt: Deutsche Kultur, deutsche Philosophie und deutsche Ideale zählten zu dem Edelsten auf der Erde; deutsche Gründlichkeit, deutsche Industrie und deutscher Handel seien seit jeher Gegenstand uneingeschränkter britischer Bewunderung gewesen.

„Ein Handelswettbewerb", so schloß der Botschafter, „wie er immer zwischen uns bestehen muß, ist ein Ansporn, der den Konsumenten zugute kommt, und war niemals der Grund für ein allgemeines Unbehagen oder Uebelwollen in England und wird es niemals sein. Der jüngste Beweis hierfür ist das deutsch-englische Zahlungsabkommen, das zumindest eines der liberalsten und erfolgreichsten Handelsabkommen darstellt, die Deutschland abgeschlossen hat und das eine bemerkenswerte Steigerung des deutsch-englischen Handels mit sich brachte. Das vitalste Problem ist heute für Deutschland die Rohstoffrage. Ich glaube nicht, daß Deutschland in irgendeinem Lande größere Bereitschaft finden wird, alles zu seiner Unterstützung Mögliche zu tun als in Großbritannien.

Ich kann Ihnen ganz bestimmt und wahrheitsgemäß sagen, was und wieviel England will. Es will den Frieden. Frieden in Europa und in einer Welt, die wahrhaftig genug Krieg in jenen schrecklichen Jahren von 1914 bis 1918 gesehen hat.

Vor drei Wochen teilte ich dem Reichskanzler meine Ueberzeugung mit, daß es zwischen Deutschland und England keine Frage gebe, die nicht durch ehrlichen Friedenswillen und gegenseitige Zusammenarbeit gelöst werden könnte. Diese Worte kamen mir aus tiefstem Herzen. Sichern Sie uns Frieden und glückliche Entwicklung in Europa und Deutschland wird sehen, daß es keinen aufrichtigeren, und ich glaube nützlicheren Freund in der Welt hat als Großbritannien."

Das Kreuz im Mond

Eine seltsame Naturerscheinung und ihre Erklärung

In der oberösterreichischen Stadt Linz konnte in den letzten Tagen des Monats Mai eine seltsame Naturerscheinung beobachtet werden. Es handelt sich um ein Kreuz im Mond.

Das Kreuz im Mond, von dem in der Meldung aus Linz die Rede ist, ist von zahlreichen Personen beobachtet worden. Alle Augenzeugen der Erscheinung stimmen in der Angabe überein, daß das Kreuz mehrere Stunden lang sichtbar gewesen ist. Im übrigen soll das auf unserem Trabanten beobachtete Kreuz auffallend geleuchtet haben. Welche Bewandtnis mag es wohl mit dieser seltsamen Naturerscheinung haben?

Eine unerläßliche Voraussetzung

Was ist an der Nachricht aus Linz glaubhaft? Sollte auf dem Mond eine Revolution stattgefunden haben?

Letzteres ist völlig unwahrscheinlich, denn Veränderungen auf der Mondoberfläche, die von der Erde aus mit dem bloßen Auge sichtbar sein sollen, würden zur Voraussetzung haben, daß die Veränderungen einen derartigen Umfang angenommen haben, daß sie auch an anderen Orten der Erde wahrgenommen werden konnten. Außerdem hätte eine solche topographische Revolution unmöglich nur wenige Stunden dauern können. In Jahrzehnten hat man jedenfalls mit den mächtigsten Fernrohren, die den Menschen zu astronomischen Beobachtungszwecken zur Verfügung stehen, keinerlei Veränderungen wahrnehmen können.

Sonnenuntergang am Meer

Wenn damit die Möglichkeit wegfällt, die Beobachtungen, die in Oberösterreich gemacht wurden, aus Vorgängen auf der Mondoberfläche herzuleiten, dann bleibt zur Erklärung jener seltenen Himmelserscheinung nur noch die Annahme übrig, daß bestimmte atmosphärische Störungen ein Kreuz im Mond vorgetäuscht haben.

Diese Hypothese hat sehr viel für sich, denn auch die anderen im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte beobachteten Himmelserscheinungen lassen sich aus solchen atmosphärischen Verhältnissen leicht erklären. Aehnliche Erscheinungen, die sich sonst nur draußen im Kosmos abspielen, kennen wir übrigens auch von der Erde. Sieht man beispielsweise bei Sonnenuntergang am Meer, dann kann man Zeuge eines interessanten Schauspiels werden. Der Widerschein der sinkenden Sonne bildet auf dem Wasser eine einzige riesige, leuchtende Säule, wenn das Meer leicht bewegt ist und die Wogen infolge der Strömung sich in einer Richtung bewegen.

Mit Kerze und Glas

Man kann auch ein einfaches Experiment machen. Nimmt man eine Scheibe Glas und bestreicht diese mit einer dünnen Schicht Vaseline und hält das Glas dann, nachdem man die Vaselineschicht mit der Fingerkuppe fein verteilt hat, zur Beobachtung einer brennenden Kerze vor das Auge, dann sieht man nicht mehr die flackernde Flamme, sondern nur einen leuchtenden Strich. Bestreicht man nun auch noch die andere Seite des Glases mit Vaseline, und hält das Glas nunmehr quer vor das Auge, dann hat man von der Kerzenflamme klar und deutlich das Bild eines leuchtenden Kreuzes.

Genau so wie dieses einfache Experiment, ist auch die in Linz in Oberösterreich beobachtete Himmelserscheinung eines Kreuzes im Mond zu erklären. Nur muß man sich an die Stelle der Glasscheibe irgendeinen Wolkenvorhang denken. Die Wolken bestehen ja aus ganz kleinen Eiskristallen. Aus irgendeinem Grunde befanden sich nun diese Eiskristalle in einer Art „Marschformation", das heißt, sie waren alle parallel ausgerichtet. Die durch diese Eiskristalle hindurchfallenden Mondstrahlen haben dann die Vision eines leuchtenden Kreuzes an das Firmament gezaubert.

Ein leuchtendes Kreuz als Himmelserscheinung ist übrigens in der Wissenschaft bekannt. Es heißt „Heiliges Andreas-Kreuz" und gehört zu den seltensten Naturschauspielen.

Die Sonnenflecke nehmen wieder zu

Wir nähern uns wieder einer Zeit größerer Sonnenfleckenhäufigkeit, wobei Sonnenflecke von so gewaltiger Ausdehnung auftreten, daß man zehn oder oft noch mehr Weltkörper von der Größe unserer Erde nebeneinanderlegen müßte, um einen solchen Sonnenfleck ganz zuzudecken. Sie kommen zu beiden Seiten des Sonnenäquators nur bis zu einer Entfernung von 40 Grad vor, am Sonnenäquator zeigt ein Fleck eine Umlaufdauer von 25 Tagen, die sich bei solchen in 40 Grad Breite auf 27,4 Tage verlängert. Es gibt einen Zyklus von etwas mehr als 11 Jahren, das heißt, nach dieser Zeitspanne tritt immer wieder ein Sonnenfleckenmaximum auf. Da das letzte Sonnenfleckenmaximum in den April des Jahres 1928 fiel, ist ein neues für den Sommer 1939 zu erwarten. Ueber die Natur dieser Sonnenflecke, wie sie sich nach den Forschungen der letzten Jahre darstellt, macht Dr. J. Weber in der Leipziger „Illustrirten Zeitung" nähere Mitteilungen.

Durch die äußersten Schichten des glühenden Gasballes, der die Sonne gleich den vielen uns umgebenden Sternen ist, können wir bis auf eine Schicht hinuntersehen, von der ab sich die Strahlung zu entfalten beginnt, die aus dem Inneren hervordrängt. Der Uebergang vollzieht sich in einer etwa 27 Kilometer starken Schicht, der „Photosphäre", die also das ist, was wir als Oberfläche der Sonne bezeichnen. Diese Oberfläche der Sonne ist nicht einheitlich, sie hat helle und dunkle Stellen und außerdem die Sonnenflecke. So vielgestaltig die letzteren auch sind, immer zeigen sie einen dunklen Kern und drum herum ein weniger dunkles Gebiet, den sogenannten Halbschatten. Sie stellten, wie man aus ihrer Veränderung während der Umdrehung der Sonne erkannt hat, eine Art Vertiefung in der Sonnenoberfläche vor. Als Ursache sind turbulente Vorgänge in den Schichten unter der Photosphäre anzunehmen. Aus den Flecken werden Gase, hauptsächlich von Metallen, in einer Geschwindigkeit von 34 Metern in der Sekunde ausgestrahlt, während in einer Höhe von mehr als 11 000 Kilometer über den Flecken eine Einstrahlung von Gasen leichter Elemente, wie Kalzium und Wasserstoff, in der Richtung nach dem Fleckinneren bei einer Geschwindigkeit von 50 bis 60 Kilometer in der Sekunde festzustellen war.

Japanischer Barbier entdeckte einen Stern

Die Goldmedaille der Harvard-Universität

Ein einfacher Japaner namens Kazukai Gomi, der als Barbier in den Außenbezirken von Tokio tätig ist, erhielt dieser Tage einen Ehrenplatz auf der ersten Seite der japanischen Zeitungen. Es wurde berichtet, daß der Botschafter der Vereinigten Staaten, Grew, während einer Feier, die in der Universität stattfand, ihm die Goldmedaille der Universität Harvard für seine große Leistung auf astronomischem Gebiet übergeben habe. Kazukai ist von den amerikanischen Gelehrten als der Entdecker eines neuen Sterns, der „Nova Lacertae", anerkannt worden, die er als erster während der totalen Sonnenfinsternis am 16. Juni 1936, die in Japan zu beobachten war, gemacht hat. Der Barbier hat bereits in seinem 12. Lebensjahr begonnen, den Himmel zu durchforschen, und um seiner unwiderstehlichen Leidenschaft für die Astronomie nachgehen zu können, hat er mit den geringen Ersparnissen seines einfachen Berufes ein Fernrohr erworben, schließlich erhielt er die Erlaubnis, als Dilettant die Himmelsräume mit den Instrumenten des Observatoriums von Tokio zu durchforschen. Die Goldmedaille, die er jetzt erhielt, ist einer der meist begehrten Preise in der amerikanischen Wissenschaft; sie wird als „Pickering Gold Medal" alljährlich von der Harvard-Universität verliehen.

Der Ferndirigent ist da!

Nun kann man sogar Konzerte über größere Entfernungen dirigiren! Eine solche Vorführung fand kürzlich in der schweizerischen Gesandschaft zu Berlin statt. Ausgedacht hat sich dieses Verfahren der Züricher Musikhistoriker Dr. Erich Fischer. Das Wesentliche dieser Neuartigkeit besteht in folgenden Anordnungen: Das Begleitorchester befindet sich getrennt von den Sängern, Solisten und dem Dirigenten an einem beliebigen anderen Ort. Durch zwei Fernsprechleitungen sind Dirigent und Orchester miteinander verbunden. Während eine Leitung zum Dirigieren des Orchesters unter Zuhilfenahme eines abgedämpften Klaviers und durch Zurufe dient (jedes Orchestermitglied ist durch Kopfhörer ausgerüstet), wird auf der anderen Leitung die Orchestermusik zum Vorführraum übertragen und so gleichzeitig mit dem Gesang durch Lautsprecher den Anwesenden zu Gehör gebracht.

Ein Sträfling ging auf Urlaub

Ein Insasse des norwegischen Staatsgefängnisses von Stavanger ist zum Tagesgespräch des Landes geworden. Da es in Norwegen nicht üblich ist, daß man Sträflingen Urlaub gewährt, verschaffte sich der Mann, ohne erst um Erlaubnis zu fragen, die ersehnte Freiheit. In wochenlanger mühseliger Arbeit sägte er die Gitterstäbe vor dem Fenster durch und kletterte dann an der Fassade hinab. Der Wärter traute seinen Augen nicht, als er am Morgen in der leeren Gefängniszelle einen Zettel vorfand, auf dem geschrieben stand: „Ich möchte heute, wie jeder Norweger, den nationalen Feiertag begehen und bin darum ausgegangen. Morgen früh bin ich wieder zurück." Den letzten Teil des Schreibens hielt man naturgemäß für einen Scherz. Aber der Sträfling war ein Mann mit Grundsätzen. Pünktlich am nächsten Morgen läutete er an der Gefängnispforte und bat, wieder eingesperrt zu werden. Als man den Mann verhörte, gab er an, er habe den nationalen Feiertag im Kreise von Verwandten und Bekannten würdig verlebt, und nun sei er bereit, seine Strafe weiter abzubüßen. Trotz dieser erstaunlichen „Ehrlichkeit" wird der Sträfling diesen ungewöhnlichen Streich mit einer kleinen Zusatzstrafe bezahlen und mancherlei Vergünstigungen entbehren müssen.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer.
Stellvertreter: Fritz Goedecker.

Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Fritz Goedecker; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen und den volkswirtschaftlichen Teil: Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für bildende Kunst und Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Dahmen; sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Fleckner in Remscheid.

Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW. 7, Unt. d. Linden 42. Fernr. Jäger A 1 6291.
Verantwortlich f. d. Anzeigenteil: Carl Weber-Wuppertal.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
D.-A. IV. 37: über 52 000. — Preisliste Nr. 7.



Hannen-Alt

BRAUEREI-AUSSCHANK AUF DER AUSSTELLUNG IN DÜSSELDORF

Vergnügungspark — Rheinallee — neben Altbayern

Schöne Terrasse | HANNEN-ALT | HANNEN-HELL | HANNEN-PILS | Preiswerte Speisen

Städtische Bühnen

Mittwoch, den 2. Juni 1937

Barmen: 20—22.30, außer Miete, Mk. 0.60—3.75: **Letzter Tanzabend, „Neue Tänze"** und neu einstudiert **„Coppelia"**, Ballett.

Elberfeld: Keine Vorstellung.

Donnerstag, den 3. Juni 1937

Barmen: 20—22.45, außer Miete, zu kleinen Preisen, Mark 0.50—2.50: **„Robert und Bertram"**, Posse mit Gesang und Tanz.

Elberfeld: 19—24, Ring-Miete und freier Verkauf, Mark 1.20—3.00: **„Der Ring des Nibelungen"**, 2. Tag **„Siegfried"**. 2376

Minden die alte Weser- und Garnisonstadt ruft und erwartet dich!

Bekanntes Solbad. / Ueberführung des Mittellandkanals über die Weser. Dom. / Bedeutende Grün- und Wasseranlagen. / Ausgangspunkt für die beliebten Wanderungen in das Wesergebirge.

Auskunft erteilt der Verkehrsverein. 4390

Tapeten-Graff

Das große Fachgeschäft für Tapeten und Farben. Wer bei mir kauft, spart Geld.

W.-Barmen, Berliner Str. 110 u. Werléstr. 31

Wer nicht inseriert wird vergessen

Nerven, Herz und Schlaf

müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Versuchen Sie schnell **Energeticum** das überragende, seit Jahren immer bestbewährte natürliche Nervennährmittel.

Bei Herzschwäche, Nervenschwäche u. Schlaflosigkeit

bester Erfolg, gibt Ruhe und natürlichen, erquickenden Schlaf. **Energeticum** ist ges. geschützt. Allein echt: 3748

Jungbrunnen Elb., Poststr. 5 B., Schuchardstr. 1 und Berlinerstr. Ecke Siennerstr.

Sommersprossen

werden schnell beseitigt durch **„Venus"** 1936 präm. mit gold. Medaill. London u. Antwerpen. Jetzt auch 8. extra verst. in Tuben 1.95. Gegen Pickel. Mitesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.

Elberfeld: Drog. Tapken, Schwanenstr. 22, Drogerie Rutten und Scheimann Wall 1/3. — **Barmen:** Emil Jansen, Wertherstr. 8 und Berlinerstr. 82, Drogerie Richter, Mittelstr. 10 h369

Ihr Treffpunkt abends

in der behaglichen Gaststätte 1149

Hotel Vereinshaus

Wuppertal-Barmen, Langemarkstraße

Von Donnerstag, 3. Juni bis Montag, 7. Juni

gastiert das weltberühmte

Märchenland Liliput

auch in W.-Elberfeld

Schillerplatz, an der Gutenbergstr.

täglich 3, 5, 7½ und 9 Uhr.

40 kleine Menschen - 25 Zwergponies

Wir haben Volkspreise!

Niemand versäume in den 5 Tagen ihres Aufenthalts in Elberfeld, dieser einzigartigen Kulturschau einen Besuch abzustatten! T2.6



Sommer 1937

Gültig ab 22. Mai 1937 bis 2. Oktober 1937

FAHRPLAN DES GENERAL-ANZEIGERS DER STADT WUPPERTAL

PREIS 50 PFG.

Die Pläne der Schwebebahn der Stadt Wuppertal sowie der Straßenbahnen und Autobuslinien der Städte Wuppertal, Solingen und Remscheid und deren nähere Umgebung sind dem Taschenfahrplan als besondere Beilage beigegeben

Wer den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal liest, hat Vorteile.



Leichte Herrenwäsche — das ist der Wunsch aller Männer in dieser Jahreszeit! Und die kleinen W.&W. Preise unserer

Herren-Artikel

machen auch jedem die Anschaffung leicht.

Polo-Jacken Charmeuse, ½ Arm, 3.45, **2.75**

Netzjacken, verst. Schulter, Gr. 4 1.25, 0.95, **–.75**

Sport- und Oberhemden, mod. gem. 3.45 **2.95**

Knieschlüpfer, ungebl., Gr. 4 1.45, 1.10 **–.75**

Sporthemden, mit Schnalle **3.90**

Krawatten, mod. Streifen und Tupfen, 0.95 **–.45**

Sporthemden, Bembergkunstseide, einfarbig **6.90**

Krawatten, knitterfrei, große Auswahl 1.95, 1.75 **1.45**

Witte+Walden

W.-Elberfeld · Wall, Ecken Turmhof u. Karlstr.

„Zahlungserleichterung durch Kundenkredit"

Besondere Sorgfalt wenden wir bei der Ausgestaltung Ihrer Anzeigen an, wenn diese spätestens bis zum Mittag des vorhergenenden Tages in unseren Händen sind

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tube!

RUNDFUNK

Reichssender Köln

455.9 Meter

Das heutige Abend-Programm

18.00: **Die Geschichte vom schwäbischen Weinschiff** von Otto Rombach.

18.20: **Unterhaltungskonzert.** Es spielt die Kölner Orchestergemeinschaft. Kretschmer: Krönungsmarsch aus „Die Folkunger". — Humperdinck: Traum-Musik aus „Hänsel und Gretel". — Lanner: Hofballtänze, Walzer. — Dvorak: Humoreske. — Delibes: Folge aus dem „Coppelia-Ballett".

19.00: **Die NS.-Schwestern an der Arbeit. — Konzertübertragung.** Zwei Konzertstücke: a) Blon: Sizilietta, b) Hellmesberger: Heinzelmännchens — Lehar: Melodien aus „Das Land des Lächelns". — Demarest: Bib und Bob. Intermezzo. — Suppe: Vorspiel zu „Leichte Kavallerie". Neues von der großen Reichsausstellung in Düsseldorf.

20.00: **Erste Abendmeldungen.**

20.10: **Konzert aus Hamburg.**

21.00 (von München): **Reichsnährstandschau 1937: Großer Bauernabend im Löwenbräukeller.** — In der Pause: 22.00—22.20: aus Köln: Zeit, Wetter, Nachrichten.

23.00—24.00: **Unterhaltungs- und Tanzmusik.** Hans Bund und sein Orchester.

*

Donnerstag, den 3. Juni

5.50: **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**

5.55: **Leibesübungen und Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.**

6.30: **Frühkonzert.** Es spielt die Kapelle Heinz Putsche Nobrecht: Aus großer Zeit, Marsch. — Czernik: Traum im Frühling, Walzer. — W. Richter: Schwarzwälder Spieldose. — Nuß: Zwei Miniaturen. — Noack: Romantische Ouvertüre. — de Michelis: Mailied. — Nobrecht: Eine Operettenreise. — Fünneke: Serenade. — Carena: Die Geheimnisse der Grisi, Walzer. — Baumann: Rumänisch, nach originalen Melodien. — Linke: Prinzessin Rosine, Ouvertüre. — Kockert: Komm mit, Marsch.

7.00: **Nachrichten.** — Anschl.: **Morgenlied, Morgenruf.**

8.00: **Zeit, Wetter, Wasserstand. — Kalenderblatt.**

8.10: **Glockenläuten.**

8.30: **Ohne Sorgen jeder Morgen.** Kapelle Erich Börschel. Blume: Wenn wir durch die Stadt marschieren. — Murzilli: Serenata a toscanini — Kochmann: Wo die Donau fließt, Walzer. — Mamz: Arabesken. — Knümann: Wanderer-Folge. — Börschel: Kleiner Tanz. — Roßmann: Sträußchen im Sonnenschein. — Filcher: Linzer Torte. — Krome: Um das blaue Band, Melodienfolge.

9.30: **Kleine Zwischenmusik.** (Schallplatten.)

9.45: **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**

10.00: **Volksliedsingen** (Liederblatt 5). Es singt die Rundfunkspielschar.

11.45: **Reichsnährstandschau in München.**

12.00: **Die Werkpause** aus der ADM.-Käsefabrik G. m. b. H., Rodenkirchen bei Köln. Es spielt die Kapelle des Inf.-Regts. 77.

13.00: **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**

13.15: **Mittagskonzert „Musik für alle".** Ausführ.: Kurhessisches Landesorchester, Kassel. Fucik: Ouvertüre zu „Marinarella". — Hellmesberger: Gavotte. — Linke: Luna-Walzer. — Reddal: Tumka und Krakowiak. — Lehar: Melodien aus „Der Zarewitsch". — Millöcker: Jonathan-Marsch.

14.00: **Mittagsmeldungen.**

14.15: **Die Funkschrammeln spielen.** Leopoldi: A Dirndl und a Steirergwand. — Siebe: Frohsinn auf der Alm, Walzer. — Hauler: Goldene Zeit, Lied. — Pachernegg: Praterbummel. — Tostal: Es wird wieder Frühling sein. — Schneider: Gruß aus Wien, Melodienfolge. — Pöschmann: Harmonika-Polka. — Melichar: So schön hab'n die Geigen noch nie gespielt. — Föderl: Jetzt san ma wieder drobn, Marsch.

15.45: **Wirtschaftsmeldungen.**

16.00: **Bunte Fracht.**

16.45: **Kölner Komponisten.** Ausführende: Johanne Marie Unkel (Alt); Begleitung: Egbert Grape (Klavier); das Kassertquartett: Hermann Herloff (Klavier), Otheagraven: Walzer für Klavier. — Hermann Möckes: Lieder: Schlaflied; Zwei Kindlein; Mein Engel; Von einem Engelein; Du hast mich lieb. — Otheagraven: Thema mit Variationen, für Klavier. — Frz. Bölsche: Streichquartett, Werk 27.

17.30: **Herner Pimpfe und Jungmädel singen und musizieren** und dazwischen hören wir von Heinrich Claus die Skizze „Der Fußball".

18.00: **Blasmusik** aus der „Schützenhalle" in Arnsberg i. W. Es spielt das Musikkorps des 2. Batl. Inf.-Regt. 64. Neil: Germania-Marsch. — Strauß: Vorspiel zur Operette „Eine Nacht in Venedig". — Schmidt: Fantasie über „Deutsche Lieder". — Lanner: Hofballtänze. — Wolling: Deutsches Blut, Marsch. — Linke: Laßt den Kopf nicht hängen, Melodienfolge. — Lippe: Schützenbefehler-Marsch. — Schmiedecke: Kerntruppen, Marsch. — Seifert: König-Ludwig-Marsch. — Döring: Gruß in die Ferne, Marsch.

19.00: **Musik zum Feierabend** (Schallplatten)

19.45: **Momentaufnahme.**

20.00: **Erste Abendmeldungen.**

20.10: **Freut euch der Heimat.** Klänge vom Westfalentag 1937 in Paderborn. Aufnahme und Funkberichte.

21.00: **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Orchester: Willi Schneider (Baß-Bariton), Lortzina: Vorspiel zu „Der Waffenschmied". — Tschaikowsky: Romanze. — Mozart: a) Wer ein Liebchen hat gefunden, Arie des Osmin, aus „Die Entführung aus dem Serail", b) Register-Arie aus „Don Giovanni". — Reger: Liebes-Walzer. — Rachmaninow: Humoreske. — Rich. Strauß: Wiegenlied. — Tschaikowsky: Ein jeder kennt die Lieb auf Erden, Arie aus „Eugen Onegin". — Smetana: Wer in Lieb entbrannt, Arie des Kezal, aus „Die verkaufte Braut". — Sibelius: Trauriger Walzer. — Grieg: a) Nocturno, b) Zug der Zwerge. — Schubert: Moment musical. — Mozart: Türkischer Marsch.

22.00: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.30—23.45: **Querschnitt durch die dramatische Ballade „Annette"**, von Carl Ehrenberg (nach Andersen). Mitw.: Käte Hansen (Sopran): Maria Matthäus (Alt): Friedr. Eugen Engels (Tenor): Wilhelm Witte, Willi Schneider (Baß), das Große Orchester und der Kammerchor; Verbindende Worte von Heinz Kreibergen. Sprecher: Joseph Lodenstein (Spielleitung: Günther Bungert).

*

Wien, 506.8 Meter: 12.00, 13.10, 13.45, 16.05, 17.30, 19.25, 20.20, 21.00, 22.20, 23.00—23.30 Konzert.

England, 1500 Meter: 11.50, 12.45, 13.15, 15.15, 16.45, 17.35, 18.40, 19.00, 20.00, 21.20, 22.20 Konzert, 23.15 bis 24.00 Tanzmusik.

Hilversum, 1875 Meter: 11.55, 12.40, 13.00, 15.10, 16.55, 18.25, 20.55, 21.10, 22.10, 22.40—23.40 Konzert.

Paris-Radio, 1648 Meter: 13.15, 14.00, 16.00, 16.30, 20.30, 21.45, 22.30 Konzert.

Rom, 420.3 Meter: 18.50, 22.15 Konzert, 23.15—23.50 Tanzmusik.

Straßburg, 349,2 Meter: 12.00, 13.15, 14.30, 16.00, 20.30 Konzert.

Vereins-Anzeigen

die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, werden im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal zum ermäßigten Preise von 7 Pfennig je mm (22 mm breit) berechnet

Grätenangst GIBT'S NICHT MEHR! Nordsee Frische

Fischfilet 500 g entgrätet, bratfertig von RM. **0.38** an

Seelachs ohne Kopf . . . . . RM. **0.24**

Schellfisch ohne Kopf . . . . RM. **0.42**

Seehecht mit Kopf . . . . RM. **0.38**

Rotzungen, Limandes, Seezungen

Heilbutt im Schnitt RM **1.20**

Die Delikatesse der Jahreszeit

Matjesheringe

fett und zart

Stück RM. **0.12, 0.15, 0.20, 0.25, 0.28**

Verkaufsstellen:

Am Neumarkt 28, Wall 3, Kipdorf 5, Berlinerstraße 60, Altermarkt 38.

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 127 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Mittwoch, 2. Juni

Glossen vom Tage

Denk mal daran

„Sieh mal, Elli, du weißt, wie hoch ich deine hausfrauliche Tüchtigkeit schätze, aber ich glaube, du machst, wie so viele Hausfrauen, manches gewohnheitsmäßig und auch noch unzweckmäßig."

„Und das wäre?"

„Na, ich habe jetzt so beobachtet, wie du Feuer angemacht hast."

„Na, und?"

„Dazu hast du Zeitungspapier verwendet, du könntest doch auch ein Stückchen Kohlenanzünder nehmen. Und dann hast du die Brötchentüte leer gemacht, zusammengeknüllt und ins Feuer geworfen. Das sind Kleinigkeiten, selbstverständlich, aber wenn man darüber nachdenkt, daß wir im Jahre 400 000 RM. ausgeben müssen, um altes Papier vom Ausland zu kaufen, dann . . . nun ja, Papier ist nun einmal ein wichtiger Rohstoff, der sich sehr gut wieder verarbeiten läßt. Er wird ja schon immer gesammelt und verwertet, aber das, was gesammelt wird, reicht nicht aus. Was der Papierindustrie an Rohmaterial fehlt, ist gerade das, was im Haushalt noch vielfach gedankenlos verbrannt wird, nämlich das Einwickelpapier von Einkäufen, leere Tüten und dergleichen. Diese Papierabfälle werden aus alter Gewohnheit — ins Feuer geworfen. Das müssen wir uns abgewöhnen. Die neue Zeit verlangt den Bruch mit alten Gewohnheiten!"

*

Mensch oder Maschine?

Vor einem Schaufenster ballen sich die Massen. Alt und jung, groß und klein strömen herbei, schauen auf die in dem Fenster errichtete kleine Bühne, wo eine Puppe neue Anzug- und Mantelmodelle vorführt. Aber hier liegt nun der Hase gerade im Pfeffer, denn man weiß beim besten Willen nicht, ob es sich wirklich nur um eine Puppe oder einen leibhaftigen Menschen handelt: Die Bewegungen, die diese unbekannte Größe macht, sind von einem so steifen, mechanischen Rhythmus erfüllt, daß man sich schwerlich zu dem Glauben durchringen kann, hier stehe und handele einer, der Fleisch und Blut ist wie wir. Aber das ist eben das Schöne an der ganzen Sache, daß man es nicht sicher weiß! So brandet denn die Diskussion hin und her, Märchen erklärt mit der stolzen Würde seiner acht Jahre im Brustton vollster Ueberzeugung dem Freund an seiner Seite: „Ist doch ganz klar, daß das 'ne Maschine ist, Mensch!", während ältere Generationen ihrer Ansicht über das Mysterium dadurch Nachdruck zu verleihen suchen, daß sie Wetten um ein großes Helles abschließen, für den Fall, daß einst des Rätsels Lösung enthüllt wird und die eine oder andere Meinung sich als richtig erweist. Mensch oder Maschine — das ist hier die Frage. Man steht, schaut und freut sich auf alle Fälle ein wenig im Herzen, daß uns ein gütiges Geschick zu beseelten Menschen, nicht aber zu toten Puppen oder Maschinen hat werden lassen!

Wortlaut der Durchführungsverordnungen zum Luftschutzgesetz!

Das soeben erschienene Heft der „Sirene" veröffentlicht die ersten drei Durchführungsverordnungen zum Luftschutzgesetz im Wortlaut, denen allgemein verständliche Erläuterungen vorangestellt sind. Das interessante Heft bringt außerdem Bildberichte über einen Luftschutzlehrgang deutscher Mädel, über Luftschutz im Hafen und den Gasschutz der Tiere im Weltkrieg. Photos zeigen neue britische und amerikanische Kampfflugzeuge; ein reich bebilderter Aufsatz erzählt vom „Fliegenden Hörsaal", dem neugeschaffenen Luftfahrtmedizinischen Forschungsinstitut, in dem Herztätigkeit, Muskelkraft, Sehvermögen und Gehör des Fliegers geprüft werden. Ein junger Seeoffizier schildert seine Erinnerungen an die Skagerrakschlacht. Die Fortsetzung der Geschichte der Kriegsschuldlüge und die Mitteilungen vom Präsidium des Reichsluftschutzbundes beschließen das inhaltsreiche Heft.

Wichtig für Musiker!

Der Präsident der Reichsmusikkammer hat angeordnet:

Nachschaffende Musiker, die nicht mehr als zehnmal im Jahre einer musikalischen Tätigkeit nachgehen, werden auf Antrag gemäß § 9 der I. Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz vom 1. November 1933 (RGBl. I S. 797) von der Mitgliedschaft zur Reichsmusikkammer befreit. Ueber die Befreiung erhalten sie gegen Zahlung einer Verwaltungsgebühr von 3 RM. (in Worten drei Reichsmark) eine auf ein Kalenderjahr befristete Bescheinigung.

Jeder Fall der musikalischen Betätigung in der Oeffentlichkeit innerhalb dieser Grenzen muß in die Bescheinigung eingetragen werden. Die Eintragung ist mit dem Kontrollstempel der zuständigen Dienststelle der Reichsmusikkammer zu versehen. Der Musikausübende ist verpflichtet, vor dem Auftreten die Eintragung und Abstempelung vornehmen zu lassen, um die Kontrolle zu ermöglichen.

Jede über diese Grenzen hinausgehende Betätigung ist als berufliche Ausübung anzusehen und verpflichtet zum Erwerb der Mitgliedschaft bei der Reichsmusikkammer gemäß der I. Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz.

Reichs-Werbewoche des RLB.

Werde Mitglied!

Hilfe für die Auslandsdeutschen

Hundert Jahre „Evangelische Gesellschaft für die protestantischen Deutschen in Südamerika"

Am 6. Juni 1937 feiert die „Evangelische Gesellschaft für die protestantischen Deutschen in Südamerika" (hiesige Vertretung Pastor Dedekind, Augustastraße 151) ihr hundertjähriges Bestehen in Langenberg (Rhld.).

Im Festgottesdienst predigt Propst Funcke-Münster i. W., bisher Vertreter der Heimatkirche in Brasilien. Der Festakt im Gemeindehaus wird ein Bild der gesegneten hundertjährigen Arbeit geben. Ein Film gibt zum Schluß Bilder aus dem deutschen Kolonistenleben in Brasilien.

*

Als nach 1800 die Zahl der deutschen Auswanderer, deren Ziel Nordamerika war, von Jahr zu Jahr stieg, stand man in Deutschland diesem ernsten Problem des Kraftverlustes für das deutsche Volk ratlos und hilflos gegenüber. Staatliches Denken beherrschte das ganze Jahrhundert. Wer sollte bei der Zerrissenheit und Zersplitterung der Staaten und Kirchen in Deutschland den ausgewanderten Volksgenossen im fernen Lande helfen, die aus den verschiedensten deutschen Stämmen und Staaten kommen? Sie galten als verlorene Söhne und Töchter.

Es ist das unbestrittene Verdienst der Väter der „Evangelischen Gesellschaft", die vor hundert Jahren als ein Zweig der Rheinischen Mission gegründet wurde, zuerst die Verpflichtung der Heimat gegen ihre Kinder in der Fremde erkannt und Brücken der Liebe zu den nach Nordamerika ausgewanderten Deutschen geschlagen zu haben, indem sie ihnen in die Einsamkeit und Verlassenheit ihrer Urwälder und Prärien Pfarrer und Lehrer sandte.

Die erste Anregung gab der Langenberger Fabrikant Wilhem Colsman, der erklärte, es sei nicht recht, daß man die ausgewanderten Deutschen in Amerika, über deren geistige Verwahrlosung er so viel Trauriges gelesen habe, verkommen lasse. Die ersten Sendboten der Gesellschaft hatten am Mississippi mit viel Entbehrungen und Schwierigkeiten zu kämpfen. Weithin begehrten die Kolonisten ihre Hilfe. Ueber Sümpfe und reißende Flüsse, ständig von wilden Tieren und Indianern bedroht, ritten die Pfarrer durch das Land und hielten im Freien ihre Gottesdienste, zu denen die „Hillebille", ein freihängendes Brett, als Glocke einlud. Baumstämme und Stümpfe dienten als Kirchenstühle.

Unter der Fürsorge der Gesellschaft entstanden die ersten Gemeinden, die sich zu Synoden zusammenschlossen und bald Schulen und Predigerseminare gründeten. In den ersten vierzig Jahren hat die Gesellschaft 116 Pfarrer und eine Anzahl Lehrer nach Nordamerika gesandt. Wenn dort in weiten Gebieten das Deutschtum erhalten ist, so ist das vor allem das Verdienst der Gesellschaft und ihrer Pfarrer. Noch immer ist ja im Ausland die evangelische Kirche die stärkste Säule des deutschen Volkstums gewesen.

Man hat in Nordamerika die Hilfe der Gesellschaft nicht vergessen. Die „Evangelische Synode in Nordamerika" sprach das in einem herzlichen Grußwort aus und fügte eine Jubiläumsspende bei.

Die günstige wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Siedlungen in Nordamerika machte dann bald immer mehr die Kräfte der Gesellschaft für ein anderes Arbeitsfeld frei, von dem 1864 dringende Hilferufe herüberkamen: Südbrasilien.

Der preußische Gesandte von Eichmann in Rio de Janeiro hatte berichtet, die deutschen Siedler in Rio Grande do Sul, schon über 50 000, seien in erschreckender Weise verwahrlost. Der vom Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin 1864 nach Sao Leopoldo entsandte Pastor D. Borchard bat die Gesellschaft um Hilfe. Am 22. Oktober 1865 wurden in der Alten Wuppertelder Kirche in Barmen die beiden ersten Sendboten für Brasilien ordiniert: Kandidat Bergfried und Missionskandidat Smidt. Bis heute sind dann über 200 Pfarrer und 40 Lehrer nach Brasilien und Chile entsandt.

Heute wird in Rio Grande do Sul in 400 deutschen evangelischen Gemeinden von 100 Pfarrern Gottes Wort in Luthers Sprache gepredigt. In mehr als 500 evangelischen Schulen werden 20 000 Schüler unterrichtet. Gymnasium, Lehrerseminar, Realschulen, Töchter- und Frauenschulen sind mit Hilfe der Gesellschaft entstanden.

Der Präses der Riograndenser Synode schrieb: „In aufrichtiger Dankbarkeit werden Pfarrer, Gemeinden und Anstalten der Riograndenser Synode am 6. Juni der Evangelischen Gesellschaft bei ihrer Jahrhundertfeier gedenken. Was die brüderliche Hilfe, welche die Evangelische Gesellschaft den evangelischen Gemeinden und Anstalten durch die Jahrzehnte hindurch gewährte, für das Werden einer deutschen evangelischen Kirche in Rio Grande do Sul bedeutet hat, bleibt hier unvergessen . . ."

Ihr Jubiläum will die Gesellschaft, deren Präses seit 1928 Superintendent Berkenkamp in Barmen ist, in den Dienst der Synoden in Brasilien stellen, indem sie Gaben erbittet für einen Fonds, aus dem deutsch-brasilianischen Studierenden, die in Deutschland ihre Ausbildung erhalten, Stipendien gewährt werden sollen.

Ueber die Arbeit der Gesellschaft und die Lage der Deutschen in Südamerika — in Brasilien, Argentinien, Paraguay, Uruguay, Chile und Peru zählt man über eine Million Deutsche — berichtet stets die Zeitschrift „Der deutsche Ansiedler", die seit 30 Jahren von dem Leiter der „Evangelischen Gesellschaft", Pastor i. R. Dedekind, W.-Elberfeld, Augustastraße 151, herausgegeben wird. Probehefte werden gern auf Wunsch zugesandt.

In der Hafenstadt

Allen Auswanderern sowie auch Reisenden, die mit Schiffen nach Uebersee fahren oder von dort kommen, gewähren in den Hafenstädten die Evangelischen Auswanderermissionen in Bremen, Georgstraße 22, und in Hamburg, Rautenbergstraße 11, gerne ihre Hilfe. Sie sind bereit, für Unterbringung in geeigneten Heimen zu sorgen, auch bei der Gepäck- und Zollabfertigung sowie sonst erforderlichen Erledigungen, zu helfen. Bei vorheriger Anmeldung erfolgt gerne Abholung von der Bahn oder vom Schiff.

Wuppertals Feuerlöschpolizei

30 Jahre Berufsfeuerwehr in Elberfeld

Nachdem die Barmer Berufsfeuerwehr im vorigen Jahre auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken konnte, waren am 1. Juni drei Jahrzehnte verflossen, daß in Elberfeld eine selbständige Berufsfeuerwehr ins Leben gerufen wurde. Aus diesem Anlaß fand am Mittwoch früh bei der Wachablösung eine kleine Gedenkfeier in der Elberfelder Hauptfeuerwache statt, bei der der Leiter der städtischen Feuerlöschpolizei, Branddirektor Linn, in einer kurzen Ansprache die Bedeutung dieses Jubiläums und die Entwicklung des Feuerlöschwesens in Elberfeld behandelte. Er konnte dabei einer Reihe von Beamten, die vor 30 Jahren bei der Berufsfeuerwehr oder zum Teil noch früher bei der ständigen Wache der freiwilligen Feuerwehr eingestellt wurden, den Dank der Stadtverwaltung für ihre in langen Jahren im Dienste der Stadtverwaltung bewiesene treue Pflichterfüllung auszusprechen.

Es sind dies die Brandmeister Althaus, Beer, Conrad, Faber, Fissenewert, Knipping, Spier, Weber und Werner, sowie die Oberfeuerwehrmänner Barwald, Hollmann, Langkeit, Lücking, Phieler, Radtke und Vaupel.

Von Pensionären, welche bei der Gründung der Berufsfeuerwehr im Dienste waren, sind noch am Leben die Oberbrandmeister Koster und Schmidt, die Brandmeister Busch, Dickamp, Elsholz, Kramer, Schlenkert und Wegerhoff, der Oberfeuerwehrmann Braun und die Feuerwehrmänner Dauer und Haumann.

Der Tätigkeitsbericht der Berufsfeuerwehr, die heute zusammen mit dem Personal der beiden Barmer Berufsfeuerwachen eine Stärke von 177 Mann hat, fand durch die ihr seit einigen Jahren auf dem Gebiete des Luftschutzes und damit der Landesverteidigung übertragenen wichtigen Aufgaben eine wesentliche Erweiterung.

Die Zahl der Hilfeleistungen durch die Feuerwehr bei Bränden, Gasvergiftungen, Unfällen aller Art, Krankenbeförderungen beträgt jährlich durchschnittlich 12 000, das sind täglich etwa 33 Fälle der Inanspruchnahme der Berufsfeuerwehr.

Der Aufschwung, den die Gemeinden unter der nationalsozialistischen Staatsführung genommen haben, hat sich auch auf das Feuerlöschwesen in der Stadt Wuppertal recht fördernd ausgewirkt. Die Berufsfeuerwehr der früheren Stadt Elberfeld und Barmen bildet zusammen mit der im Kreisfeuerwehrverband Wuppertal vereinigten freiwilligen Feuerwehr in einer Stärke von 700 Mann eine festgefügte polizeiliche Truppe unter einheitlicher Führung, die ihre Aufgabe darin sieht, der Bürgerschaft ein stets bereiter Helfer in Not und Gefahr zu sein.

„Die Unbekannte"

Odin-Palast, Oberbarmen

Das Filmwerk „Die Unbekannte" wurde nach der gleichnamigen Novelle für die Leinwand bearbeitet. Frank Wysbar, der Regisseur, verpflichtete für die Hauptrollen Sybille Schmitz und Jean Galland, die im engsten Zusammenspiel mit den übrigen Darstellern das Werk zu einem Erlebnis gestalten. Eine tragische Liebesgeschichte endet hier nach viel Not und großer Entsagung dennoch mit dem Tode. — Das Beiprogramm ist vielseitig. Den Abschluß bildet die Fox-Wochenschau mit ihrer aktuellen Bildberichterstattung.

Wilhelm Ebel.

Das alte Sattelgut Kemna

Ein Beitrag zur Oberbarmer Ortsgeschichte

Unweit des alten Bahnhofes Barmen-Rittershausen, jetzt Wuppertal-Oberbarmen, befindet sich die Kemnastraße. Das Getriebe der Reichsbahn und des Verkehrs der Großstadt fluten dort über alten Boden hinweg, der noch im Anfang des vorigen Jahrhunderts größtenteils unbebaut war und eine lehrreiche Vergangenheit aufweisen kann. Dort lagen beiderseits der Schwarzbach an der Wupper die alten Ansiedlungen Kemna und Rittershausen benachbart, auf denen ursprünglich Ackerbau und Viehzucht, vom 15. Jahrhundert ab auch unter Ausnutzung der Wupperwiesen die Bleicherei der Garne betrieben wurde. Die ursprüngliche Größe der sicherlich sehr alten Höfe und ihre Grenzen sind heute nicht mehr festzustellen, zumal schon im Laufe früherer Jahrhunderte bei wachsender Bevölkerung, namentlich aber nach Aufkommen der ertragreichen Bleichbetriebe, Teilverkäufe stattgefunden hatten. Auch über den Ursprung der Namen ist sicheres nicht bekannt; vielleicht soll Rittershausen auf eines „Ritters Haus" hinweisen, während der Name Kemna auf ein massiv gebautes Haus mit Schornstein — im Gegensatz zum Holzbau — angewandt worden ist, wie das vielfach in Westdeutschland, z. B. auch bei dem Hause Blankenstein an der Ruhr (Haus Kemnade) geschah.

Selbst im Wuppertale gab es außer dem alten Hofe Kemna in Oberbarmen flußaufwärts noch zwei Niederlassungen mit dem Namen Kemna. Die eine lag südlich vom alten Rauenthal in der Gegend der Oehde und bestand aus wenigen Häusern, die andere war der noch heute so benannte Hof unweit von Beyenburg, der später im Eigentum des dortigen Klosters stand.

Der Hof Kemna in Oberbarmen hatte insofern eine bevorzugte Stellung, als er ein „ritterfreies Tattelgut" war. Ursprünglich vielleicht landesherrliches Eigentum, war den späteren Eigentümern die Pflicht verblieben, dem Landesherrn einen berittenen und bewaffneten Reisigen zu stellen, sowie Jagd- und Spanndienste zu leisten, wogegen das Gut abgabenfrei war. Ueber diese Sonderstellung finden sich die ältesten Angaben im Beyenburger Lagerbuch von 1597; dort ist auch vermerkt, daß der Hof „gebraucht wird durch Peter zur Kemna und Johannen Beckmann".

Die Familie Beckmann ist im Wuppertal alteingesessen; zu welcher Familie gehörte aber Peter zur Kemna? Urkundlich war bisher nichts zu erreichen. Es ist aber wahrscheinlich, daß dieser Peter zu der damals im Wuppertal weit verbreiteten Familie gehörte, die von dem Hofe oder der Ortslage Rittershausen benannt wurde. Ein Peter Rittershaus, der urkundlich nachweisbar um 1600 auf einem Hofe in Rittershausen saß, hat wahrscheinlich auch den benachbarten Sattelhof Kemna besessen. Nach diesem Peter blieb der Hof in Rittershausen in der Hand seines Sohnes Johann, während der Sattelhof an eine Tochter Anna übergegangen sein soll, die seit 1622 oder 1623 mit einem Peter aus der Familie „auf dem Cleff" von Mittelbarmen — Hoflage, heute Am Cleff — verheiratet war. Dieser Peter auf dem Cleff wurde nunmehr in den kirchlichen Beurkundungen als „Peter zur Kemna" aufgeführt und nahm den Namen an. Von ihm stammt eine noch heute bestehende Barmer Familie Kemna ab. Nach dem Tode von Peter Kemna im Jahre 1676 ging der Sattelhof an die Erben der Eheleute über. Als der älteste Sohn und Miterbe Heinrich 1716 unverheirateter gestorben war, blieb der gesamte Besitz einschließlich eines dazu erworbenen Teiles des Hofes von Rittershausen in der Hand des jüngsten Sohnes Kaspar Kemna, der 1724 sein Leben schloß; ihm folgte sein Sohn Johann Peter Kemna. Nach dessen Ableben im Jahre 1749 blieben die Ehefrau und fünf Kinder im Besitze des gesamten Grundeigentums. Wohl in Voraussicht einer geplanten Teilung erbat und erhielt die Ehefrau im Jahre 1760 die landesherrliche Genehmigung zum Einbau von zwei Schöpfrädern in der Wupper zur Bewässerung der Bleichwiesen. Schließlich fand 1777 eine Teilung des noch 36 Morgen umfassenden alten Sattelgutes statt. Eine Hälfte erhielt der Sohn Kaspar Wilhelm Kemna, die andere Hälfte der Sohn Johann Kemna zusammen mit der Schwester Anna Katharina Wilhelmine und deren Gatten Elias Kemna. Dieser stammte aus der Schwelm-Mehrenberger Linie der Familie, die von dem zweiten Sohn Peter des im Jahre 1676 verstorbenen Peter Kemna begründet war. So war das alte Sattelgut — wenn auch in zwei Teilen — wenigstens noch in Händen von Angehörigen der Familie Kemna. Dies änderte sich nach dem Tode von Elias Kemna 1791. Dessen Tochter und Erbin heiratete 1792 den Bleicher und Kaufmann Johann Abraham Braus, auf den nun die zweite Hälfte des alten Sattelgutes Kemna überging. Die Ehefrau starb aber schon 1795. Der Ehegatte und Miterbe Braus heiratete 1802 die Tochter von Kaspar Wilhelm Kemna, des Besitzers der ersten Hälfte des Sattelhofes. Nach dieses letztgenannten Tode 1812 wurden noch einmal beide Hälften des gesamten schönen Landbesitzes in der Hand von Johann Abraham Braus vereinigt und das Gut erhielt ein neues Wohnhaus. Aber die Zeitenwende war unerbittlich. Im Jahre 1827 wurde die erste Hälfte des Gutes verkauft, 1834 ereilte das gleiche Schicksal die zweite Hälfte. Der Grund und Boden wurde aufgeteilt und ging an verschiedene Eigentümer über; jetzt ist altes Bauernland unter dem Häusermeer der Großstadt begraben.

Oberverwaltungsgerichtsrat i. R. A. Bollert.

Vereins-Kalender

(In dieser Rubrik werden Vereinsmitteilungen, die sich ausschließlich an die Mitglieder richten, zum Preise von 15 Pfg. je mm Textspaltenbreite aufgenommen)

Vereinigung ehemaliger Schüler der Knabenmittelschule Nord

Einladung an alle ehemaligen Schüler zum

1. Stiftungs-Fest

am Samstag, 5. Juni, 20.30 Uhr, im **Fuchspark**, Westfalenweg

Mitwirkung erster Kräfte - Ueberraschungen - Tanz

(3133)

I. R. 137

Zum 50jährigen Rgts.-Jubiläum, verbunden mit der Wiedersehensfeier ehem. 137er (3766) fährt ein Sonderzug am 5. Juni 1937 nach Saarbrücken. Die Kameraden versammeln sich bis 10 Uhr vorm. vor dem Hauptbahnhof W.-Elberfeld. Für Kameraden, die sich noch zur Teilnahme entschließen können, werd. Fahrkart. (13.50 für Hin- u. Rückfahrt) bereitgel.

Der Führer dankt einem Wuppertaler Textilinvaliden

Der in Elberfeld ansässige siebzigjährige Textilinvalide Heinrich Hepperle hat seit einer langen Reihe von Jahren sich mit der Flora unseres Bergischen Landes in recht eigenartiger Weise befaßt. Blumen, Blätter, Gräser und Halme aller Art, die er auf seinen Wanderungen in der bergischen Heimat sammelt und preßt, werden von ihm nachher in Bildform wieder zusammengestellt. Die so auf diese Art und Weise entstandenen Blumenbilder, Stilleben und Landschaften haben schon auf mancher beschickten Schaustellung lebhaftes Interesse gefunden.

Ein derartiges, dem Führer zu seinem diesjährigen Geburtstag überreichtes Bild hat auch dem Führer gefallen. Herrn Hepperle wurde aus der Privatkanzlei des Führers ein Schreiben übermittelt, worin der Führer seine Freude und seinen Dank zum Ausdruck bringt.

Wir nahmen Gelegenheit, einen Teil der Arbeiten Hepperles zu besichtigen und waren überrascht von deren Schönheit, der Farbenharmonie und der durchaus sauberen und stilgerechten Ausführung.

Die Schule als Erziehungsmacht

Gautagung des NS. Lehrerbundes in Düsseldorf

WB. Düsseldorf, 2. Juni. Der Gau Düsseldorf des NS.-Lehrerbundes führt am Sonntag sein großangelegtes Gautreffen durch, an dem die gesamte, im NSLB. des Gaues Düsseldorf zusammengeschlossene Erzieherschaft einmütig teilnehmen wird.

Eine schöne und inhaltreiche Vortragsfolge ist für diesen Sonntagvormittag vorgesehen. Nach Beethovens Ouvertüre zu „Coriolan" und einem Vorspruch des Dichters Eberhard Wolfgang Möller erfolgt die feierliche Totenehrung. Anschließend an die Begrüßungsworte des Gauamtsleiters Simons spricht der Reichshauptstellenleiter Stricker über das Thema: „Die Schule als Erziehungsmacht". Eine symphonische Dichtung Hermann Zilchers „An mein deutsches Land", die den Ablauf der schicksalsschweren Jahre 1918 bis 1933 zum Gegenstand hat, leitet über zu der Rede des Reichsschulungsleiters der NSDAP., Schmidt, über „Der deutsche Erzieher im Kampf für unsere Weltanschauung".

Kirchensteuer 1937

Die Vereinigt.-evang. Gemeinde Unterbarmen teilt mit:

In diesen Tagen und in den nächsten Wochen kommen die Kirchensteuerzettel für das Rechnungsjahr 1937 zur Zustellung. Die Konfessionsgemeinden innerhalb des Finanzamtsbezirks Wuppertal-Barmen haben, soweit das nur eben möglich war, die Hundertsätze weiter gesenkt. Es erheben die evangelischen Gemeinden: Unterbarmen 11½ Prozent, Wuppertfeld 11½, Wichlinghausen 11½, Langerfeld 11½, Laaken 11½ Prozent; lutherisch und reformiert: Ronsdorf 11, Nächstebreck 12, Bevenburg 15 Prozent; die katholischen Gemeinden: Herz Jesu 13, St. Antonius 16, St. Elisabeth 16, St. Johann Baptist 17, St. Marien 18, Ronsdorf 14, Bevenburg 15 Prozent.

Der Veranlagung zur Kirchensteuer liegt die Einkommen- bzw. Lohnsteuer des Kalenderjahres 1936 zugrunde, wobei die Lohn bzw. Einkommensteuer derjenigen Steuerpflichtigen, die nach den Sätzen für Ledige herangezogen sind, nur mit 80 Prozent zugrunde gelegt worden ist. — Das Kirchgeld ist in der bisherigen Staffelung unverändert geblieben. Etwaige Einsprüche gegen die Veranlagung zur Kirchensteuer und zum Kirchgeld sind beim städtischen Steueramt anzubringen. Erwerbslosen Gemeindegliedern wird die Kirchensteuer bei Vorlage der Ausweiskarte gestundet und später für die Zeit der Erwerbslosigkeit niedergeschlagen. Bei besonderer Notlage wende man sich unter Vorlage entsprechender Unterlagen ebenfalls an das Steueramt. Es wird dringend gebeten, die erste Rate der Kirchensteuer baldigst bei der städtischen Steuerkasse zur Einzahlung zu bringen.

Wuppertaler Steuerkalender für den Monat Juni 1937

An die städtische Steuerkasse bezw. die Finanzkassen sind zu zahlen:

bis 5. Juni:

1. Lohnsteuer für Mai 1937;
2. Bürgersteuer, soweit diese vom Arbeitgeber bei der Lohn- und Gehaltszahlung einzubehalten ist;

bis 10. Juni:

3. Vorauszahlung auf Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer für April-Juni 1937;
4. Vorauszahlungen auf Umsatzsteuer für Mai 1937 (von Monatszahlern);
5. Getränkesteuer für Mai 1937;
6. Biersteuer für Mai 1937 von Bierverlegern, Flaschenbierhändlern und Wirten, für deren eingeführtes Bier die Steuer nicht von der Brauerei gezahlt wird;

bis 15. Juni:

7. Staatliche und städtische Abgaben vom Haus- und Grundbesitz für Juni 1937;
8. Gewerbelohnsummensteuer für Mai 1937 (von Monatszahlern);

bis 20. Juni:

9. Lohnsteuer von Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1937, falls 200 RM. übersteigend;
10. Bürgersteuer wie vor.

Ueber Kirchensteuer und Hundesteuer werden die neuen Steuerzettel — soweit noch nicht geschehen — Anfang des Monats zugestellt werden. Die bereits am 15. v. Mts. fällig gewesene erste Vierteljahrsrate ist binnen acht Tagen nach Erhalt des Zettels zu zahlen.

Genaue Beachtung der einzelnen Termine liegt im Interesse der Steuerzahler, weil nach dem Steuersäumnisgesetz ein Zuschlag verwirkt ist, falls nicht rechtzeitig gezahlt wird.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Belagter Mitbürger.** Herr Gustav Klopping, Wuppertal-E., Hochstr. 34a, feiert am Donnerstag, dem 3. Juni, seinen 91. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.

e.— **Arbeitsjubiläum.** Der Steindruck-Maschinenmeister Albert Krieger, Wuppertal-E., Deweerthstr. 81, begeht heute sein 40jähriges Jubiläum bei der Firma P. Longerich, Papierwarenfabrik. Führer und Gefolgschaft ehrten ihn durch sinnige Geschenke. Die Handwerkskammer überreichte ihm ein Diplom.

e.— **Offener Volkstanzabend.** Die Abt. Volkstum — Brauchtum der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" führt heute, Mittwoch, den 2. Juni 1937, abends 20 Uhr, in der Turnhalle des Gymnasiums Kölnerstraße, einen offenen Volkstanzabend durch.

e.— **Zur Nachtzeit** wurden aus einem an einem Geschäft in der Herzogstraße angebrachten Schaukasten Porzellangegenstände, u. a. ein einarmiger Leuchter, eine Teekanne, eine Zuckerdose u. a. m., im Werte von 60.— bis 70.— RM. gestohlen.

Wuppertal-Barmen

b.— **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute August Ball und Ida geborene Schulte, Gewerbeschulstraße 53, feiern am 3. Juni, die Eheleute Heinrich Eberle und Marie geborene Last, Gronaustraße 62, am 4. Juni das Fest der Goldenen Hochzeit. — Das Ehepaar Hermann Gehlhoff und Frau Dina geborene Rüttler, Görlitzerplatz 2, begingen am 31. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit.

b.— **Neuer Handwerksmeister.** Herr Friedrich Spies, bestand bei der Handwerkskammer in Bielefeld seine Meisterprüfung im Bäcker- und Konditor-Gewerbe mit Auszeichnung.

b.— **Aus einer üblen Lage befreit.** Die Feuerlöschpolizei wurde zu einem nicht alltäglichen Unfall gerufen. Ueber den Notruf 02 wurde gemeldet, daß zwei Monteure des städtischen Heizungsamtes in dem kanalisierten Teil des Mühlengrabens zwischen Schafbrücke und Parlamentstraße, Ecke Steinweg, durch Hochwasser eingeschlossen seien und sich in Gefahr befänden, durch die reißende Strömung des Mühlengrabens abgetrieben zu werden. Auf diesen Hilferuf rückte von der Feuerwache I, Hans-Hilbert-Straße, sofort der diensttuende Offizier mit einer Kraftfahrspritze, Gerätewagen und einem Krankenwagen zur Unfallstelle. Dort fand sich folgende Lage: Zwei Monteure des Heizwerkes hatten an den an der Stollendecke des Mühlengrabens verlegten Rohrleitungen der Fernheizung gearbeitet. Durch den starken Regenguß war der Mühlengraben so überraschend angeschwollen, daß den beiden Monteuren der Rückzugsweg abgeschnitten war und sie auf den Fernleitungsrohren hatten Zuflucht suchen müssen. Die Beamten der Feuerlöschpolizei stiegen mit tragbarem Beleuchtungsgerät an der Schafbrücke in den Stollen des Mühlengrabens ein, gefolgt von einem Arbeitskameraden der beiden Monteure. Das Hochwasser des Mühlengrabens verlief sich mit Nachlassen des Regens so rasch wie es gekommen war, so daß es sehr schnell gelang, an die Eingeschlossenen heranzukommen, sie aus ihrer unbequemen Lage zu befreien und trockenen Fußes zu befördern. Um 15,11 Uhr war die Wache wieder besetzt.

b.— **Zusammenstöße.** An der Kreuzung Rüben- und Ackerstraße stieß ein Lastauto mit einem zweirädrigen Handkarren zusammen. Der Lastwagen und die Handkarre wurden leicht beschädigt. Der Fahrer des Handkarrens erlitt anscheinend innere Verletzungen. Er konnte seine Wohnung aufsuchen. — In der Adolf-Hitler-Straße stieß ein Personenauto mit einem Kraftrad zusammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Der Führer des Kraftrades erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und wurde mittels Krankenwagens in die Städtischen Krankenanstalten eingeliefert. Lebensgefahr besteht zurzeit nicht. Der Mitfahrer des Kraftradführers hat sich bei dem Unfall leichte Verletzungen zugezogen. Er wurde ebenfalls den Städtischen Krankenanstalten zugeführt und nach Anlegung eines Notverbandes wieder entlassen.

b.— **Schwefelsäure verursacht Schadenfeuer.** Die Feuerlöschpolizei wurde nach Erwinstraße 1 alarmiert. Im Keller der Firma Zinn & Engels war ein Brand ausgebrochen. Die Bekämpfung war dadurch schwierig, daß in dem Keller Zelluloid verarbeitet wird, das beim Abbrennen das sehr gefährliche und tödlich wirkende Kohlenoxydgas in größeren Mengen entwickelt. Da infolge der Tageshitze alle Fenster in dem Keller geöffnet waren, stieg an der Front des Fabrikgebäudes eine recht bedrohlich aussehende Qualmwolke hoch. Die Firma hatte mit eigenen Kräften bereits eine Schlauchleitung bis zum Kellereingang gelegt. Unter Zuhilfenahme von drei Sauerstoffschutzgeräten ging die Feuerlöschpolizei sofort mit einer 75 Millimeter starken Schlauchleitung gegen das heftig brennende Feuer vor, um den gefährlichen Brand möglichst schlagartig abzulöschen. In wenigen Minuten wurde auch der gewünschte Erfolg erzielt. Da die Kellerfenster alle geöffnet waren, konnte auch der Qualm schnell abziehen, womit bald jede Gefahr vorüber war. Die von der Brandstellenleitung vorsorglich angeforderten weiteren Sauerstoffschutzgeräte brauchten nicht mehr eingesetzt zu werden. Interessant erscheint in diesem Falle die Entstehungsursache. Ein Arbeiter der Firma hatte eine Flasche konzentrierte Schwefelsäure vom Magazin geholt. Im Keller zerbrach ihm die Flasche, gerade als er über einen Wasserabfluß hinwegging, so daß die Schwefelsäure in das Wasser floß. Wird nun konzentrierte Schwefelsäure in Wasser gegossen, so erfolgt eine außerordentlich starke chemische Reaktion, wobei explosionsartige Erscheinungen und hohe Temperaturen auftreten. Durch diesen Umstand wurden in der Nähe liegende Zelluloidwaren entzündet. Der Schaden ist nicht unbeträchtlich.

b.— **Diebesbeute.** Einem Mann aus dem Oberdörnen wurde aus seiner Wohnung ein Herren-Gabardinemantel im Werte von 34 RM. gestohlen. — Einem Soldaten wurde aus der Einfahrt des Hauses Adolf-Hitler-Str. 467 ein: Werkzeugtasche mit verschiedenen Werkzeugen und ein Sucher im Werte von 15 RM. gestohlen.

b.— **Festgenommen** wurden eine 18jährige Arbeiterin aus dem Tottlaweg wegen Betruges und Umhertreibens und ein 27jähriger Mann aus Schwelm wegen widernatürlicher Unzucht.

Vor dem Strafrichter

„Lichtscheue Lumpensammler"

Wer nach Feierabend im Dunkeln „verstohlen wie ein Dieb in der Nacht" auf fremdem Fabrikgelände umherschleicht, gerät mit Fug und Recht in den Verdacht, zum Stehlen ausgezogen zu sein, zumal wenn er sich zwei Gehilfen mit Fuhrwerk bestellt hat, die schon für Diebereien bestraft worden sind. Wer dann noch — zur Rede gestellt — zunächst bestreitet, in irgendwelcher Beziehung zu den beiden anderen Nachtgestalten zu stehen, sich später aber das Gegenteil nachweisen lassen muß, und dann gesteht, daß er doch nicht mit reinem Gewissen zu nächtlichem Lumpensammeln ausgezogen sei, der hatte eigentlich allen Grund, auch vor Gericht ein Geständnis abzulegen.

Dieses Gebot der Klugheit glaubte der 37jährige Johannes K. aus Barmen, der gestern mit seinen beiden „Gehilfen" vor dem Schöffengericht stand, in den Wind schlagen zu können. Offenbar tat er es nicht aus eigenem Antrieb, sondern auf Wunsch seines Mitangeklagten Paul K. aus Elberfeld, der als rückfälliger Dieb und bereits zehnmal vorbestrafter Mann im Falle eines Schuldspruchs allerlei zu befürchten hatte.

Johannes K. wollte dem Gericht weismachen, er habe seinen beiden Mitangeklagten an jenem Abend, an dem er von dem Betriebsleiter der Fabrik überrascht worden war, nur einen Sack mit alten, von der Kippe aufgelesenen Putzlumpen übergeben wollen und zu der Uebergabe nur die späte Stunde gewählt, um nicht von seinen Arbeitskameraden bei diesem kleinen Nebengeschäft gesehen zu werden. Seine beiden Mitangeklagten sollten gutgläubig gewesen sein, d. h., nicht geahnt haben, daß die Betriebsleitung solche dunklen Lumpengeschäfte nicht billige. Wie „gutgläubig" die beiden anderen gewesen waren, ergab sich daraus, daß einer von ihnen dem ihn stellenden Betriebsleiter erklärt hatte, er habe das Fabrikgrundstück bezw. die umzäunte Kippe nur betreten, „um mal auszutreten". Für diese Antwort hatte der betreffende Angeklagte, der 32jährige Artur D. aus Elberfeld, gestern die Erklärung, der Anblick der drohend auf ihn gerichteten Pistole des Betriebsleiters habe ihn ganz verwirrt gemacht.

Von dem Betriebsleiter hörte das Gericht, daß die drei Angeklagten wohl kaum mit einem Fuhrwerk ausgezogen seien, einen Sack Putzlumpen im Werte von einer RM. einzuholen; verdächtig sei jedenfalls, daß auf einer an die Kippe grenzenden Mauer der Fabrik Kupferabfälle gelegen hätten, und daß zwei Tage nach der Entlassung des Johannes K. unter einem Schutthaufen ein Sack Messingschrott gefunden worden sei.

Das Gericht fand denn auch, daß nicht nur der Schein, sondern auch gewichtige Umstände so sehr gegen die drei Angeklagten sprächen, daß sie wegen versuchten schweren Diebstahls verurteilt werden müßten, und daß sie im Hinblick auf ihr dreistes Leugnen nicht mit den Mindeststrafen davonkommen könnten. Johannes K. und D. erhielten je sechs Wochen, Paul K. fünf Monate Gefängnis.

„Oma" erzählt

Von Alt-Elberfelder Zuckerbäckern und sonstigen Kinderfreuden

Es ist erbaulich und lehrreich zugleich, sich mit alten Leuten zu unterhalten, vorausgesetzt, daß sie noch ein so klares Gedächtnis haben, wie „Oma" K., die nun bald 80 Lenze hinter sich hat. Sie hatte es mir immer schon versprochen einmal aus dem Nähkästchen auszupacken. Dazu kam es an einem Frühlingstag, als draußen der Himmel Wuppertals dicke Schwärze zeigte und das edle Naß in Strömen niederging. Da saßen wir nun gemütlich in ihrer Wohnung über dem Steinbecker Bahnhof und ließen uns berichten aus ihrer Jugendzeit.

„Die Blagen von heutzutage wissen gar nicht, wie gut sie es haben", begann sie. „Jeder Tag ist für sie ein Fest mit Eisbonchen, anderen Süßigkeiten, mit Rollern und manchem weiteren Spielkram. Da waren wir vor 75 Jahren doch bescheidener. Unsere größte Freude war es damals, unsere Oma in der Funkenstraße zu besuchen. Und ich bin ehrlich genug: es erschab nicht des Wiedersehens allein wegen, denn in Omas nächster Nähe wohnte ein Kolonialwarenhändler, der so billig Kastanien feil hielt, daß wir die alte Frau immer wieder quälten: „Oma, gib uns zwei Pfennig, für um Kastanien zu kaufen." Oma griff mit ihren faltigen Händen in das kleine Portemonnaie aus rotem Samt und langte die Kupferpfennige heraus. Damit war auch ein Guttell unserer Sehnsucht zur Oma verflogen. Für zwei Pfennig bekamen wir zwei Hände voll Kastanien, die wir an Ort und Stelle verzehrten, sehr zum Schrecken der Nachbarn, denen wir die Schalen vor den Dorpel warfen. Um einmal Abwechslung in unsere Hochgenüsse zu bringen, benutzten wir in der nächsten Woche das Zweipfennigstück zum Ankauf von Brezelngeschrobbels. In der Bachstraße wohnte in einem Untergeschoß der Pupp Arnold, seines Zeichens Bäcker und Konditor. Er machte die besten Brezel weit und breit. So kam es, daß wir verschnubbelten Blagen zu ihm statt zu einem seiner Konkurrenten hinliefen. Arnold gab auch für zwei Pfennig viel mehr Geschrobbels als die anderen, denn er war ein großer Kinderfreund. „Tu dein Schürzken auf", brauchte er nur einmal zu sagen. Und dann griff er in sein Schrobbelssaß. Nach Weihnachten und sonstigen Festen kam es auch vor, daß Bruchstücke von Zucker im Geschrobbels vorzufinden waren, was wir natürlich besonders freudig begrüßten.

Wer aber damals seine Zuckerbäckersachen kaufen wollte, der mußte sich dem bekannten Meister Hampel anvertrauen, der im Island sein Geschäft führte. Das Haus ist längst abgerissen und durch einen schönen Bau ersetzt worden. Zuckerbäcker Hampel war sozusagen maßgebend für Zuckerzwieback, und in späteren Jahren, als die Elberfelder verschnübbelter wurden, auch für Kremeschnittchen und „Schwanenhälskes". Die Leute erzählten von ihm eine nette Geschichte, die den Vorzug hat, wahr zu sein. Meister Hampel hatte eine überaus geschickte Art, Gesellen anzustellen. Er erlebte dabei niemals einen Mißgriff, was ihm die liebe Konkurrenz restlos attestieren mußte. Wie mochte er das nur anfangen? Keiner kam dahinter, bis er endlich freiwillig sein Geheimnis preisgab. „Bevor ich einen Gesellen anbei Tisch langsam und ungeschickt, dann ist er für mich erledigt. Handhabt er aber Messer und Gabel ordentlich und ißt dabei schnell, so weiß ich, daß ich mit ihm gut zurecht komme." Wie es heißt, vom gleichen Rezept Gebrauch gemacht haben.

Genußmittel des täglichen Lebens waren damals vielfach noch große Seltenheiten. Apfelsinen schenkte man nur Kranken. Man bekam sie nur in wenigen hiesigen Geschäften und zahlte den damals überaus hohen Preis von 15 Pfennig. Ich kann mich nur entsinnen, zu Weihnachten eine Apfelsine auf dem Teller gefunden zu haben."

Von der Kirmes am Brausenwerth weiß Oma K. auch noch recht ausführlich zu berichten. „Damals stand die alte Wupperbrücke aus Holz noch. Das Ufer des Flusses lag tief. Zu ihm führten mehrere Treppen hinunter. Der Platz wurde an der Stelle des jetzigen Kaiserhofs von einer schmalen Straße durchzogen. Im Mai und im Oktober standen dort Bude an Bude. Für uns Kinder übte die Zweipfennigspartie den größten Zauber aus. Die Erwachsenen mußten auf dem etwas größeren Karussell 5 Pfennig bezahlen. Einmal im Jahr erschien zur Kirmes der große Zirkus Oscar Carré, der sich an der Stelle niederließ, wo heute unser Stadttheater steht. Ihm hat es einmal recht übel ergangen, denn an einem Kirmestag brach ein furchtbares Unwetter los. Hagel und riesige Regenmassen ließen den Fluß alsbald so anschwellen, daß der ganze Zirkus unter Wasser stand und ein Teil der Holzsitze lustig flußabwärts trieb."

Oma K. hätte uns noch viel berichten können, aus jenem Elberfeld vor 75 Jahren. Aber draußen hatten sich die dicken Regenwolken verzogen, das Himmelsblau hatte Ueberhand, und das war das Zeichen für die alte Dame, ihren Spaziergang anzutreten. So macht sie es unentwegt, die Rüstige, die einst zwölf Kindern das Leben schenkte.

Ein Sonnenstrahl huschte in den Raum und bestrahlte ein jugendfrisches Gesicht, gekrönt von weißem Silberhaar . . .

Bruno Jordan.

Ronsdorf

Gesperrte Straßen

Der Polizeipräsident in Wuppertal gibt bekannt: Wegen der Kirmes in Wuppertal-Ronsdorf wird die Staubentaler-, Deutschherren- und Staasstraße am 6. Juni d. J. von 15 Uhr ab für den Durchgangsverkehr in Richtung von Wuppertal nach Lennep und Remscheid gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Park- und Erbschlöerstraße. Außerdem wird am 6. Juni d. J. ab 15 Uhr die Remscheider Straße ab Fachschule und die Marktstraße für den Durchgangsverkehr in Richtung von Lennep und Remscheid nach Wuppertal gesperrt. Der Fahrzeugverkehr wird über Kocher-, Bandwirker- bezw. Erbschlöerstraße umgeleitet.

Goldene Hochzeit

Die Eheleute Hermann Fasteurath und Frau Hulda geb. Quabeck, Breitestraße 30, feierten am 1. Juni das Fest der Goldenen Hochzeit.

Cronenberg

Die Ortsgruppe Wuppertal-Süd der NSDAP.

in Gemeinschaft mit der Ortsfrauenschaft hatte für Dienstagabend nach Mees zu einer Versammlung eingeladen, in der Edith Beyer über ihre Erfahrungen und Erlebnisse in Sowjet-Rußland berichtete. Wir haben schon bei Gelegenheit der Ronsdorfer Ortsfrauenschaftsversammlung in der Dienstag-Ausgabe über den Inhalt dieses Vortrages berichtet. Die Ausführungen gestalteten sich auch in Cronenberg zu einem erschütternden Erlebnis für alle Anwesenden. Zu Beginn der Versammlung hatte Ortsgruppenleiter Waubke des Opfertodes der deutschen Matrosen in Spanien gedacht, und er gab dabei der tiefen Genugtuung Ausdruck, daß das bolschewistische Verbrechen, das so vielen jungen deutschen Menschen das Leben gekostet hat, eine schnelle Sühne fand. Der Ortsgruppenleiter erklärte, daß der Opfertod der Matrosen verpflichte zu entschlossener fanatischer Abwehr der jüdisch-bolschewistischen Weltpest, deren Ziel das blutige Chaos sei. Das Schlußwort hielt die Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Hammel.

Im hohen Alter

Heute begeht Frau Wwe. Dietrich Korfmann, An der Hütte 9, ihren 85. Geburtstag. Sie ist für ihr hohes Alter geistig und körperlich noch recht frisch und nimmt an den Geschehnissen des Tages lebhaften Anteil.

Vohwinkel

Goldenes Geschäftsjubiläum

Die Firma Gustav Fudickar, W.-Vohwinkel, Rubensstr. 14, begeht am 3. Juni 1937 ihr goldenes Geschäftsjubiläum. Die Firma ist als namhafte Fabrik von Polstermöbeln und Matratzen in Fachkreisen besonders bekannt. So konstruierte der Gründer des Hauses, Herr Fudickar, die Aenderung der alten schweren Matratzen in Untermatratze und 3 lose Auflegekissen.

Wehrbeitragssteuer gefallen!

Allgemeiner Widerstand im Unterhaus

London, 1. Juni. (Drahtb.) Die Dienstagsitzung des Unterhauses, in der die Finanzvorlage, besonders die Wehrbeitragssteuer, abermals besprochen wurde, erhielt ihre besondere Note dadurch, daß der konservative Abgeordnete Winston Churchill die Wehrbeitragssteuer, durch die bekanntlich der Mehrverdienst der Industrie besteuert werden soll, scharf angriff und dem Schatzkanzler sowie dem Premierminister nahelegte, diese Steuer zurückzuziehen. Churchill erklärte, daß großer Verdienst meistens damit zusammenhänge, daß der Kaufmann den Mut zu einem Risiko aufbringe. Es sei daher falsch, einen solchen Unternehmungsgeist besonders zu besteuern.

Nachdem auch vor allem von seiten der Arbeiterpartei Kritik an dem Gesetz geübt worden war erklärte Ministerpräsident Chamberlain, daß der Schatzkanzler andere Vorschläge mit dem Ziel ausarbeiten werde, eine einfachere Besteuerung der Gewinne der Industrie zu finden, die nicht weniger als 25 Millionen Pfund jährlich erbringen sollte. Damit ist die vielumkämpfte Wehrbeitragssteuer in ihrer ursprünglichen Form gefallen.

Chamberlain hat eine gute Presse

London, 2. Juni. Die Londoner Frühpresse beurteilt die erste Geste Chamberlains im Unterhaus, die Zurückziehung der Wehrbeitragsvorlage, sehr günstig. Die Wehrbeitragssteuer sei sowohl im Unterhaus wie in den interessierten Kreisen des Landes höchst unpopulär gewesen. Durch sein kluges Vorgehen habe Chamberlain an Ansehen gewonnen.

So schreibt der „Daily Telegraph", Chamberlain habe seinen Regierungsantritt gestern mit einem Akt hohen Mutes eingeleitet. Der Wehrbeitrag sei ein Fehler gewesen, der nun berichtigt worden sei, nicht, weil die besitzenden Kreise Englands unruhig gewesen seien, sondern weil man von der Vorlage nicht das hätte erwarten können, was gewünscht war. — Die „Times" erklären, der Handlungsweise Chamberlains müsse volle Anerkennung gezollt werden. Mit der Zurückziehung der Vorlage habe er die Achtung vor der Ansicht des Unterhauses zum Ausdruck gebracht. — Die „Morning Post" erklärt, der neue Ministerpräsident habe seinem politischen Ansehen durch die Zurückziehung der Vorlage vieles hinzugefügt. Chamberlain habe einen Rückzug gemacht, aber einen Rückzug in allen Ehren. — „Daily Mail" schreibt, das Land werde Chamberlain für seinen entschlossenen und staatsklugen Akt bewundern und schätzen. Er habe damit bewiesen, daß er ein Mann kühner Entschlüsse sei. — Auch die liberale „News Chronicle" bezeichnet die Zurückziehung der Vorlage als einen gerechten Entschluß. Gegen eine neue Aufrüstungssteuer, die gerecht und gleichzeitig einbringend sei, habe man nichts einzuwenden.

Internationaler Eisenbahnkongreß in Paris

Dr. Dorpmüller besucht das Deutsche Haus

Paris, 1. Juni. (Drahtb.) Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, der in seiner Eigenschaft als Generaldirektor der Reichsbahn an der heute Dienstag in Paris eröffneten 13. Tagung der Internationalen Eisenbahnkongreßvereinigung teilnimmt, stattete am Nachmittag dem Deutschen Haus auf der Internationalen Ausstellung einen Besuch ab. Der Eröffnung des Internationalen Eisenbahnkongresses, die der französische Minister für öffentliche Arbeiten, Bedouce, vornahm, wohnte der Präsident der Republik, Lebrun, bei. Mit dem Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller und dem Ministerialdirektor Leibbrand ist zu der Tagung eine aus zehn Reichsbahndirektoren und Ministerialräten bestehende Abordnung eingetroffen. Die Tagung dient dem wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch zwischen den Eisenbahnverwaltungen.

Die Gauleiter in Berlin

Berlin, 1. Juni. (Drahtb.) Die NSK. meldet: Am Dienstag begannen in Berlin die in Zeitabständen üblichen Einzelbesprechungen der Gauleiter aus dem ganzen Reich mit dem Stellvertreter des Führers. Am Mittwoch werden die Besprechungen in einer gemeinsamen Tagung ihren Abschluß finden.

Braunschweig hatte den höchsten Kartoffelertrag

von der Flächeneinheit

Braunschweig, 2. Juni. Im Gebiet der Landesbauernschaft Braunschweig liegen die Flächenerträge der Kartoffel im Jahre 1936 weit über dem Reichsdurchschnitt. Unter 30 Berichtsbezirken im Reich steht Braunschweig bei Frühkartoffeln mit einem Flächenertrag von 125,9 Doppelzentner je Hektar an 6. Stelle und bei Spätkartoffeln mit einem Flächenertrag von 200,9 Doppelzentner je Hektar an 1. Stelle. Dabei liegt der Anteil der Kartoffelanbaufläche mit 12,9 v. H. des Ackerlandes unter dem Reichsdurchschnitt von 14,4 v. H. Der Anbau von Pflanzkartoffeln wurde 1936 auf 175 Hektar erhöht, gegenüber 77 Hektar im Jahre 1935. Die Hälfte der Pflanzkartoffeln bleibt im Gau; für die andere Hälfte sind Mittel- und Westdeutschland Absatzgebiete. Dem Pflanzkartoffelbau wird auch in Zukunft besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Trotz der reichen Ernte sind die Absatzverhältnisse für Kartoffeln dank der Kartoffelmarktordnung günstig gewesen.

Eilzug gegen Lastkraftwagen

Verkehrsunglück fordert drei Tote

Breslau, 2. Juni. Am Dienstagnachmittag stieß der von Hirschberg kommende Triebwagen-Eilzug bei Schrankenposten 3 zwischen Lohbrück und Breslau-Freiburger Bahnhof mit einem beladenen Lastkraftwagenzug zusammen. Dabei wurden drei Reichsbahnbedienstete getötet und mehrere Reisende leicht verletzt. Der Kraftwagenführer blieb unverletzt. Den verletzten Reisenden wurden sofort von den herbeigerufenen Aerzten Notverbände angelegt. Da es sich nur um leichte Fälle handelte, konnten sämtliche Verletzte nach Hause entlassen werden.

Ein neunfacher Mörder gesteht

× **New York**, 1. Juni. (Eig. Drahtb.) Ein Farmer von Waukesha im Staate Wisconsin hat einen neunfachen Mord eingestanden. Nach langem Leugnen gab er, als die Polizei die berühmte „Lügenentdeckungsmaschine" anwandte, zu, daß er seine Frau mitsamt seiner um den Rundfunk versammelten Familie mit Dynamit in die Luft gesprengt habe. Durch die Explosion wurden die Frau und acht Kinder des Farmers getötet. Zwei andere Kinder entgingen dem Tod, da sie unmittelbar vor der Explosion das Haus verlassen hatten. Die gerichtliche Untersuchung hatte zuerst zu der Annahme geführt, daß es sich um einen Unfall gehandelt habe. Erst die „Lügenentdeckungsmaschine" zeigte an, daß der Farmer bei seiner Vernehmung die Unwahrheit gesagt hatte.

Fledermausfestung gegen Moskitos

Die Stadt Osijek in Jugoslawien ist alljährlich heimgesucht von großen Schwärmen von Moskitos, die den Bewohnern der Stadt den Aufenthalt im Freien fast unmöglich machen. Die Erfahrungen haben nun gelehrt, daß Fledermäuse, die die Insekten fressen, das beste Mittel für ihre Bekämpfung sind. Aus diesem Grunde hat man rings um die Stadt Holztürme errichtet, in denen Tausende von Fledermäusen nisten, die den Moskitos den Eingang in die Stadt verwehren sollen. Es ist ferner angeordnet worden, daß wöchentlich einmal sämtliche die Stadt umgebenden Sümpfe mit Petroleum übergossen werden, und daß das Wasser des Drava-Flusses künftig regelmäßig gereinigt wird. Man hofft, auf diese Weise der Moskitoplage Herr werden zu können.

Der Gebetruf des Muezzin abgeschafft

Durch eine Regierungsverfügung ist in Istanbul der Gebetruf des Muezzin, der dreimal am Tage von den Minaretts die Gläubigen in die Moscheen rief, abgeschafft. Die dadurch entstandene Veränderung in den Lebensgewohnheiten des Alltags ist außerordentlich fühlbar, weil die Bevölkerung ihre Tageseintellung nach dem Gebetruf traf und meistens keine Uhren besitzt.

Explosion in einer österreichischen Munitionsfabrik

Wien, 2. Juni. In der Munitionsfabrik Hirtenberg in Niederösterreich ereignete sich eine schwere Explosion. Ein Arbeiter und vier Arbeiterinnen erlitten lebensgefährliche Verbrennungen. Sieben weitere Arbeiterinnen wurden schwer verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend, da auch Maschinen beschädigt wurden.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

Kühl

Auf der Vorderseite des nordatlantischen Hochs, das seine Lage kaum verändert, werden kühle Luftmassen aus dem isländischen Raum nach Mitteleuropa geführt. Bei ziemlich dichter Bewölkung wird es vorerst noch kühl bleiben. Tagsüber besteht geringe Neigung zu Schauerniederschlägen.

Mittwoch, 2. Juni 1937, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Borkum	759.9	NW stark	—	10
Hamburg	756.2	WNW mäßig	wolkig	11
Rügenwaldmünde	—	—	—	—
Königsberg	753.5	W schwach	halb bedeckt	13
Aachen	763.3	W mäßig	halb bedeckt	11
Frankfurt-M.	762.8	NW schwach	heiter	13
Hannover	759.0	NW mäßig	fast bedeckt	9
Berlin	757.1	W frisch	halb bedeckt	13
Breslau	756.6	W leicht	heiter	15
München	762.4	W schwach	wolkig	15
Zugspitze*)	526.2	NW mäßig	Schnee	—1
Brocken*)	699.9	W stürmisch	Nebel	2
Kahler Asten	663.8	NW frisch	wolkig	5
Vlissingen	764.2	NW mäßig	fast bedeckt	12
Brüssel	764.2	W schwach	bedeckt	13
London	763.1	W leicht	fast bedeckt	10
Yarmouth	—	—	—	—
Plymouth	767.7	still	fast bedeckt	9
Paris	766.1	W leicht	wolkenlos	12
Toulouse	764.9	WSW leise	Regen	15
Madrid	—	—	—	—
Zürich	763.2	WNW schwach	bedeckt	15
Gent	763.8	ONO leicht	bedeckt	16
Lugano	760.8	N leise	halb bedeckt	18
Genua	760.1	SO stark	bedeckt	22
Rom	763.0	SO frisch	wolkig	21
Messina	—	—	—	—
Wien	759.0	WNW leicht	Regen	16
Budapest	757.7	NW leicht	Regen	18
Warschau	760.1	W leicht	bedeckt	14
Kopenhagen	752.1	W mäßig	Regen	8
Stockholm	762.0	W leicht	fast bedeckt	22
Haparanda	—	—	—	—

*) Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert.

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm.	Gestern 9½ Uhr abds	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	760.5	760.8	761.9
Temperatur	18.4	14.6	11.6
Wind	23. leise	29. leise	SW frisch
Wetter	heiter	stark bewölkt	bewölkt

Niederschlag der letzten 24 Stunden — mm
Höchste Temperatur gestern 19.1
Niedrigste Temperatur heute früh 10.4

Wetteraussichten für Donnerstag:

Nordwestliche Winde bei stärkerer Bewölkung, aber vorwiegend trocken.

Carltheo Lösenbeck
Ellen Lösenbeck geb. Turck
Vermählte

3. Juni 1937

Lüdenscheid — Wuppertal-Barmen, Hünefeldstraße 21

3769f

Ihre Verheiratung zeigen an

Albert Benjamin
Berti Benjamin geb. Cohn

Hamburg, Anfang Juni 1937
W.-Barmen-Tölleturm — Bolzenburg/Mklbg.

Statt besonderer Anzeige.

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft und ruhig, nach längerem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, unser herzensguter, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, unser lieber Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

August Kawolowski sen.

im Alter von beinahe 77 Jahren.

In tiefem Schmerz: k6 56

Die trauernden Angehörigen.

Wuppertal-Elberfeld, Essen, 1. Juni 1937.
Uellendahlerstraße 444.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 4. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes am Bredtchen aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und guten Vaters, spreche ich allen, besonders dem Betriebsführer, der Gefolgschaft und dem Kameradschaftsverein der Elberfelder Bahnen meinen innigsten Dank aus.

Frau August John und Sohn.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh entschlief nach langem Leiden meine gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Wilh. Gerwerzhagen
verw. Schneppendahl geb. Emilie vom Bauer

im fast vollendeten 78. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Adele Welvers
geb. Schneppendahl.

Wuppertal-Elberfeld (Hombüchel 1), 2. Juni 1937.

Die Beerdigung findet Samstag, 5. Juni, mittags 12 Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofs an der Hochstraße aus statt.

k6855

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Frau Adele Küpper und Familie.

Wuppertal, im Mai 1937.
In der Gelbe 15

Familien-Anzeigen gehören in den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

---

Zurück a335
Dr. Engels
Facharzt für innere Krankheiten
W.-Elberfeld, Wortmannstr. 25.

Von der Reise zurück
Dr. med. Simon
Facharzt für Chirurgie
W.-Elberfeld, Königstr. 132 b

a336



67b



3804

Familien-Anzeigen kosten nur 7 Pfg. pro Millimeter

Ich habe meine Praxis **von der Bankstraße** in die

Calvinstraße 15

(frühere Mühlenstraße, gegenüber der alten reformierten Kirche) verlegt

Dr. Kläre Gülden
Fachärztin für Hautkrankheiten
Sprechstunden: 9—1, 4—6 Uhr. a335

Magenbeschwerden
nervöser Art, Sodbrennen, überschüssige Magensäure k3b
verhütet **Emüba-Salz Nr. 2**
in Apotheken und Drogerien bestimmt bei E. Müggenburg, W.-B., Hecklinghauserstraße 33.

Jeden Montag morgen ab 6 Uhr für 10 Pfg.
Sport-Montag
Allgemeine Sportzeitung für Berg und Mark überall zu haben. Auch durch die Post zu beziehen zum Preise von 40 Pfg. monatlich.

Ehe-, Familien-,
Kindererziehungs-, Säuglings- u. Krankenpflegebücher empfiehlt unser Verzeichnis E, das wir kostenlos abgeben.
Buchhdlg. der Evang. Ges.,
Kolk 15 — Ruf 23245

Bergisch Land

Nr 127 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Mittwoch, 2. Juni

Auf der „Deutschland" verwundet

WB. **Solingen-Ohligs**, 2. Juni. Am Dienstagmorgen erhielten die Eltern des Matrosen König aus Ohligs, Buschs-Kessel-Weg, die Nachricht, daß ihr Sohn mit zu den Verletzten des Panzerschiffes „Deutschland" gehöre. Glücklicherweise sind die Verwundungen nur leichter Art.

WB. **Wermelskirchen**, 2. Juni. Zu den Schwerverletzten auf dem Panzerkreuzer „Deutschland" gehört auch der Obermatrose Friedel Brelowski von hier, Berliner Straße 66, Sohn der Witwe Wilhelm Brelowski.

Sieben Badegäste mahnen zur Vorsicht!

WB. **Essen**, 1. Juni. Am Sonntagvormittag ertrank beim Baden in der Ruhr in der Nähe des Stranddades Kellinghausen ein 30jähriger Mann aus Essen. Um die Mittagszeit ertrank ein 16jähriger Junge aus Essen beim Baden im Werdener Strandbad.

WB. **Dinslaken**, 1. Juni. Im Rhein bei Möllen im Kreise Dinslaken ertrank ein dreizehnjähriger Junge aus Walsum. Der 30jährige von den Bruck aus Wesel ertrank im Rhein bei Wesel unterhalb der Badeanstalt. Beim Baden im Rhein erlitt der 24 Jahre alte Hans Schneider aus Hamborn einen Herzschlag, der seinen alsbaldigen Tod herbeiführte.

WB. **Duisburg**, 1. Juni. Im Rhein bei Huttenheim wurde am Montag die Leiche eines nur mit einer Badehose bekleideten etwa 30jährigen Mannes geländet, der offenbar beim Baden ertrunken ist. Seit Sonntag wird ein Mann aus der Tunnelstraße in Meiderich vermißt, dessen Kleidung und Fahrrad von seiner Ehefrau am Rhein-Herne-Kanal aufgefunden wurde.

Den Meister mit dem Beil niedergeschlagen

WB. **Ratingen**, 1. Juni. Der Ratinger Autohändler Willi Giertz von der Horst-Wessel-Straße in Ratingen wurde am Dienstagnachmittag von dem bei ihm beschäftigten eindeutschen Arbeiter Sch. im Hofe seiner Reparaturwerkstätte plötzlich hinterrücks überfallen und mit einem Beil niedergeschlagen. Alsdann wandte sich der Tobende dem Bruder, den Kindern und einem Gehilfen des Giertz zu, um diese ebenfalls niederzuschlagen. Zum Glück gelang es diesen jedoch mit Hilfe weiterer Personen, den besinnungslos Niedergesunkenen in Sicherheit zu bringen und den Attentäter in der Werkstatt einzuschließen. Die herbeigeeilte Polizei überwältigte mit vorgehaltener Schußwaffe den Täter und brachte ihn in sicheres Gewahrsam. Der Überfallene wurde mit schweren Kopfverletzungen in das Ratinger Krankenhaus eingeliefert. Da diesem hinterlistigen Überfall kein Streit vorausging und kein gespanntes Verhältnis zwischen beiden bestand, liegt die Annahme nahe, daß der Täter in einem plötzlichen Anfall von geistiger Umnachtung gehandelt haben muß.

Eine Bande Viehdiebe

zu Zuchthaus und langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt

WB. **Waldbröl**, 2. Juni. Vor einigen Monaten konnte durch die hiesige Polizei nachts eine Viehdiebesbande auf frischer Tat gestellt werden, als sie im Begriff war, mit den gestohlenen Tieren im Lieferwagen zu verschwinden. Die vierköpfige Bande hat besonders das Waldbröler Gebiet und die Gegend um Engelskirchen gebrandschatzt und u. a. in Unterkaltenbach und Miebach zwei Schafe, ein Kalb, ein Schwein und in Rommersberg 60 Hühner geraubt. Die Leidtragenden waren meistens kleinere Leute, die von dem Verlust schwer getroffen wurden. Die Diebesbande hatte sich jetzt vor der Kölner Strafkammer zu verantworten, die den Hauptäter und Anführer zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilte, während die anderen drei Mitglieder vier und drei Jahre bzw. drei Monate Gefängnis erhielten. Dieses harte, aber gerechte Urteil ist in der Bevölkerung mit großer Genugtuung aufgenommen worden.

Langgesuchter Einbrecher gefaßt

Ueber 150 Einbrüche in drei Monaten

Köln, 2. Juni. Die Frankfurter Kriminalpolizei verhaftete den von mehreren Staatsanwaltschaften gesuchten 30jährigen Werner Franzen aus Köln. Dieser gefährliche Einbrecher hat in den letzten drei Monaten über 150 Einbrüche verübt. Er verstand es, mit den primitivsten Werkzeugen Türen und Behältnisse zu öffnen. Da Franzen stets einen blauen Schlosserkittel trug und mit Zollstock und Bleistift arbeitete, gelang es ihm immer, vorhandenes Mißtrauen zu entkräften. Vielfach wurde es dem Einbrecher bei seinen Beutezügen sehr leicht gemacht, denn oft waren Mansarden, Schränke und Schreibtische, in denen oft genug Bargeld aufbewahrt wurde, nicht verschlossen. In einem Falle fand der Dieb sogar einen verschlossenen Briefumschlag auf dem Tisch liegen mit der Aufschrift „Inhalt 40 RM".

Die überraschende Festnahme des Franzen gelang durch die geschickte Mitarbeit eines Gendarmeriebeamten im Sauerland, wo sich der Einbrecher zuletzt unter falschem Namen aufgehalten hatte. Seine Abreise nach Frankfurt wurde rechtzeitig bekannt, so daß die Polizei zugreifen konnte. Franzen hat zugegeben, über 150 Mansarden- und Wohnungseinbrüche in den Städten Aachen, Arnsberg, Bonn, Bochum, Düsseldorf, Dortmund, Duisburg, Frankfurt a. M., Hamm, Iserlohn, Kassel, Koblenz, Köln, Mainz, Marburg, Neuß, Remscheid, Solingen, Ohligs, Wiesbaden, Wuppertal und Berlin ausgeführt zu haben. In einigen dieser Orte hatte sich Franzen, wie er sagte, einen Zentralsitz eingerichtet und von dort aus mit dem Kraftwagen die einzelnen Städte aufgesucht, um seine Einbrüche zu begehen.

Die kulturelle Betreuung des Dorfes

Am 13. März 1937 hat der Reichsbauernführer in einem Erlaß angeordnet, daß die Feierabendgestaltung von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" übernommen wird, wobei ihr die zuständigen Dienststellen des Reichsnährstandes beratend zur Seite zu stehen haben.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat bereits so vielgestaltige Einrichtungen auf allen Gebieten des deutschen kulturellen Lebens geschaffen, daß ihr Einsatz für das deutsche Dorf sich nur segensreich auswirken kann. Der Erfolg dieses Einsatzes wird entscheidend davon abhängen, daß es gelingt, die praktische Arbeit genau so sehr wie die grundsätzliche Basis von den inneren Gesetzen des bäuerlichen Lebens bestimmen zu lassen. Man wird deshalb auch nicht den geringsten Versuch machen, Kultur etwa an das Dorf heranzutragen. Selbst wenn es günstigstenfalls keine zivilisatorischen Errungenschaften sind, die unter dem Deckmantel der Kultur angeboten werden, sondern wenn es sich wirklich um echte Kultur handeln sollte, könnte es sich wiederum nur um dem Bauern wesensfremde Formen der Kultur handeln, die er nicht versteht und deshalb ablehnen müßte. Man wird im Gegenteil alles daran setzen, um das Wort Kultur in seiner besten Bedeutung zu erfüllen, namentlich das, was an seelischen und geistigen Kräften vorhanden ist — selbst wenn es verschüttet oder verkümmert sein sollte —, zu pflegen.

Es waren ja nicht lediglich materielle Gründe, die die Söhne der Bauern und Landarbeiter in die Stadt trieben (Landflucht), es war vielmehr ebenso sehr die kulturelle Leere des Dorfes, das seine Nachkommenschaft nicht mehr an sich fesseln konnte. Wir wollen hier nicht untersuchen, wer die Schuld an der kulturellen Vernachlässigung trägt und warum das Bauerntum nicht selbst die Kräfte hatte, seine eigene Kultur zu erhalten und zu pflegen. Fest steht jedenfalls, daß hier eine gewaltige Aufgabe der Lösung harrt.

Jede Kultur ist hervorgegangen aus der Gemeinschaft. Und so wird im Mittelpunkt der kulturellen Betreuungsarbeit des Dorfes die Dorfgemeinschaft stehen. Das Ziel muß sein, die Dorfgemeinschaft zur gesunden Selbständigkeit eigenen Denkens, Fühlens und Wollens hinzuführen. Aus dieser inneren Selbständigkeit heraus wird sie nicht nur alles Fremde und ihr nicht Entsprechende ablehnen, sondern vielmehr das in ihr Ruhende wachsen lassen und es fördern.

Wo und wie wird nun diese kulturelle Betreuungsarbeit einsetzen? Die Möglichkeiten sind so viele, daß sie an dieser Stelle nur angedeutet werden können. Zunächst wird die Arbeit einsetzen nicht beim Feierarbend des einzelnen, sondern des ganzen Dorfes, beim regelmäßig stattfindenden Dorfgemeinschaftsabend, dessen Fortgang jeden einzelnen auf diese oder jene Weise das Gefühl der Gemeinschaft erleben lassen soll. Ein solcher Dorfgemeinschaftsabend darf also keine Aufführungen und Vorträge von außerhalb dieser Gemeinschaft stehenden Menschen, etwa aus der Stadt bringen, er hat auch nicht etwa ein Publikum, dem etwas vorgetragen wird, sondern alle an diesem Abend Anwesenden erleben und handeln irgendwie mit Lied, Spiel, Tanz, Märchen, Sage und Spruchweisheit, Sitte und Brauch werden das Bindeglied dieser Dorfgemeinschaftsabende sein. Aber nicht nur am Dorfabend, sondern auch im Alltagsleben des Dorfes werden sich in der Geräte-, Haus- und Heimgestaltung viele Ansatzpunkte für die kulturelle Arbeit finden. In jedem Fall wird den Menschen des Dorfes nichts vorgesetzt, an dem sie nicht so oder so beteiligt sind und das nicht mit der dörflichen Ueberlieferung zusammenhängt.

Langsam wird es gehen, und viel Zeit werden wir brauchen, bis diese Dinge Selbstverständlichkeiten sind. Aber wir werden dann erreichen, daß die Menschen des Dorfes in ihrem Dorf nicht nur ihre Gemeinde, sondern ihre wirkliche innere und äußere Heimat sehen, der sie restlos angehören und von der sie auch der schönste Vergnügungsbetrieb der Stadt nicht wegreißen kann.

S.

Reichswandertag im Eifelland

Wandervereine werben für die stille, schöne Eifel

WB. **Mayen**, 1. Juni 1937

Schön ist es, am vielbesungenen Rheinstrom zu wandern, wo Reben an den Hängen und sagenumwobene Burgen und Ruinen von der Höhe grüßen. Lohnend ist der Besuch der einmündenden Gebirgstäler. Was solche Gegenden des allgemeinen Verkehrs an landschaftlicher Schönheit aufweisen, ist Allgemeingut, ist allbekannt. Aber auch dem einsam liegenden Hinterland vermag der wirkliche Wanderer Reiz und Anmut in Menge abzulesen. Solche bis jetzt stiefmütterlich bedachten Teile unseres Heimatlandes in ihren Eigenheiten und Mannigfaltigkeiten zu erschließen und nahezubringen ist besondere Aufgabe der Wandervereine, ist nicht zuletzt auch Zweck des vom 15. bis 20. Juli stattfindenden Wandertages, der liebe Wanderfreunde von überall her in die oft vergessene Eifellandschaft, in das freundliche Städtchen der Türme nach Mayen bringen soll.

Wenn die vulkanische Eifel sich als überaus formen- und abwechslungsreich erweist, ein Landschaftsbild bietet, das jeden Wanderer begeistert, so tragen nicht zuletzt die vielen Vulkane ihr gut Teil dazu bei. Unmittelbar vor den Stadttoren in Mayen hat diluviale Vulkantätigkeit die Kegel aufgebaut. Gerade in dem weniger genannten Ettringer Bellersberg hat uns die Laacher Reihe einen Vertreter geschenkt, der durch die Seltsamkeit seiner Formen von weitem auffällt. Der fast kreisförmige Kraterwall bildet weiterhin einen zackigen Grat, von dem man aus den besten Einblick in den gewaltigen Kraterboden erhält. Vor uns liegt das weite Gelände, das einst sein Lavastrom bestrich. Nur klein und verschwindend gegen ihn ist sein Zwillingsbruder, der Mayener Bellersberg, ein wohlausgebildeter, regelmäßiger Kegel. In unmittelbarer Nähe grüßt vom Gipfel des Berges der Hochsimmerturm. Von ihm aus ist uns ein Blick gestattet in die wohl einzigartige Laacher Landschaft mit dem See als reizvolles Kleinod.

Zu Füßen sehen wir überall werkende Menschen. Sie geben den durch Vulkane gelieferten Rohstoffen wertvollere Form und Verwendungsmöglichkeit. Hier ist es die dunkle Basaltlava, die geübte Steinmetzen mannigfach beschäftigt. Dort vernehmen wir scharf kreischende Sägen die winzigdünnes Bekleidungsmaterial liefern. Die Mayener Steinmetzfachschule gibt in ihrem Kunstschaffen den Beweis, wie selbst dieses harte Gestein formschön gestaltet werden kann. Nehmen wir noch die Tuffe und Bimssande hinzu, so haben wir in diesen Vulkanerzeugnissen die Grundlagen für die umgebenden Industrien. Wenn irgend ein Fleckchen Erde den geologisch interessierten Wanderer reizt, dann kann es wirklich Mayen mit seiner Vulkanwelt sein.

In kleinen, wenig ermüdenden Wanderungen ist es möglich, eine Fülle von Sehenswertem zu bieten. Keine Gelegenheit dürfte dazu wohl besser sein als der große 46. Wandertag, zu dem Mayen in unermüdlicher Vorarbeit sich rüstet.

Wandertag 1937

der „Kraft durch Freude"-Wanderer

WB. **Gräfrath**, 2. Juni. Am Sonntag, dem 6. Juni 1937, findet in Solingen-Gräfrath der Wandertag 1937 statt, an dem sämtliche KdF.-Wanderer der rechtsrheinischen Kreise teilnehmen. Der Tag ist reich an Darbietungen aller Art.

Die Leitfolge:

10½ Uhr: Anmarsch bzw. Zammeln auf dem Rasen in der Nähe der Gaststätte „Flockertsholz", Gräfrath. 10¾ Uhr: Begrüßung. 11—11½ Uhr: Feierstunde „Im Osten steht unser Morgen", durchgeführt von den Wuppertaler Wanderwarten. 11½—12½ Uhr: Singewettstreit der Wandergemeinschaften (Einzelsingen und Gruppengesang). 12½—14 Uhr: Mittag, Freizeit. 14—17 Uhr: „Freut euch des Lebens". Stunde der Gemeinschaft. 17 Uhr: Einholen der Fahne, Abmarsch. Außer dem Rasen steht der große Saal der Gaststätte „Flockertsholz" zur Verfügung.

Wir laden alle Wanderfreunde zu diesem großen Wandertreffen der NSG. „Kraft durch Freude" herzlichst ein.

NSG. „Kraft durch Freude"
Abtl. RWU/Wandern
Gaudienststelle Düsseldorf

Stahl und Eisen im Film

Tageslichtkino
auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk"

Die Besucher der Halle „Stahl und Eisen" auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" können sich von der Leistungsfähigkeit der deutschen Eisenindustrie nicht nur an den zahlreichen Beispielen, praktisch gezeigten Arbeitsgängen und mannigfaltigen Werkstücken überzeugen. Ihnen wird gleichzeitig auch im Rahmen dieser umfassenden Sonderschau im Film, und zwar in einem für diesen Zweck besonders errichteten Tageslichtkino, die Bedeutung und vielseitige Verwendung des Werkstoffes Eisen vor Augen geführt. Dieses durch den Düsseldorfer Architekten Batz geschaffene Tageslichtkino ist insofern von besonderem Interesse, als die Anlage nicht in der üblichen Form eines Lichtspieltheaters erfolgen konnte, sondern auf die speziellen räumlichen Gegebenheiten Rücksicht genommen werden mußte. So erfolgte die Filmprojektion durch rückseitige Uebertragung auf die Bildleinwand. Zu diesem Zweck ist zwischen dem Vorführungsraum und der Bildleinwand ein vier Meter langer trichterförmig ausgebauter Turnus eingeschaltet, während vor der als Spezialkonstruktion durchgeführten Bildleinwand ein weiterer drei Meter langer trichterförmiger Vorsatz sowie ein zwei Meter langer baldachinartiger Vorbau liegt, der das Bild gegen beeinträchtigenden Lichteinfall schützt. Die Zuschauerplätze befinden sich vor diesem Lichtschutz in der offenen Halle. Die gesamte über 13 Meter lange Anlage dieses Tageslichtkinos ist nach den neuzeitlichsten Gesichtspunkten und Erfahrungen konstruiert, ebenso stehen für die Filmübertragung modernste Apparaturen zur Verfügung. Zur Vorführung kommen entsprechend der Aufgabe dieses Kinos speziell Filme aus dem Gebiet der Stahl- und Eisenerzeugung bzw. -verarbeitung, so z. B. die bekannten Kultur- und Werkfilme „Stahl", „Wasser und Stahl", „Metall des Himmels", „Hebel und Zähne", „Stahlbrücken über die Reichsautobahn", „Ruf in die Welt" usw., die die Sonderschau der Halle „Stahl und Eisen" in wirksamer Weise ergänzt.

Gau Düsseldorf in Hamburg

Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" — Wuppertal und Leverkusen im Festzug

Der Hauptanziehungspunkt der diesjährigen Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Hamburg vom 10. bis 13. Juni wird wiederum der Festzug des deutschen Volkes sein, der im Hinblick auf den vorjährigen Weltkongreß für Freizeit und Erholung noch weiter ausgebaut wurde. Der Festzug wird eine Länge von rund 15 Kilometer haben und etwa vier Stunden lang durch die Straßen Hamburgs ziehen. Der Gau Düsseldorf wird in diesem Festzug mit vier Festwagen vertreten sein, die die Städte Düsseldorf, Wuppertal, Viersen, Leverkusen stellen. Hierzu gesellen sich heimische Trachtengruppen einschließlich der Gruppe Düsseldorfer Radschläger einer Düsseldorfer Altstadtschule, die bereits im vorigen Jahr in Hamburg berechtigtes Aufsehen erregte, in einer Gesamtstärke von hundert Personen.

Dank und Anerkennung

WB. **Solingen**, 2. Juni. Die Industrie- und Handelskammer zu Solingen hat dem scheidenden Kreisleiter Straßweg ein Werkstück heimischer Kunstfertigkeit in Form eines Brieföffners überreicht.

WB. **Opladen**, 2. Juni. Als Ausdruck des Dankes an Kreisleiter Straßweg wird die Stadt Opladen dem scheidenden Kreisleiter am Freitagabend auf dem Schulhof der Horst-Wessel-Schule eine Abschieds- und Treuekundgebung bereiten. Im Anschluß daran formiert sich ein Fackelzug.

Nach Hannover versetzt

WB. **Remscheid**, 2. Juni. Der beim hiesigen Finanzamt tätige Regierungsrat Dr. Fütterer ist nach Hannover versetzt worden. Zu seinem Nachfolger wurde Regierungsrat Mantell vom Finanzamt Wanne-Eickel ernannt.

Einweihung des Museums des Oberbergischen Landes

auf Schloß Homburg

WB. **Schloß Homburg**, 2. Juni. Gestern nachmittag fand auf Schloß Homburg in Gegenwart von etwa 70 geladenen Gästen die feierliche Weihe und offizielle Eröffnung des Museums des oberbergischen Landes auf Schloß Homburg statt. Die Besichtigung war, wie wir s. Zt. meldeten, schon seit Pfingsten freigegeben worden. Die Besucherzahl ist seitdem ständig unverändert groß geblieben.

Die Weiherede hielt Landrat Pichler. Ferner sprachen Dr. Becker-Gummersbach, der Vorsitzende der Kreisgruppe des Bergischen Geschichtsvereins, Lehrer Conrad, der verdienstvolle Schöpfer und Leiter des Museums, Kreisarzt Dr. Herberg, Dr. h. c. Steinmüller namens der oberbergischen Industrie, sowie Kreisleiter Dr. Lutter. Das schöne Museum kann sich allen gleichen Einrichtungen in Westdeutschland würdig an die Seite stellen.

Einweihung des Schwelmer Heimatmuseums

WB. **Schwelm**, 2. Juni. Das neue Heimatmuseum wird am 6. Juni mit einer Weihestunde der Oeffentlichkeit übergeben. Die Unterstützung der Stadtverwaltung, Spenden aus der Bürgerschaft und eine eifrige Tätigkeit des Vereins für Heimatkunde unter der Leitung von Dr. Böhmer haben die Einrichtung des Heimatmuseums ermöglicht. Früher war es im alten, jetzt abgebrochenen Rathaus, danach in der Schule Potthofstraße untergebracht und heute steht ihm ein ganzes Haus zur Verfügung. Die alte Schule in der Josef-Wagner-Straße wurde umgebaut und mit einem hellen Anstrich versehen, so daß das Heimatmuseum ein wahres Schatzkästlein geworden ist. Seine Lage mitten in der Stadt und auch nicht weit vom Bahnhof ist dazu angetan, auch den Fremden zum Besuch einzuladen. Am kommenden Sonntag ist die Weihe des neuen Museums um 11 Uhr.

Wohnhausbrand in Wiedenest

WB. **Wiedenest**, 2. Juni. Gestern nachmittag brach in dem in Bockemühle gelegenen Wohnhaus Budde ein Brand aus, der den Dachstuhl völlig und auch den größten Teil des Obergeschosses zerstörte. Die übrigen Gebäudeteile, wie die Einrichtung konnten durch die Feuerlöschpolizei gerettet werden. Ihrer tatkräftigen Arbeit ist es zu verdanken gewesen, daß große, im Keller lagernde Vorräte an Terpentin und Benzin, die zur Herstellung von Bohnerwachs bestimmt waren, ebenfalls vor dem Feuer bewahrt werden konnten. Sonst hätten sich aus der dann unausbleiblichen Explosion verheerende Folgen für den Ort ergeben können.

Die Toten der „Deutschland" fahren heim

Sie werden auf Geheiß des Führers nach Deutschland übergeführt

Berlin, 1. Juni. (Drahtb.) Der Führer hat veranlaßt, daß — sobald die dazu notwendigen Vorbereitungen getroffen sind — die Toten des Panzerschiffs „Deutschland" auf Staatskosten nach Deutschland übergeführt werden, um in deutscher Erde zur letzten Ruhe bestattet zu werden.

Weitere Verwundete in Gibraltar

Berlin, 1. Juni. (Drahtb.) Folgende weitere Verwundeten der Besatzung des Panzerschiffs „Deutschland" sind gestern in Gibraltar ausgeschifft worden, um im Landlazarett Aufnahme zu finden: Obermatrose Eikhard, Obermatrose Grimminger, Obermatrose Dieckmann, Obermatrose Benner, Obermatrose Drogt, Obermatrose Gruber, Obermatrose Bernhard, Obermatrose Dierdorf, Obermatrose Haueis, Obermatrose Valentin, Obermatrose Bielefeld, Obermatrose Engelbarts, Obermatrose Reimers, Obermatrose Castrup, Stabsfunkgast Rieth, Stabsfunkgast Wolf, Stabsfunkgast Wolff, Funkgast Fritsche, Stabsheizer Kerber, Oberheizer Nimsky, Oberheizer Fischer, Oberheizer Haase, Oberheizer Kittler, Oberheizer Heimeshoff, Oberheizer Palm, Oberheizer Trappik, Heizer Bocksdecker, Heizer Kaeder, Heizer Lehmann, Heizer Neumann, Heizer Kreiß, Maschinistenmaat Diekamp, Maschinistenmaat Graumann, Oberzimmermeistergast Deharde, Kantinenpächter Winter.

Die Anschrift der Betreffenden ist: Militärhospital Gibraltar. Luftpostverbindung dauert drei Tage.

Noch zwei Verletzte gestorben

Im Lazarett von Gibraltar ist ein weiterer Angehöriger der Besatzung des deutschen Panzerschiffes „Deutschland", der Obermatrose Steiger, am Montagvormittag seinen Verletzungen erlegen.

London, 2. Juni. Am Dienstagabend erlag im Lazarett von Gibraltar der 19jährige Oberheizer Albert Eckhard seinen Verletzungen. Damit erhöht sich die Zahl der Toten der „Deutschland" auf 25.

In Meldungen aus Gibraltar heißt es, daß das Panzerschiff „Deutschland" voraussichtlich bald Gibraltar anlaufen werde, um die verwundeten Matrosen aufzunehmen, deren Genesung gute Fortschritte mache.

„Leipzig" nach Spanien ausgelaufen

Zur Verstärkung der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern ist am 1. Juni der Kreuzer „Leipzig" in See gegangen. Weitere Schiffe werden in den nächsten Tagen folgen.

Englische Krankenschwestern fliegen nach Gibraltar

London, 2. Juni. (Drahtb.) Wie das englische Luftfahrtministerium mitteilt, sind vier Armee-Krankenschwestern in zwei Flugbooten der englischen Luftflotte nach Gibraltar befördert worden, um bei der Pflege der im Militärlazarett liegenden deutschen Matrosen behilflich zu sein. Die beiden Flugboote haben den Flughafen von Calshot am Dienstagabend verlassen. Sie werden ohne Zwischenlandung die 1070 Seemeilen lange Strecke nach Gibraltar zurücklegen.

Botschafter Dr. Dieckhoff bei Staatssekretär Hull

× **Washington, 2. Juni.** (Eig. Drahtb.) Der deutsche Botschafter Dr. Dieckhoff hatte am Dienstag eine Unterredung mit dem amerikanischen Staatssekretär Hull über den „Deutschland"-Zwischenfall.

In politischen Kreisen wird erklärt, der amerikanische Staatssekretär habe seine persönliche Meinung über diesen Fall dargelegt und der Hoffnung auf eine schnelle Regelung Ausdruck gegeben.

Das amerikanische Staatsdepartement dementiert zudem Gerüchte, die von marxistischen Kreisen ausgestreut wurden, als ob die Vereinigten Staaten gegen die Beschießung von Almeria protestieren wollten. Diese Gerüchte seien vollkommen grundlos.

Staatssekretär Hull hatte am Dienstag auch einen Vertreter des bolschewistischen Valencia-Ausschusses empfangen, dem gegenüber er ebenfalls die Hoffnung auf eine Beilegung des Zwischenfalles aussprach.



Hafeneinfahrt von Ibiza Photo: Schulten.

Der Wuppertaler Maler Curtius Schulten hat während eines dreimonatigen Aufenthaltes auf Ibiza, wohin ihn vor mehreren Jahren eine spanische Studienreise führte, den Hafen der Inselstadt Ibiza mit der Mole gemalt. Das Oelbild zeigt den Ort des feigen Ueberfalls der roten Flieger auf die „Deutschland". Das Gemälde wurde seinerzeit im Kunstverein Barmen ausgestellt und befindet sich in Wuppertaler Privatbesitz.

„Ständige Rücksprache"

Weitere Erklärungen Edens über Spanien im Unterhaus

London, 1. Juni. (Drahtb.) Außenminister Eden gab am Dienstag im Unterhaus auf Grund einer Frage des Oppositionsführers Attlee eine neue Erklärung über die spanische Lage ab. Er sagte:

„Die deutsche Regierung beabsichtige keinen weiteren Anteil an der Flottenpatrouille an der spanischen Küste oder an den Besprechungen des Nichteinmischungsausschusses zu nehmen solange sie nicht eine sichere Garantie gegen die Wiederholung solcher Ereignisse wie der Bombardierung der „Deutschland" erhalten hat. Ein ähnlicher Beschluß ist von der italienischen Regierung gefaßt worden. Ich erkläre jedoch auf Grund von Nachfragen, die ich angestellt habe, daß diese Regierungen den internationalen Beobachtungsplan als immer noch in jeder Hinsicht auf sich anwendbar betrachten mit Ausnahme der Beteiligung an der Flottenpatrouille.

Die Lage wurde gestern auf einer Sitzung des Unterausschusses des Nichteinmischungsausschusses erwogen, an der der deutsche und der italienische Vertreter sich nicht beteiligten. Die anwesenden Vertreter teilten mit, daß sie beabsichtigen, die Lage ihren jeweiligen Regierungen zu berichten, und forderten den Vorsitzenden auf, eine weitere Sitzung einzuberufen, sobald er sie für ratsam halte.

Die britische Regierung hat ihr tiefes Bedauern über den von der deutschen und italienischen Regierung ausgesprochenen Beschluß ausgedrückt. Sie wird weiterhin ihr äußerstes tun, um irgendeine Erschwerung der gegenwärtigen Lage zu verhindern. Sie steht in ständiger Rücksprache mit den anderen Regierungen über diese Angelegenheit, um solche Schritte zu erwägen, die am nützlichsten unternommen werden könnten, um die Ruhe wiederherzustellen. Das Unterhaus wird sicherlich einsehen, daß es mir gegenwärtig nicht möglich ist, weitere Einzelheiten anzugeben."

Attlee wollte wissen, ob Eden die Frage erwogen habe, diese Angelegenheit dem Völkerbund vorzulegen, damit dieser die Tatsachen der Ereignisse prüfen und den Umstand erwägen könne, der wie ein möglicher Angriffspakt von seiten dieser Mächte aussehe.

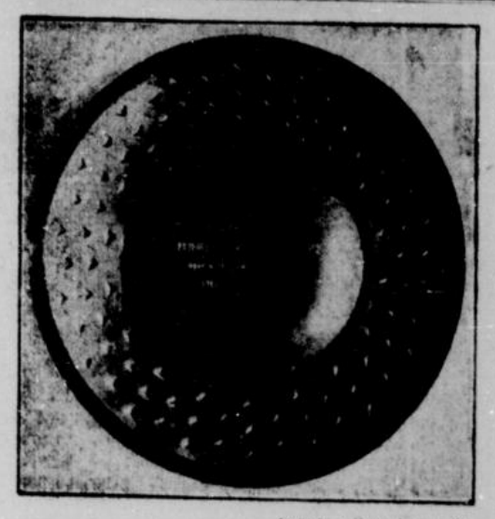
Eden erwiderte: „Die englische Regierung hat natürlich alle diese Gesichtspunkte der Frage erwogen, und ich weiß, daß die spanische „Regierung" (gemeint sind die Valencia-Piraten. Die Schriftleitung) in einer Mitteilung, die sie gestern dem Völkerbund übermittelt hat, nicht um eine baldige Ratstitzung ersucht hat. Die britische Regierung ist zwar bereit, an jedem Werk, dem beide Parteien zustimmen würden, mitzuarbeiten, aber ich werde zögern, mich angesichts des von den beiden Parteien gefaßten gegenwärtigen Beschlusses auf irgendein individuelles Vorgehen festzulegen."

Attlee fragte hierauf, ob die Regierung den spanischen Bolschewisten ihre Sympathie für die erlittenen Verluste an Menschenleben ausgedrückt habe. Zahlreiche konservative Abgeordnete riefen an dieser Stelle: Und die Deutschen?

Eden erwiderte, er habe bereits gestern sein Bedauern darüber ausgedrückt, was der „Deutschland" geschehen sei und was sich in Almeria ereignet habe.

Der Labour-Abgeordnete Bellenger fragte Eden, ob die Beschießung von Almeria eine Kriegshandlung sei und ob er angesichts ihrer etwaigen weiteren Auswirkungen bald eine Erklärung über die Stellungnahme der Regierung abgeben könne. Anschließend fragte Jones (Opposition Labour), ob irgendwelche Schritte unternommen würden, um die Lücke in der Küstenlinie auszufüllen, die infolge der Zurückziehung der Patrouillen unbeobachtet bleibe.

Eden erwiderte, dies sei selbstverständlich eine der zu prüfenden Fragen und eines der vielen Probleme, in die jedermann durch dieses sehr bedauerliche Ereignis hineingezogen werde. Auf eine Frage des Labour-Vertreters Alexander erwiderte Eden, daß die Küstenlinien tatsächlich ohne Patrouillen seien.



Ein Preis des Führers in München

Der Führer hat diesen schönen Ehrenpreis für die Veranstaltungen gestiftet, die im Rahmen der Reichsnährstands-Ausstellung in München durchgeführt werden. Es ist eine Schale, die von dem Berliner Goldschmied Lettré geschaffen wurde.

Schweden ehrt einen deutschen Gelehrten

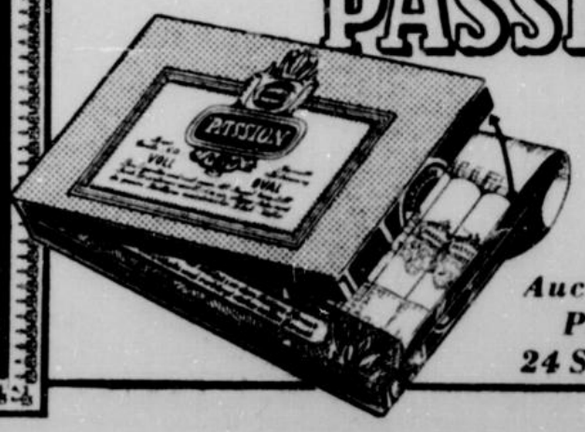
Stockholm, 31. Mai. Dem Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Eisenforschung, Professor Körber-Düsseldorf, wurde am Samstag anläßlich der Jahrestagung des Schwedischen Eisenkontors in Stockholm in Anerkennung seiner hohen Verdienste die Riman-Medaille des Schwedischen Eisenkontors überreicht. Professor Körber hielt im Anschluß daran einen Vortrag über das Thema „Der Einfluß der Beimengungen auf die Reaktionen zwischen Eisenschmelzen, Eisen-Mangan-Silikaten und fester Kieselsäure"



Werkkonditioniert
bis zur letzten Cigarette
PASSION
6 Stück 25 Pf

Vielleicht gehörten Sie selbst zu denen, die sagten: könnte man doch das Ausfallen der Cigaretten verhindern! Auch diese Forderung erfüllt — ein weiterer Vorzug! — die PASSION Spezial-Packung.

PASSION



Auch in Etui-Packung 24 Stück 1 Mk.

Die ganz großen Torheiten

ROMAN von MARIANNE VON ÄNGERN

(14. Fortsetzung.)

Irene schweigt überlegend. Ihn in dieser Stimmung abzuweisen, kommt für sie nicht in Frage. Ueberdies vermag sie die Sache auch nicht ganz ernst zu nehmen. Sie entscheidet sich für ein Kompromiß . . .

„Sie haben mein Wort, vorausgesetzt, daß Sie in einem halben Jahr noch derselben Meinung sind"

Er ist ein wenig enttäuscht. „Halten Sie mich für kein Kind, Irene. Ich achte Ihren Wunsch und will Sie nicht drängen . . . Was mich anbelangt, so betrachte ich mich als gebunden."

Nun hat sie aber doch Mühe, eine weiblich glückliche Regung zu unterdrücken.

„Bis dahin wollen wir aber das Geheimnis wahren . . ."

Unwillkürlich muß Dahlen lächeln . . . „Meinen Sie, ich lege Wert darauf, als glücklicher Bräutigam herumzulaufen? Eines Tages werden wir in aller Stille heiraten und die Welt vor die vollzogene Tatsache stellen."

„So sind wir also einig." Schon wieder zuckt es spöttisch um ihren Mund.

„Es ist mir wirklich ernst damit, Irene. Nun lassen Sie die Skepsis schon beiseite . . . Behutsam legt er die Arme um ihre Schultern und zieht sie langsam an sich heran: „Wir werden gute Freunde sein, Irene."

„Sind wir das nicht heute schon . . .?"

„Immerhin ist eine Steigerung noch möglich."

Plötzlich klopft ihr Herz wie toll . . . Ein rasendes Verlangen, jetzt nur Frau sein zu dürfen, packt sie. Diesen eigensinnigen Kopf zu umfassen, an ihre Brust zu betten, mütterlich und doch voll Leidenschaft . . .

„Ich glaube, wir werden uns gut vertragen", sagt er leise und küßt sie wie ein Bruder, zart und liebevoll. „Meinst du nicht auch, Irene?"

Sie nickt nur. Schon ist sie wieder vernünftig.

Dann plaudern sie noch wie zwei Kameraden über dies und jenes, aber allem, was sie sagen, haftet ein Unterstrom von Wärme und Einverständnis an.

Er geht, zufrieden und beruhigt . . .

Mit einem Herzen voll Trauer bleibt sie zurück. Da geht er hin, der große Dahlen, der sich seine Stellung im Leben so kühn zu erobern verstand. Und wie ein Kind, das jähe Platzangst überfällt, hat er sich zu ihr geflüchtet. Was hat ihn nur so außer Rand und Band gebracht? Eine Frau! — Der Gedanke liegt am nächsten . . . Es gibt Frauen vor denen und Frauen zu denen man flüchtet. Und gewöhnlich sind es die letzteren, die zum Schluß die Rechnung bezahlen. Na — Hauptsache ist, daß man sich von vornherein darüber klar ist.

Ein leises Dankgefühl für Irene begleitet Dahlen auf dem Heimweg. Die Würfel sind gefallen und es ist gut so. Nun gehört sie in sein Leben hinein . . .

Wie eine spontane Eingebung des Augenblicks doch zur schicksalgestaltenden Macht werden kann. Jene beiläufig hingeworfene Bemerkung Irenes hat ihm den einzig möglichen Weg gewiesen, der hinausführt aus dem wirren Gestrüpp von Empfindungen, die seit Tagen seine Ruhe und Arbeitslust gefährden. Pflicht, Bindung und gegebenes Wort sind die besten Mittel, ihrer Herr zu werden. Nun geht es weiter mit vorgeschriebener Marschroute, da gibt es kein Abirren und kein Schwanken mehr. Gottlob, er weiß sich zu wehren, wenn Leidenschaften und Begierden ihn zu ihrem Spielzeug machen wollen . . .

Ein Erfolg ist bereits festzustellen. Kaum daß er im Laufe dieses Abends an das Mädel dachte . . . Das Mädel — ja — sie setzt ihm zu, verdammt setzt sie ihm zu, beschäftigt ihn, lenkt ihn ab. Mit einem Mal. Weiß der Teufel wieso und warum Mitleid? — „Herr Doktor, ich muß Sie sprechen" — Herzzerreißend war das . . . Wie ein Barbar ist man sich erschienen. Aber gleich ist das Mißtrauen wieder da . . . Ob das nicht nur geschickte Mache ist . . . Wo hört die Komödie auf und wo beginnt die Wahrheit? Und nun gar in den letzten Tagen . . . Keine demütigen Augen mehr . . . Ein stolzes Menschenkind mit lachendem Mund, herausfordernd und spöttisch. Und schön. Verwirrend, beunruhigend schön . . . Noch nie ist ihm das bis jetzt so stark zum Bewußtsein gekommen.

Es ist schon gut so, wie es ist . . . Noch wirkungsvoller wäre es gewesen, dem Entschluß gleich die Tat folgen zu lassen, aber ein halbes Jahr geht rasch vorüber. Und die Zusammengehörigkeit ist ja da . . .

Ein nettes Häuschen in Döbling wird man bauen, nicht zu luxurios und nicht zu puritanisch. Und endlich soll der Wagen her, dessen Nichtvorhandensein seine Freunde längst schon unwillig vermerken. Ein Dahlen hat nicht nötig, in der Mietsdroschke umherzukutschieren, bekommt er jedesmal zu hören, wenn er inmitten der eleganten Gefährte der Stars, mit seinem bescheidenen Taxi vor der Staatsoper landet. Dabei ist es gar nicht allzu lange her, daß er diese Mietsdroschken selber lenkte. Eine der hunderterlei versuchten Möglichkeiten, sich zur Zeit des Studiums über Wasser zu halten. Manche der Herrschaften, die sich heute beflissen um ihn drängen, ahnen nicht, daß er sie einst aus Nachtspelunken und Spielhöllen — o Inflationszeit! — in grauender Morgendämmerung nach Hause fuhr . . . Also Villa und Auto — warum nicht? — Geld wird ja genügend verdient . . . Aber um alles in der Welt kein Generaldirektorenstil. Bei dem Schuß Zigeunertum, den Irene mitbekommen hat, ist das wohl nicht zu befürchten. Und bei ihm erst recht nicht. Gehört er nicht zu den Seltenen unter den sogenannten Prominenten, die sich auf Anruf direkt melden und nicht erst über unzählige Instanzen zu erreichen sind? Die sich wie Menschen und nicht wie Halbgötter gebärden? Und gar der Umstand, daß er die Türe seiner Bude persönlich öffnen geht, hat ihm den Ruf eines Originals eingebracht. Nein, zum Bonzentum zeigt er nicht die mindeste Begabung.

Jetzt erst merkt Dahlen, daß er den Weg nach Hause und noch ein ganzes Stück darüber hinaus zu Fuß zurückgelegt hat. Eben schlägt es zwölf von der Augustinerkirche . . . Höchste Zeit, umzukehren, morgen um neun ist Bühnenprobe Fidelio . . . Trotzdem — er verspürt noch keine Lust, zu Bett zu gehen. Also . . . für ein halbes Stündchen in den Klub. Mal sehen, wie stark Gigi im Verlust sitzt, bei dem Glück in der Liebe, das er nun hat . . .

Ueber alles Erwarten hält sich Gigi heute dem grünen Tisch fern. Im Rauchzimmer schwingt er große Reden, und alle Versuchungen des Spielsaals prallen wirkungslos an ihm ab. Einmal — bittesaahr — müßte doch Schluß sein mit den kleinen Dummheiten, erklärt er und überhört mit Würde die anzügliche Gegenbemerkung, ob dieser Schluß nicht etwa den Auftakt zu größeren Dummheiten bedeute . . .

Ebenfalls zu später Stunde, unmittelbar vor Dahlen, hat Gigi die Klubräume betreten, um rasch vor dem Schlafengehen den gewohnten „Schwarzen" zu sich zu nehmen. Tatsächlich hat er die beiden Zimmer bei der Beamtenwitwe bezogen und der heutige Abend war ausschließlich dem Studium gewidmet. Ja, Gigi ist drauf und dran, ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden und nicht gewillt, die leichtfertigen Anspielungen all der gedankenlosen Nichtstuer um sich weiterhin mit anzuhören . . .

Dahlen erblickend, gesellt er sich sogleich diesem zu, um in ernsthafter Aussprache von Mann zu Mann die letztgefaßten Vorsätze zu erörtern. Denn ein neues Leben ist im Anzug, darin für Spiel und Nachtlokale kein Platz mehr ist . . .

Bei aller belustigenden Wirkung, die Gigis plötzliche Wandlung auf Dahlen ausübt, macht sich allmählich doch ein zerrendes Gefühl von Gereiztheit geltend, das nur durch ein Glas Sekt behoben werden kann . . .

„Du brauchst nicht zu glauben", schließt Gigi mit den Bekenntnissen seiner schönen Seele, „daß sie das alles direkt verlangt. Kein Wort kommt über ihre Lippen — bittesaahr. Aber ein Mann merkt so etwas halt. Und einer Frau, die man gern hat, muß man schon einiges zuliebe tun . . ."

Spaßhaft geht es zu im Leben. Die Nymphe aus dem Nachtlokal als Weaweiserin zur Tugend. Ironie in Reinkultur . . . Dahlen leert mit hastigen Zügen zwei Gläser hintereinander . . .

„Du solltest wirklich nicht soviel trinken", mahnt Gigi. „Das nimmt einem alle Konzentration zur Arbeit . . ."

Gigi weiß gar nicht, wie komisch er ist . . . Dahlen gibt sich allerhand Mühe, ernsthaft zu bleiben . . .

„Vielen Dank, mein Junge. Ich wünschte, immer einen solchen Berater zur Seite zu haben. Denn der beste Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges oft nicht bewußt . . ."

Gigi fühlt nichts von der leisen Schärfe, die in dieser gemütlich sein sollenden Antwort schwingt. Dahlen jedoch entgeht der ungewollt gereizte Ton nicht, bei dem er sich im Laufe dieser Unterhaltung schon des öfteren ertappt. Aergerlich über die eigene Unbeherrschtheit bricht er die Sitzung ab . . .

In seiner Wohnung angelangt, findet er unter den eingelaufenen Postsachen ein lithographiertes Kärtchen:

„Graf und Gräfin Hohenegg empfangen jeden Donnerstag zur Teestunde."

Nachdenklich wendet Dahlen das goldgeränderte Bütten zwischen den Fingern, ehe er es zusammengeknüllt in den Papierkorb wirft.

7. Kapitel

Noch nie hatte der gräfliche Kammerdiener Kipfl so schwer am Leben und am Dienst zu tragen. Und dabei war man wirklich allerhand gewohnt . . . Das kleinste Zwicken und Zwacken an Seiner Erlaucht Körper wurde einem seit jeher in die Schuhe geschoben. Jedes Niesen, jedes Räuspern hatte man persönlich auszubaden . . .

Aber gegen das, was er einem neuerdings mit seiner Garderobe zusetzt, war alles bisherige nur ein Kinderspiel. Keine Bügelfalte sitzt mehr richtig; immer ist die Krawatte schlecht gebunden. Bald ist das Taghemd nicht weich, bald das Frackhemd nicht steif genug. Nein, so toll wie jetzt hat er's noch nie getrieben . .

Dabei führt er ein Leben, der gnädige Herr Graf, als wäre er dreißig und nicht siebzig vorbei. Kaum, daß man ihn am Nachmittag zum Schlafen bringt . . . „Laß mich in Ruh, ich verbitt' mir diese Aufpäppelei", fährt er einen an, wenn man ihm ein Stärkungsmittel für die Nerven geben will. Und gleich kriegt er einen roten Kopf vor Wut . . .

„Großartig sehen der Herr Graf aus . . ." — Leicht zu sagen ist das, wenn er so geschniegelt und gebügelt zum Vorschein kommt. Aber beim Aufwachen in der Früh, so wie ihn der Kipfl allein zu sehen kriegt, da würden die Herrschaften mit ihren Komplimenten nicht so bei der Hand sein. Da ist alles bedeutend weniger großartig . . . Schon der Anlauf, den es jeden Tag erfordert, um erst richtig wieder in Schuß zu kommen.

Aber das will er ja plötzlich nicht mehr wahr haben. Unvernünftig ist er wie ein zehnjähriges Kind. Wo soll denn das hin, in aller Welt? Sogar vor der wöchentlichen Konsultation des Herrn Sanitätsrats drückt er sich, wo er nur kann. Mit der allergrößten Mühe hat ihn die Frau Gräfin vor ein paar Tagen dazu gebracht, sich wieder einmal gründlich untersuchen zu lassen. „Halt nur um vorzubeugen, Poldl, sowas braucht der gesündeste Mensch . . ."

Na — den Sanitätsrat kennt man zur Genüge, um zu wissen, daß es kein sehr gutes Zeichen ist, wenn er so nach der Untersuchung Seiner Erlaucht besonders flott auf die Schulter klopft und „Nur immer so weiter, lieber Graf", zu ihm sagt. Sonst konnte er nur immer mahnen und unken, der Herr Sanitätsrat . . .

Und nachher hat er drüben mit der Frau Gräfin lange, lange konferiert und die Frau Gräfin ist darauf herumgegangen mit einem Gesicht wie aus Marmor . . .

Und heute früh, als man gar nicht mehr anders konnte, als sich bei ihr beklagen wegen so viel unverantwortlichem Leichtsinn — zum ersten Frühstück starken Kaffee, Kognak und Zigarre — da hat sie nur so müde abgewinkt. „Quäl ihn nicht, Kipfl . . ." Grad als ob sie sagen wollte . . . is ja eh' schon ganz egal . . .

Aber der Herr Graf derweilen, eins, zwei, drei, ins Wagerl hinein und — heidi — zum Graben gesaust, um neue Selbstbinder und Stehkragen auszusuchen und Socken, genau im Farbton auf die Krawatte abgestimmt . . .

Und die Frau Gräfin — nur die müde Handbewegung . . .

Das ist doch alles nicht normal und gibt einem Menschen, der dreißig Jahre im Haus ist, allerhand zu denken auf . . .

Auch dem übrigen Personal entgeht der neue Kurs nicht, den das Leben im Grafenschloß einzuschlagen begonnen hat. Eine wahre Sucht nach Vergnügen scheint Seine Erlaucht ergriffen zu haben. Immerzu weiß der Chauffeur von langen Sitzungen im Grand-Hotel, im Bristol oder bei Hartmann zu berichten, wo er mit der Freil'n Theres Champagner trinkt. Unlängst von dem Wohltätigkeitsfest bei der Baronin Meerheimb ist er gar erst um drei Uhr früh heimgekommen . . . Und die Frau Gräfin tut, als ob alles so in bester Ordnung wär . . . Die Ludmilla hat es selbst gehört, wie sie ihm am nächsten Morgen mit heiterer Miene noch beigepflichtet hat: „Hast recht, Poldl, unterhalt dich nur . . ." — Kaum war er aber draußen, da hat sie wieder ihr steinernes Gesicht aufgesetzt.

Wie soll sich da einer auskennen in ihr? Ob sie sich am Ende doch ein bisserl ärgert über das Getue mit der Freil'n Theres? Weil der alte Herr ja wirklich total vernarrt sein muß in das junge Madl . . .

Und lebhaft zugehen tuts im gräflichen Palais, wie schon seit langem nicht. Tee-Empfänge, Musikabende, Bridgepartien jagen einander nur so.

„Das letzte Aufgebot . . ." seufzt die Gräfin, den trüben Blick auf Kumaht geheftet, den sie an Abenden, die ihr Gemahl auswärts verbringt, zu sich auf ihr Wohnzimmer beordert. Denn er ist der einzige, mit dem sie sich auszusprechen pflegt. Aber nicht mehr um Theres und ihre Fortschritte dreht sich die Unterhaltung. Derlei Dinge haben aufgehört, sie zu beschäftigen . . .

Seit der Unterredung mit dem Sanitätsrat verfolgen die Bestrebungen der Gräfin eine andere Richtung. Jetzt gilt es, dem Manne, der das Leben über alles liebte, einen festlich heiteren Abgang zu bereiten. Nicht Trübsinn und Krankheit — Musik und Lichterglanz sollen ihn hinübergeleiten in die ewige Finsternis.

Und wie sie seit jeher alles zu organisieren geruht, so organisiert sie nun Erlauchts Abschied von der Welt. Nicht um einen Abschied von heute auf morgen handelt es sich, Wochen, ja Monate kann er sich noch hindehnen, aber den Augenblick, wo die unausbleibliche Zerstörung eintritt, den darf er nicht überdauern. Deshalb bestärkt sie auch den Poldl, seine Kräfte beizeiten rückhaltslos an die Freude zu verschwenden, damit ihr Vorrat schon erschöpft sei, wenn das letzte, aussichtslose Ringen beginnt.

Einzig der alte Weggenosse Kumaht kennt die Wahrheit, denn nie darf in Erlauchts Umgebung Ergriffenheit oder Mitleid fühlbar werden. In diesem Stadium sind Kranke mißtrauisch und hellhörig. Nur die Gräfin selbst vermag so unbefangen zu scherzen, so vergnügt und zuversichtlich zu erscheinen, daß da wirklich nicht der Schatten eines Verdachts aufsteigen kann.

So bleibt es auch dem Kumaht, als alleinigem Zuschauer, vorbehalten, diese Leistung der ehemaligen Tragödin in der heiteren Rolle, die ihr Liebe und Barmherzigkeit aufzwingen, entsprechend zu würdigen.

Am allerwenigsten soll Therese ahnen, wie es um Seine Erlaucht steht, denn sie ist es, die er jetzt am öftesten um sich hat. Sie hat das Schicksal dazu bestimmt, ihm noch einmal die süße Unruhe des Blutes zu vermitteln, ihr gelten seine letzten Huldigungen. Nicht mehr fordernd, heftig und begehrend — väterlich und selbstlos ist sein Werben und doch ist es derselbe selige Rausch des Herzens, der ihn schon als Jüngling tausend Torheiten begehen ließ.

Und die Gräfin ist unermüdlich, ihm Gelegenheit zu schaffen, dieses Stadium des erhöhten Pulsschlages, der gesteigerten seelischen Temperatur noch recht gründlich auszukosten . . .

Farben, Lacke 1417 **Leitern** August Hagenkötter Wuppertal-Elberfeld **Aue 6**

„Laß dir's nicht verdrießen, Kind. Es macht ihn froh . . ." sagt sie, mütterlich über Theresens schmal gewordene Wange streichend. „Und wenn das Studium auch ein bisserl leidet . . . Du hast ja so viel Zeit, um nachzuholen . . ."

In jähem Erschrecken weiten sich dann Theresens Augen für einen Moment, aber in ihren Jahren vermag man das Unvermeidliche der Todesnähe noch nicht in seiner ganzen Wucht und Schwere zu erfassen. Und so recht zum Nachdenken kommt sie in diesen Wochen überhaupt nicht. Denn wenn auch Seine Erlaucht einen großen Teil ihrer Zeit in Anspruch nimmt, darf ihre Arbeit nicht darunter leiden. Lieber knapst sie sich den Schlaf ab, steht früh auf und lernt bis in die Nacht hinein . . .

(Fortsetzung folgt.)

Ein Wunderschütze

Der soeben erfolgte Tod eines Meisterschützen im Alter von 63 Jahren, der den Ehrennamen „Nimrod" hatte, lenkt noch einmal die Aufmerksamkeit auf dieses an Erfolgen reiche Leben. Als Buffalo Bills Wildwestschau im Jahre 1886 England einen Besuch abstattete, erregte ein zwölfjähriger Junge mit Samtanzug mit steifem Etonkragen, das allergrößte Aufsehen, denn er zeigte sich als Schütze nicht nur allen Cowboys weit überlegen, sondern überbot sogar in Treffsicherheit Annie Oakley, die bis dahin als der beste Schütze der Welt gegolten hatte. Das Wunderkind hieß Charlies Brown, Sohn eines Hotelbesitzers in Nunhead, und sein Ruhm sollte bald die Sportwelt mit Staunen erfüllen.

Den Berichterstattern gegenüber äußerte sich seine Witwe, die ihr gemeinsames Heim in Alderbrook-road Balham bewohnt: Ich glaube, Charlies Talent war ein Erbteil seines Großvaters und seines Vaters, die beide berühmte Schützen waren. Sie hatten eigene Jagdreviere in Nunhead, wohin 1886 Mitglieder der Wildwestschau zu einem Taubenschießen kamen. In jener Zeit waren die Schießpreise hoch und die Runde kostete daher 20 Pfund. Jemand machte zum Spaß den Vorschlag, daß der kleine Charlie sich beteiligen sollte. Er willigte ein, und in fünf Minuten hatte er alle Preise gewonnen! Dann nahm er seine kleine Büchse und traf nacheinander 12 Penny-Stücke, die in die Luft geworfen wurden. Mrs. Brown besitzt noch einiger dieser Stücke, die alle ausnahmslos in der Mitte ihr kleines Einschußloch aufwiesen und durch die Gewalt der Kugel kegelförmig gestaltet waren.

Buffalo Bill verspottete diesen Sieg, bis er erleben mußte, daß Charlie in einem großartigen Kampf um die Meisterschaft Annie Oakley schlug. „Nimrods" erstes öffentliches Auftreten geschah mit acht Jahren, erzählte Mrs. Brown weiter, und zwar im Alten Aquarium Westminster, wo er vor dem damaligen Prinzen von Wales, dem späteren König Eduard VII., und einer Menge von 30 000 Menschen nacheinander 41 gläserne Reifen traf.

Der letzte große Wettbewerb, den er gewann, war im Jahre 1913 im alten Schießklub in Wormwood Scrubs. In den letzten zwanzig Jahren war Nimrod auf der Versuchsstation für Schußwaffen im Königlichen Arsenal Woolwich tätig. Noch bis vor wenigen Wochen war er eifrig tätig und plante die Teilnahme an einem Wettschießen gegen die besten Schützen der Welt. Doch dann kam die Krankheit und er mußte alle Zusagen rückgängig machen.

Nur aus dieser Originalflasche



Ihr MAGGI-Fläschchen wieder nachfüllen lassen! Aber darauf achten, daß die Flasche die bekannten gelb-roten Etiketten mit dem Namen MAGGI trägt.

Für Suppen, Soßen, Gemüse, Salato, Fischgerichte usw. immer **MAGGI's WÜRZE**

a172

Gestalten aus dem Nebel

Von Saki

„Meine Tante wird gleich herunterkommen, Meister Nuttel", sagte eine sehr gewandte und offensichtlich an den Umgang mit Menschen gewöhnte junge Dame von achtzehn Jahren, „in der Zwischenzeit müssen Sie mit mir vorlieb nehmen."

Framton Nuttel versuchte ein paar passende Worte zu sagen, um der Nichte für den Augenblick gebührend zu schmeicheln, ohne die erwartete Tante ungebührlich hintanzustellen. Insgeheim zweifelte er mehr denn je, ob diese dauernden Pflichtbesuche bei völlig Fremden der Erholung seiner Nerven, derzuliebe er hier war, sehr förderlich waren.

„Ich weiß genau, wie es sein wird", hatte seine Schwester gesagt, als er sich zur Reise nach diesem ländlichen Winkel anschickte. „Du wirst dich dort vergraben, mit keiner Menschenseele reden, und deine Nerven werden vom Trübsinnblasen schlechter werden denn je. Ich werde dir für alle meine dortigen Bekannten Einführungsbriefe mitgeben. Einige von ihnen sind, soweit ich mich erinnern kann, recht nett."

Framton fragte sich, ob Mrs. Sappleton, die Dame, der er soeben einen der Einführungsbriefe hatte überreichen lassen, wohl zur netten Sorte gehören mochte? „Kennen Sie viele von den hiesigen Leuten?" fragte die Nichte, nachdem sie beide ihrer Ansicht nach lange genug geschwiegen hatten.

„Kaum eine Menschenseele", sagte Framton. „Meine Schwester war vor ein paar Jahren hier und gab mir Einführungsbriefe an einige ihrer Bekannten mit." Diese letztere Feststellung machte er im Ton offenkundigen Bedauerns. „Dann wissen Sie also praktisch nichts über meine Tante?" forschte die sichere junge Dame weiter. „Nur ihren Namen und ihre Anschrift", gab der Besucher zurück. Er hätte gern gewußt, ob Mrs. Sappleton wohl eine verheiratete Frau oder eine Witwe war. Ein ungreifbares Etwas im Zimmer schien auf einen männlichen Bewohner hinzudeuten.

„Die große Tragödie im Leben meiner Tante ereignete sich gerade vor nunmehr drei Jahren", sagte das junge Mädchen; „also nach der Zeit Ihrer Schwester."

„Eine Tragödie?" fragte Framton; irgendwie schienen Tragödien nicht zu diesem geruhsamen Erdenfleckchen zu passen.

„Sie wundern sich vielleicht, warum wir dieses Fenster hier an einem Oktobernachmittag weit offenstehen lassen", sagte die Nichte und deutete dabei auf ein großes, bis zum Boden reichendes Fenster, das Ausblick auf einen Rasenplatz und den Park dahinter gewährte.

„Es ist noch recht warm für die Jahreszeit", sagte Framton. „Aber hat dieses Fenster irgend etwas mit der Tragödie zu tun?"

„Durch dieses Fenster gingen ihr Mann und ihre zwei Brüder vor heute genau drei Jahren zu ihrem täglichen Jagdgang hinaus. Sie kehrten nie mehr wieder. Auf ihrem Weg durchs Moor zu ihrem bevorzugten Schnepfen-Schußplatz versanken alle drei in einem trügerischen Sumpfloch. Es war, müssen Sie wissen, in jenem fürchterlich nassen Sommer, und Übergangsstellen, die in anderen Jahren gangbar waren, gaben plötzlich unversehens nach. Die Leichen der drei wurden nie gefunden. Das war das Schaurige daran." Hier büßte die Stimme des jungen Mädchens ihre Selbstsicherheit ein und wurde von menschlicher Rührung überkommen schwankend. „Die arme Tante glaubt immer noch, eines Tages würden sie zusammen mit dem kleinen braunen Spaniel, der mit zugrunde ging, zurückkehren und alle würden wie immer durch jenes Zimmer hereinkommen. Darum wird das Fenster jeden Abend bis zum Einbruch der Dunkelheit offen gelassen. Arme, liebe Tante, sie hat mir oft erzählt, wie sie davongingen, ihr Mann mit seinem weißen Regenhautmantel überm Arm, und Ronnie, ihr jüngster Bruder, sang: „Leb wohl, schwarzäugig Mägdelein!" — wie er das immer tat, wenn er Tante necken wollte, weil sie das Lied nicht leiden mochte. Wissen Sie, manchmal an stillen, ruhigen Abenden wie dem heutigen überläuft mich ein ahnungsvoller Schauer, als müßten sie alle gleich durch jenes Fenster hereinkommen . . ."

Die Nichte brach mit einem plötzlichen Frösteln ab. Es bedeutete eine Erleichterung für Framton, als nun die Tante mit einem Schwall von Entschuldigungen ins Zimmer trat: „Ich hoffe, Wera hat Sie gut unterhalten?" sagte sie.

„Sie wahr sehr unterhaltend", sagte Framton.

„Das offene Fenster stört Sie doch hoffentlich nicht?" sagte Mrs. Sappleton rasch. „Mein Mann und meine Brüder werden gleich von der Jagd zurück sein, und sie kommen immer auf diesem Weg herein. Sie waren heute auf der Schnepfenjagd im Moor; da werden sie wieder einen schönen Schmutz auf meine armen Teppiche hereintragen." Sie plauderte fröhlich weiter von der Jagd und der Seltenheit der Schnepfen. All das war für Framton schaurig. Er machte einen verzweifelten, aber nur halb erfolgreichen Versuch, dem Gespräch eine weniger gespenstische Wendung zu geben. Er merkte wohl, daß ihm seine Gastgeberin nur geteilte Aufmerksamkeit schenkte und ihre Augen ständig nach dem offenen Fenster hinter ihm abschweifen ließ. Es war ein ausgesprochen unglücklicher Zufall, daß er seinen Antrittsbesuch gerade an diesem tragischen Jahrestag gemacht hatte.

„Die Ärzte sind sich darin einig, ich brauchte nur vollständige Ruhe, keinerlei geistige Ermüdung und das Vermeiden jeglicher körperlicher Anstrengung", verkündete Framton, der unter dem weit verbreiteten Wahn litt, vollkommen Fremde und Zufallsbekannte würden gern die letzten Einzelheiten der eigenen Krankheiten, ihre Ursache und Behandlungsweise hören. „In der Ernährungsfrage sind sie sich nicht so ganz einig", fuhr er fort.

„Nein?" sagte Mrs Sappleton, mit einer Stimme, die gerade noch im letzten Augenblick ein Gähnen ersetzte. Dann plötzlich wurde sie munter und aufmerksam, aber nicht auf das, was Framton sagte: „Da sind sie ja endlich!" rief sie. „Gerade recht zum Tee. Sehen sie nicht aus, als wären sie bis zum Hals im Schlamm gesteckt?"

Framton überlief es kalt, und er drehte sich der Nichte mit einem Blick zu, der sein mitfühlendes Verständnis ausdrücken wollte. Das junge Mädchen starrte mit einem Blick des Entsetzens in den Augen an ihm vorbei, hinaus durchs offene Fenster. Mit einem eisigen Entsetzen unnennbarer Furcht fuhr Framton in seinem Sessel herum und blickte in dieselbe Richtung:

In dem sich verdunkelnden Zwielicht kamen drei Gestalten über den Rasen auf das Fenster zu gegangen. Jeder von ihnen trug ein Gewehr unterm Arm und einer von ihnen war darüber hinaus noch mit einem über die Schulter hängenden weißen Regenmantel belastet. Ein müder brauner Spaniel folgte ihnen dicht auf den Fersen. Lautlos näherten sie sich dem Haus, und dann begann eine rauhe junge Stimme aus dem Dunkel zu singen: „Was ist's, schwarzäugig Mägdelein?"

Framton riß hastig Hut und Regenschirm an sich. Die Haustür, der kiesbestreute Weg und die Gartenpforte waren die undeutlich wahrgenommenen Etappen seiner Hals über Kopf erfolgenden Flucht. Ein auf der Straße daherkommender Radfahrer mußte in die Hecke hineinfahren, um einen Zusammenprall mit ihm zu vermeiden.

„Da sind wir, meine Liebe", sagte der Träger des weißen Regenmantels, während er durch das Türfenster hereinschritt, „recht voll Schlamm, aber das meiste davon ist schon trocken. Wer war denn der junge Mann, der eben davonstürzte, als wir ankamen?"

„Ein recht seltsamer Mensch, ein Mr. Nuttel", sagte Mrs. Sappleton. „Er konnte nur von seiner Krankheit sprechen und floh ohne ein Wort des Abschieds oder der Entschuldigung, als ihr auftauchtet. Man könnte glauben, er habe Gespenster gesehen."

„Ich glaube, es war der Spaniel", sagte die Nichte ruhig. „Er sagte mir, er habe ein Grauen vor Hunden. Einmal, während er in Indien war, wurde er an den Ufern des Ganges von einer Meute von Paria-Hunden in einen Friedhof gejagt und mußte die ganze Nacht in einem neu ausgeschaufelten Grabe verbringen, während die Bestien dicht über ihm knurrten, zähnefletschten und schäumten. Da hätte wohl jedermann die Nerven verloren."

Ihre Stärke war aus dem Stegreif erdichtete Romantik.

(Aus dem Englischen von Hans B. Wagenseil.)



„Ja, so ist es ausgezeichnet — und nun lächeln Sie bitte!"

Zeichnung: Lohma.

„Der Präsident gibt sich die Ehre"

Roosevelt als Gastgeber

New York, im Juni 1937

Es gibt im Weißen Haus in Washington einen Beamten, der einen eigenartigen Dienst versieht: Er muß genau achtgeben, wen der Präsident der Vereinigten Staaten einlädt. Vierundzwanzig Stunden vorher muß er es genau wissen. Aber er begnügt sich nicht damit, er kontrolliert auch die Gäste und schreibt ihre Namen auf. Denn das ist ungeheuer wichtig, nicht aus politischen, wohl aber aus finanziellen Gründen. Das Verzeichnis dieses Beamten geht zum Schatzmeister, und dieser begleicht dann die Rechnung „für das Essen der Gäste des Präsidenten", die ihm der Haushofmeister überreicht, oder — was auch vorkommen kann — er lehnt die Bezahlung ab. Dann muß der Präsident wohl oder übel die Rechnung aus der eigenen Tasche bezahlen.

Der Präsident der Vereinigten Staaten ist, richtig genommen, ein schlecht bezahlter Mann. Er hat ein geringeres Einkommen als beispielsweise der Präsident von Frankreich, hat aber ungeheure Pflichten. Er muß alle Kosten des Weißen Hauses tragen, er hat für die Ernährung der Bediensteten aufzukommen, er hat wohltätig zu sein, wenn man es von ihm verlangt, er hat Gäste zu bewirten. Nur wenn er ein offizielles Essen gibt, zahlt der Staat aus einem eigenen Fonds diese Kosten. Der eingangs erwähnte Beamte muß achtgeben, wen der Präsident einlädt, denn davon hängt es ab, wer die Kosten des Essens zahlen wird.

Lädt der Präsident beispielsweise zehn Senatoren ein, die alle seiner Partei angehören, so muß er das Essen aus seiner Tasche bezahlen. Befindet sich unter den zehn Senatoren auch nur einer, der einer anderen Partei angehört, so wird das Essen als politisches gewertet und — die Kosten trägt der Staat. Das gleiche gilt auch bei nichtpolitischen Persönlichkeiten. Lädt der Präsident etwa zwanzig Industrielle ein, die alle einem Trust oder einem Konzern angehören, muß er das Essen selbst bezahlen. Lädt er aber Leute aus verschiedenen Trusts oder Konzernen ein, zahlt ihm der Staat die Kosten. Der Präsident wird daher bei Einladungen sehr vorsichtig sein — mitunter wird auch der erwähnte Kontrollbeamte zu Rate gezogen.

„Steckbrief" der Tischnachbarinnen

Früher war es ziemlich anstrengend, als Gast des Präsidenten allen Anforderungen gerecht zu werden. Der Präsident ist gezwungen, Leute aus allen Gegenden des Riesenlandes einzuladen, Leute verschiedener Berufe und verschiedener Interessen. Man kam mit seinem Sitznachbarn nicht leicht ins Gespräch, oder man stieß oft durch eine unvorsichtige Bemerkung an. In jüngster Zeit hat man nun eine Neuerung eingeführt. Wird man zum Präsidenten eingeladen, bekommt man tags vorher eine kleine Karte zugeschickt, auf der beispielsweise steht: „Die Dame, die links von Ihnen sitzt, ist Mrs. Anthony Lees. Ihr Mann lebt, ist ein sehr bekannter Anwalt in Baltimore und Vorsitzender des White Sulphur. Die beiden waren niemals geschieden oder getrennt. Mrs. Anthony Lees interessiert sich für Innendekoration. Ihre Ansichten über Arbeiter sind unterhaltend, wenn auch unrichtig. Sie verträgt keinen Widerspruch. Sie hat einen verheirateten Sohn und eine verheiratete Tochter."

Darunter steht: „Die Dame zu Ihrer Rechten ist Mrs. Helena Montana, einzige Tochter des Kupferkönigs Hughes Montana. Ihr Vater weilt eben in Südarabien und sucht nach der Stadt Ophir. Frau Helena verachtet alle Männer, da sie sie für Glücksjäger hält. Nicht beachten! Sie ist sehr liebenswürdig, wenn man mit ihr über Sport und öffentliche Wohltätigkeit spricht. Sie spielt ausgezeichnet Bridge." Diese Karten sind sicher sehr praktisch. Man weiß genau, mit wem man es zu tun hat, man weiß, was man reden und wie man sich verhalten soll. Seit diese Karten verteilt werden, sind die Essen beim Präsidenten sehr unterhaltend.

Das Gästebuch der Verfassungsurkunde

Hat der Präsident Gäste, so sind seine Hüter die geplagtesten Menschen. Niemand darf sich dem Präsidenten mit verhüllter Hand oder gar mit der Hand in der Tasche nähern. Darauf müssen die Wächter scharfes Augenmerk richten. Diese Vorsicht stammt aus den Zeiten des Präsidenten Mac Kinley. Der Mörder Mac Kinleys hatte die Hand nicht in der Tasche, er trug aber einen Verband, und unterm Verband war die Waffe verborgen.

Eine drollige und viel belachte Szene spielte sich im vorigen Jahr ab, als der Präsident 450 Richter aus allen Teilen der Staaten empfing. Wie gewöhnlich kamen die Gäste einzeln zum Präsidenten, der jedem die Hand schüttelte. An der Spitze der Gäste gingen sechs Richter des Obersten Gerichtshofes. Zwei von ihnen steckten nun aus reiner Gewohnheit die Hände in die Taschen. Plötzlich traten vier Geheimpolizisten zu ihnen, tasteten sie blitzschnell ab und zogen ihnen die Hände aus den Taschen. Alles geschah rasch und liebenswürdig. Erst später kamen die Obersten Richter mit Schrecken darauf, daß man sie verdächtigt hatte, Waffen zu tragen. Aber der Präsident lachte herzlich, und so blieb den Richtern nichts übrig, als ebenfalls zu lachen, obwohl sie sich sehr ärgerten.

Der Präsident der Vereinigten Staaten ist der Hüter des größten Heiligtums der Nation: der Verfassung. Das Originaldokument hängt in einem Glaskasten. Die Gläser sind gefärbt, um ein Verblassen der Tinte zu verhindern. Der Glaskasten ist in einen grauen Marmorschrein eingesetzt und steht im zweiten Stock des Weißen Hauses. Daneben ruht in einem anderen Schrein die Unabhängigkeitserklärung der USA.

Der Präsident hat die Pflicht, so oft als möglich nach dem Dokument zu sehen. In Erfüllung dieser Pflicht verbindet er oft das Angenehme mit dem Nützlichen und führt jeden seiner Gäste vor die Urkunden. Zeit und Dauer des Verweilens werden dann in ein eigens dafür angelegtes Buch eingetragen, und seinen Namen auf irgend einer Seite dieses Folianten stehen zu haben, das ist eine Angelegenheit, die mit runden Schecks für einen wohltätigen Zweck aufgewogen wird.

„Der Präsident gibt sich die Ehre . . ." Die Einladungskarte in der rosaroten Briefhülle, die diesen Aufdruck aufweist, ist der Wunschtraum vieler, ja, aller Amerikaner. Und nicht wenige davon können sich dieser Ehre rühmen, denn erst kürzlich äußerte Präsident Roosevelt, daß von allen Verpflichtungen, die ihm als erstem Mann der Vereinigten Staaten obliegen, die Geistlichkeit fast am aufreibendsten sei.

Ein Denkmal für Rockefellers deutschen Ahnen

Im Städtchen Flemington in New Jersey steht auf dem kleinen Friedhof ein überaus einfaches, schlichtes Denkmal, nichts als ein gewaltiger viereckiger Steinblock. Aber dieser Block trägt eine Inschrift, die uns besonders interessiert. Sie lautet, ins Deutsche übertragen: „Zum Andenken an Johann Peter Rockefeller, der ungefähr im Jahre 1723 von Deutschland kam. Gestorben im Jahre 1733. Er stiftete dieses Stück Land als einen Begräbnisplatz für seine Familie, seine Nachkommen und seine Nachbarn. Dieses Denkmal errichtete ihm im Jahre 1906 John D. Rockefeller, ein direkter Nachkomme von ihm."

Rockefeller hat sich sehr darum bemüht, das Dunkel, das über der Geschichte seiner Ahnen lag, zu erhellen. Sicher ist nur, daß Johann Peter Rockefeller aus dem südlichen Deutschland, aus der Pfalz oder aus dem Rheinland kam. In der Gegend von Flemington gibt es heute noch zahlreiche Rockefeller.

Mumien für 15 Franken

In einem bekannten Pariser Versteigerungslokal wurde vor kurzem eine ganze Sammlung südafrikanischer Götzen, Gongs und Halsketten aus Elfenbein verkauft. Plötzlich erklärte der Auktionsleiter: „Eine Mumie in etwas beschädigtem Zustande, ohne Wickel, in einem Sarkophag zu verkaufen. 5 Frank. Wer bietet mehr?" Interessenten sahen sich den seltsamen Auktionsgegenstand an. Es war tatsächlich eine vollständig ausgetrocknete, schwarz angelaufene Mumie. Ein Amerikaner, der sich das Treiben auf der Auktion ansah, rief auf alle Fälle: „Zehn!" Ein Altkleiderhändler schlug 5 Frank auf und wurde Eigentümer der Mumie. Solche Verkäufe sind, wie sich bei dieser Gelegenheit herausstellte, keine Seltenheit bei den Auktionen in diesem Pariser Auktionshaus, wo alljährlich zwei bis drei Mumien versteigert werden. Jede Mumie hat ihr Schicksal. Es gibt Unglücksmumien wie jenes minderwertige Stück, das für 15 Frank abgestoßen wurde. Eine andere Mumie wurde gelegentlich für 1500 Frank versteigert. Eine ganz besonders schöne Mumie in einem mit Federn geschmückten Seidengewand konnte sogar für 18 000 Frank einen Käufer finden.

Die Heilkraft der rohen Zwiebel

Schon während des Krieges hat die Forschung die Heilwirkung roh genossener Zwiebeln auf Darmkatarrhe beobachtet. Aber erst Jahre nach dem Krieg konnte auf Grund von neuem Untersuchungsmaterial die Einwirkung der rohen Zwiebel auf die Verdauungsvorgänge beschrieben werden. Worin besteht nun diese eigenartige Heilkraft? Durch den Zwiebelgenuß wird die Verdauung verzögert und gleichzeitig damit die Intensität der Magensaftsäure erhöht. Die Zwiebel ruft auch eine vermehrte Absonderung von Verdauungssäften hervor. Sie wirkt hierdurch in mehrfacher Hinsicht günstig. Denn zunächst kann der Magensaft länger auf die in der Verdauung begriffenen Speisen einwirken. Schließlich kommt auf diese Weise jedes Teilchen des Speisebreis mit der Magensäure in Berührung, und das hat zur Folge, daß, mit gleichzeitiger Verstärkung des Säuregehalts, die Speisen in besser verdautem Zustand in den Darm gelangen. Außerdem kann angenommen werden, daß durch den verstärkten Säuregehalt die schädlichen Darmbakterien abgetötet werden, umso mehr, als schon der normale Magensaft jene Bakterien wirksam bekämpft. Vermischt man also die Speisen mit rohen Zwiebeln — z. B. auf Butterbrot, in Kartoffelmus — so hat man ein wertvolles Heil- und Linderungsmittel gegen Darmleiden und ebenso ein wirksames Vorbeugungsmittel gegen Ruhr-, Typhus- und Cholerainfektionen. Ein Beweis für die desinfizierende Wirkung der rohen Zwiebel liegt vielleicht auch in der Tatsache, daß bei jenen Völkern, bei denen das Essen roher Zwiebeln allgemein üblich ist, wie bei den Balkanvölkern, den Südfranzosen und Süditalienern, Epidemien von Verdauungskrankheiten verhältnismäßig selten sind.

Lustige Schweinejagd auf der Eisenbahn

Eine lustige Schweinejagd war in diesen Tagen Ursache einer Zugverspätung. Im Nachmittagszug aus Ronneburg hatte sich im Packwagen ein Schwein aus seinem engen Gefängnis befreit und war aus dem fahrenden Zug gesprungen. Sein Ausreißen war jedoch bemerkt worden. Als der Zug in Großroda hielt, machten sich einige Fahrgäste auf die Schweinejagd. Es gelang ihnen auch, das unternehmungslustige Borstentier wieder einzufangen, und der Zug konnte, nachdem der Ausreißer wieder in seiner Kiste untergebracht war, mit einiger Verspätung die Weiterfahrt nach Merseburg fortsetzen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Hilfe gegen Gicht u. Rheumatismus

Wer diese Plagegeister am eigenen Körper spüren mußte, wird sich freuen, ein altbewährtes Mittel zu wissen, das schon vielen Tausenden geholfen hat, die an Gicht oder Rheumatismus litten. Ich empfehle Ihnen solch ein Mittel, das seit mehr als fünfundzwanzig Jahren erprobt ist und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet. Aber ehe ich Ihnen über die wohltätige Wirkung des Gichtosint mehr sage, lesen Sie folgenden Brief:

Berlin W 35, Monsteinstr. 6, den 26. Februar 1937.

Ueberraschend ist die Wirkung Ihrer Gichtosint-Tabletten ausgefallen; ich habe keine Schmerzen mehr und fühle mich wohl, was bei jahrelangem Leiden bestimmt etwas heißen will. Die Hochwertigkeit Ihrer Tabletten ist über jeden Zweifel erhaben und ich habe und werde weiter Ihre Gichtosint-Tabletten jedem Leidenden bestens empfehlen. Julius Kast, Vertreter.

Solche Briefe besitze ich in überaus großer Zahl und alle sind Ausdruck der Anerkennung und Dankbarkeit dafür, daß Gichtosint geholfen hat. Da Gichtosint die hauptsächlichsten Bestandteile bekannter natürlicher Heilbrunnen enthält, die sich bei Gicht und Rheumatismus bewähren, behebt es nicht nur vorübergehend die Schmerzen, sondern es bekämpft die Krankheiten an ihrer Wurzel und hat keinerlei schädliche Nebenwirkungen.

Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Max Dultz, Abt. Gichtosint, Berlin Nr. 403, Friedrichstraße 19. b274

Gichtosint ist in allen Apotheken zu haben.

Bergischer Sang

Nr. 127 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Mittwoch 2. Juni

Volksmusik - ein Volkserlebnis

Von Friedrich Haag-München

Volksmusik! Noch vor kurzem war dieser Begriff gleichbedeutend mit Primitivität und absoluter Unzulänglichkeit auf musikalischem Gebiet. Der Berufsmusiker kehrte fast ausnahmslos allem, was damit zusammenhing, achselzuckend den Rücken, er empfand es als unter seiner Würde stehend, sich nur einmal eine kleine Stunde ernstlich mit diesem Problem und seinen Erscheinungsformen zu befassen und zog es häufig vor, lieber artfremde Einflüsse ferner Kontinente auf sich und sein Schaffen einwirken zu lassen oder in der Sucht, originell zu sein, nur noch rein verstandesmäßig Werke zu konstruieren, als daß er einmal vorsichtig und mit seinem Instinkt an der Seele seines eigenen Volkes gelauscht hätte. So kam es, daß sich eine immer unseligere Kluft zwischen dem schaffenden Künstler und der breiten Menge auftat und daß sich schließlich jener in seiner Naturferne fast gänzlich isoliert sah.

Andererseits aber befand sich das musizierfreudige deutsche Volk ohne die führende Hand seiner musikalischen Wegbereiter. Der eine Teil verfiel in dieser inneren Haltlosigkeit der Anbetung der reinen Motorik in der Musik, wie sie uns in so verderblicher Weise hauptsächlich aus dem modernen Tanzorchester entgegenklang, der andere Teil aber erinnerte sich mit einem Male seiner einfachen Volksinstrumente, holte sie hervor aus ihrer Vergessenheit und begann auf ihnen nun recht und schlecht seinem Musikbedürfnis Genüge zu leisten. Was darf es da verwundern, wenn Schund und Kitsch in eben dem Maße üppig aufschossen und die Unrast unseres dahinjagenden Zeitalters und seine Oberflächlichkeit all diesem Wuchern ein günstiges Erdreich darboten! Es war in der Tat so weit gekommen daß obszöne Schlagerterie das deutsche Volkslied zu verdrängen vermochten, daß man auf Volks-

Das wahre Genie wird bei Bewunderung des Fremden nicht dessen Nachahmer, sondern erhält dadurch nur den schönen Anstoß, neue Bahnen zu finden. C. M. v. Weber.

instrumenten jede Art von Musik vergewaltigte, daß man Fingerfertigkeit für das Idol der Kunst und üble Sentimentalität als Gemütstiefe ansah. Laute, Gitarre und Blockflöte, wie auch Mandoline und Zither mit ihrer teils bis zu Joh. Seb. Bach ragenden großen Vergangenheit mochten von dieser Entartung noch am ungefährdetsten geblieben sein; geradezu katastrophal aber wirkte sich dieser Zustand bei den erst neu entdeckten Volksinstrumenten, wie Bandonion und vor allem der Handharmonika aus. Hier war Neuland und ein unbegrenzter Tummelplatz für skrupellosen Dilettantismus.

Die Lücke klaffte immer tiefer, immer einschneidender, und es schien fast unfaßbar, daß es einmal eine Zeit gab, in der das Werk der Größten im Reich des Klanges so sehr Allgemeingut des Volkes war, daß Unterschiede und eine Klassifizierung aller Musik, wie wir sie heute als Selbstverständlichkeit ansehen, gar nicht oder kaum bestanden. Die Meister schrieben für ihr Volk, und das Volk begriff und verstand ihre Sprache.

Wer ernst und von höherer Warte in das deutsche Musikleben der Gegenwart hineinsieht, muß mit Schrecken erkennen, daß hier höchste Zeit zur Besinnung und Umkehr ist, wenn nicht das Verströmen der musikalischen Urkräfte unseres Volkes in falschen und irren Bahnen allmählich zu einem schweren Schaden an seinem kulturellen Bestand führen soll. Die auseinanderstrebenden Formen müssen wieder zu einem gewaltigen Ganzen vereint werden, und dies kann nicht geschehen durch ein Uebergehen und Verachten der Volksmusik, sondern durch ein weises Nutzbarmachen der in ihr wirkenden Kräfte. So lange die Volksmusik bisweilen immer noch als das minderwertige und darum jeden tieferen Interesses unwerte Glied in unserem Musikleben angesehen wird, muß dieser durch Jahrhunderte hindurch so blühende Zweig unseres Kulturlebens kranken. Da und dort findet man aber bereits Anzeichen zur Wandlung. Daß sich gerade dem heute weitverbreitetsten, darum aber auch am schlimmsten von übler Literatur überwucherten Volksinstrument — der Handharmonika — schon vereinzelt namhafte Komponisten zugewendet haben, die die großen Qualitäten dieses Instrumentes erkannten und im Dienste guter Musik nutzbar zu machen bestrebt sind, berührt doppelt erfreulich. Jenen aber aus unserer lebenden Komponisten-Generation, die sich heute noch der Volksmusik-Bewegung verschließen, möchte ich zurufen: Laßt ab von eurem Vorurteil! Schafft eurem Volk wieder eine gesunde, anständige Volksmusik und findet dabei selbst wieder zurück zu volksverbundenem Schaffen!

Wuppertaler Sängerchor

Im Park-Kasino veranstaltete gestern der Wuppertaler Sängerchor ein Abendkonzert, das sich eines außergewöhnlich starken Besuches erfreute. Der stattliche, über schönes, klangvolles Stimmenmaterial verfügende und in allen musikalischen Dingen vortrefflich geschulte Chor brachte unter der bewährten Leitung seines ausgezeichneten Dirigenten Max Beschle eine Reihe unserer alten, lieben Volkslieder mit bestem Gelingen zu Gehör. Der Stimmungsgehalt der einzelnen Lieder wurde in der Wiedergabe durchweg vorzüglich getroffen, so daß die Sänger mit Recht für ihre prachtvollen Leistungen herzlichen Beifall fanden. Neben den bekannteren Bearbeitungen der einzelnen Weisen durch Silcher und Strauß lernte man auch einen hübschen, klanglich fesselnden Satz des Liedes „Drei Lilien" von Haußner kennen, der zur Untermalung der Singstimmen Klarinette und kleine Trommel geschickt Verwendung finden läßt. Eine willkommene Ergänzung und künstlerisch wertvolle Bereicherung erfuhr das Programm durch zahlreiche Vorträge der Orchester-Abteilung des Vereins, die in Ewald Klusener einen musikalisch sattelfesten, zuverlässigen und feinfühligen Leiter besitzt. Die einzelnen Orchestermitglieder verraten ein sicheres technisches Können und offenbaren im Zusammenspiel vorbildliche Disziplin und gegenseitige Anpassung. Aus der Reihe der schönen und ebenfalls mit starkstem Beifall aufgenommenen Darbietungen seien nur die Ouvertüren zu „Oberon" und „Fledermaus" und die beiden, nach ungarischen und russischen Volksmelodien zusammengestellten Stücke von Knumann erwähnt. Zu Beginn des Abends gedachte der Vereinsführer des Wuppertaler Sängerchores, Paul Vollmer, der bei dem bolschewistischen Ueberfall auf das Panzerschiff „Deutschland" ums Leben gekommenen deutschen Matrosen. Die Anwesenden erhoben sich von ihren Plätzen, und leise spielte das Orchester das Lied vom guten Kameraden — — —

Ernst-Gottfried Risch.

Muß man Musik - „verstehen"?

Von Dr. Fritz Stege-Berlin

„Ich verstehe nichts von Musik. Sie gibt mir nichts, sie sagt mir nichts, und deshalb gehe ich auch in kein Konzert."

Diese Ansicht hört man häufig. Aber allzuoft ist sie nur eine Folge der falschen inneren Einstellung. Man verwechselt die Musik mit der Sprache und wendet unbedenklich Ausdrücke an, die nur beim gesprochenen Wort angängig sind. Man kann eine Rede „verstehen", und sie „sagt" einem auch etwas, weil man sie mit dem Verstand aufnimmt. Aber die Musik richtet sich ja gar nicht an den Verstand, sondern an das Gefühl. Muß man sie nun unbedingt auch „verstehen?" Soll sie einem immer etwas zu „sagen" haben?

Wenn man unsere größten Tonsetzer fragt, was sie sich bei diesem oder jenem Musikstück „gedacht" haben, so setzen sie meist eine unwillige Miene auf. Denn sie wollen ja gar nicht, daß ihre Schöpfung als Verstandesprodukt bewertet wird, sondern als ein Gefühl, das seinen tönenden Ausdruck gefunden hat und auch nur wieder zum Gefühl des Zuhörers sprechen kann. Einer der größten deutschen Komponisten der Gegenwart, Hans Pfitzner, schreibt zum Beispiel über die Entstehung der Kantate „Von deutscher Seele":

„Was diese Entstehung anbelangt, so „wollte" ich vor allen Dingen nichts damit; nichts „anstreben" oder „sagen" oder „einer Lebensphilosophie Ausdruck geben"; sondern das Werk ist entstanden wie alles andere, aus einem Gestaltungstrieb, der im Grunde nichts als ein höherer Spieltrieb ist".

Dieser „höhere Spieltrieb", das Spielen mit den bunten Farben der Töne, schließt natürlich nicht aus, daß hinter jedem großen Meisterwerk auch eine festumrissene Weltanschauung steht, die aus dem Lebenskreise gerade dieses und keines anderen Komponisten erwachsen ist. Aber der Volksgenosse, der zum ersten Male Musik im Konzertsaal auf sich einwirken läßt, sollte sich nicht mit einer verstandesmäßigen Einstellung belasten, sondern sich ruhig seinem Empfinden allein hingeben und sein Gefühl im rhythmischen Spiel der Töne schweifen lassen, um zu einem Genuß zu gelangen. Auch der Naturfreund nimmt von der Landschaft zunächst nur den allgemeinen Eindruck der Schönheit auf, und nur der Botaniker unterscheidet die verschiedenen Baumsorten, die Gräser und Blumen nach Klassen und Rangordnungen.

Der Musikkundige dagegen „fühlt" sich angenehm und wohltuend unterhalten, auch wenn er den Ablauf der Töne nicht ohne weiteres „versteht". Jedes Kunstwerk ist daher Unterhaltungsmusik im allerbesten Sinne des Wortes — diese Einstellung, gepaart mit Achtung vor den musikalischen Aeußerungen unserer großen Meister, kann jeder aufsuchte. Denn der Konzertsaal ist kein Versammlungsraum für besonders ausgewählte Kreise, sondern edelste Unterhaltungsstätte eines ganzen Volkes.

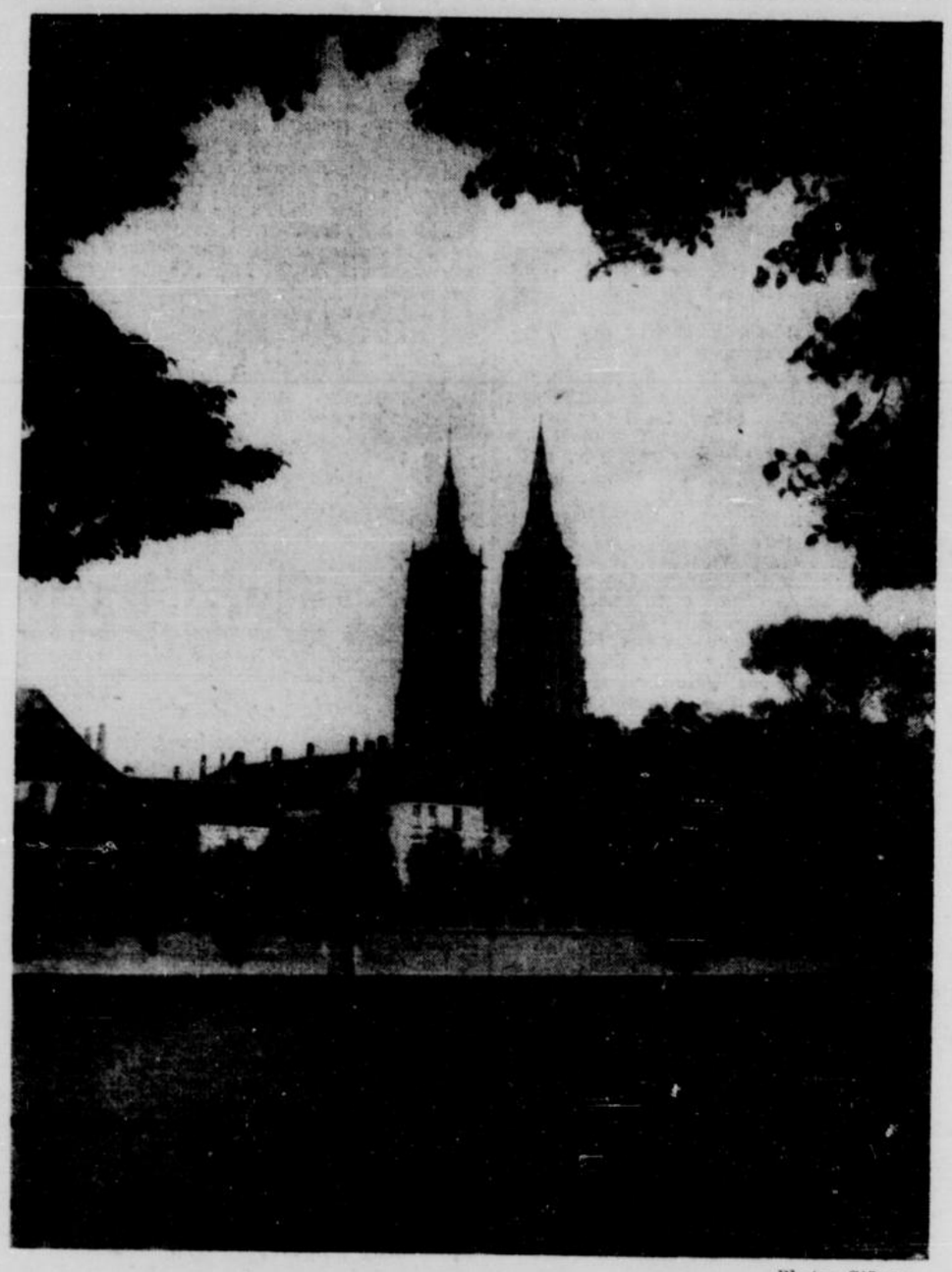


Photo: Gläser.

Die schöne Feststadt Breslau: Die Türme des Domes über der Oder

Nachklänge zum Langenberger Fest

Das Singen der niederbergischen Männerchöre

Von Jahr zu Jahr kommt dem Singen der niederbergischen Männerchöre in der Veranstaltung auf dem Hordtberge in Langenberg eine immer größere Bedeutung zu; ja nach Wunsch und Willen der Leiter des Musikfestes soll dieses Singen einer der Höhepunkte des ganzen Festes werden. Das ist ein verständlicher Wunsch, wenn man bedenkt, daß gerade der Männerchorgesang der wesentlichste Ausdruck des starken Musikwillens unserer Landschaft ist. Im Männerchor lebt sich der ganze Empfindungsreichtum und die ganze Musikliebe der bergischen Menschen aus. Im Männerchor finden sich alle Freunde des deutschen Liedes. Aus den Stunden, die sie mit ihren Sangesbrüdern verbringen, schöpfen Hunderte und Tausende von deutschen Männern die Kraft für Tage und Wochen der Arbeit und der Mühen.

Diese Sängerstunden am Bismarckturm in Langenberg werden zu einem Höhepunkt des ganzen Festes werden, wenn die Sänger es wollen. Und daß sie diesen Willen zur Tat in sich reifen lassen, das sind sie dem deutschen Liede und ihren Volksgenossen, vor allem aber auch den Menschen schuldig, die mit heißem Herzen am Ausbau dieses Festes arbeiten, daß es zu einem Freudenfeste des ganzen Kreises wird. Wenn Impulse der Begeisterung und des Verbarrens in einer kämpferischen Lebenshaltung im Einsatz für ein großes, schönes Deutschland auf alle teilnehmenden deutschen Menschen überströmen sollen, dann muß dieses Singen auf der Hordt zu einem so machtvollen und erlebnisstarken Ereignis werden, daß keiner von hier fortgeht, in dessen Herzen die Begeisterungsflammen nicht heller lodern oder von neuem entfacht wurden.

Stärker als in den beiden letzten Jahren hatten sich die Sänger des Kreises diesmal eingesetzt. Keine Stadt hatte sich ausgeschlossen, und klarer und sinnfälliger war auch das Programm, das ein einziges Bekenntnis zu Deutschland war und all die jungen Tonsetzer der Gegenwart sprechen ließ, die ihre Schöpfensglut für die große Idee der Erneuerung des Reiches und seiner Kultur einsetzten.

Und doch . . . Dieses „und doch" muß einmal ausgesprochen werden, damit die Sänger sehen, daß bei all dem Lob, das ihnen zuteil wurde, das nicht übersehen wurde, was bei diesem großen Sängertreffen nicht allen gefallen hat.

Waren sie alle so mit dem Herzen dabei, wie es hätte sein sollen? War ihnen die Größe der Aufgabe, die ihnen gestellt wurde, so bewußt, daß sie über alle kleinlichen Bedenken hinaus Begeisterung gaben, um Begeisterung zu wecken? Sie mögen sich alle einmal fragen, und sie werden dann alle zu der Antwort kommen, daß es anders werden kann und muß, wenn es im Volke nicht heißen soll, daß der deutsche Sänger an seinen Aufgaben nicht zu wachsen versteht.

Ein Musikfest auf einem Festplatz wie der Hordt ist eine ernste und wichtige Sache. Ein Fest der Gemeinschaft ist dazu da, daß man auch Achtung vor der Gemeinschaft empfindet. Es geht nicht an, daß man an einem solchen Volkstage, an dem der ganze Kreis seine Einigkeit zeigt, auch nur den Anschein der Interesselosigkeit erweckt, dadurch, daß man nicht pünktlich erscheint, daß man teilweise Noten vergißt, daß man mangelhaft vorbereitet ist oder beim Singen fremder Ortsgruppen fluchtartig den Festplatz verläßt; es geht nicht an, daß Sänger zum Teil nicht mitsingen und irgendwelche Mißstimmungen mit in eine Feierstunde tragen, die der Begeisterung für unser schönes, großes Vaterland und sein prächtiges Volk dient. Gewiß, es mag sich um Ausnahmeerscheinungen handeln, aber selbst diese müssen sich ausmerzen lassen, nicht um der Person willen, sondern um der Sache willen....

Das Singen der niederbergischen Männerchöre ist von Jahr zu Jahr eindrucksstärker, schöner und imponierender geworden, wir wollen das den Sängern nicht vergessen, wenn wir gewisse Mängel aufzeigten, die sich vermeiden ließen. Wir tragen die Hoffnung, daß die Sänger im nächsten Jahre ihre Feststunden auf der Hordt so ausbauen und gestalten, daß alle Teilnehmer von hier Kraft und Mut mit in den Alltag nehmen, der noch für Jahre hinaus ein Kampf um ein großes und schönes deutsches Reich und einen guten und tapferen deutschen Menschen sein wird.

P. B. Chevalier.

Ludwig Rehbock 40 Jahre Sänger

In diesen Tagen feiert Ludwig Rehbock-Köln den Tag, an dem er vor vierzig Jahren sich dem Männerchorgesang verschrieb. Der Jubilar ist eine Führernatur von besonderen Qualitäten. Im Rheinischen Sängerbunde betätigte er sich als 2. Vorsitzender in hervorragender Weise und war dem Bundesführer Mirbach, der zwanzig Jahre den Bund leitete, eine wertvolle Stütze. Verbindliches Wesen paart sich bei ihm mit großer Gewissenhaftigkeit und scharfem Zupacken bei der Lösung der schwierigsten Probleme. Auch im Gesamtausschuß des Deutschen Sängerbundes hat man dies des öfteren anerkannt und seinen Vorschlägen gerne zugestimmt. Heute gehört Ludwig Rehbock dem Kreisvorstande an. Er ist Bezirksobmann und Vorsitzender des Ausschusses für die Veranstaltung von Wertungssingen. In dieser Eigenschaft hat er große Erfolge bei dem letzten Kölner Wertungssingen erzielt. In der vergangenen Führersitzung des Kreises Köln feierte der Vorsitzende unter jubelnder Zustimmung der Versammlung den Sangesbruder Rehbock als einen vortrefflichen Menschen und Organisator, von dem man noch Ersprießliches zu erwarten habe.

Nährstandsschau der Höchstzahlen

Erster Hauptbericht unseres nach München zur Reichsnährstandsschau entsandten ständigen Mitarbeiters Dipl.-Ing. H. Gesell, Berlin



Bild O. v. Fladung (München)

Der Lehrbauernhof der Reichsnährstandsschau zeigt alle Einzelheiten einer richtigen, gutgeleiteten oberbayerischen Bauernwirtschaft und daneben an Gegenbeispielen aus der Praxis, was man alles nicht machen soll. Aehnlich ist auch eine bayerische Almwirtschaft aufgebaut und eingerichtet.

Unter dem tiefblauen Himmel Südbayerns ziehen weiße Wolkenwagen und ahnen so sinnbildlich die alten bayerischen Farben nach, die früher über den landwirtschaftlichen Ausstellungen der Theresienwiese zu wehen pflegten. Diesmal aber sind auch hier in der Hauptstadt der Bewegung die Fahnen des neuen Reichs einziger, um so wirkungsvollerer Gruß für all die Hunderttausend, die von Sonntag ab durch diese gewaltigste aller Reichsnährstandsschauen strömen werden. „Die Wiesn", dieser Inbegriff aller bayrischen Seligkeit, nämlich der über hundert Oktoberfeste, die hier stattgefunden haben, sie ist jetzt der Schauplatz dieser Nährstandsschau, die in München mitten in eines der einheitlichsten Bauerngebiete vorgestoßen ist, das wir in Deutschland unser eigen nennen.

Aber diese Nährstandsschau unterscheidet sich, obwohl ja auch die Oktoberfeste aus jährlichen Landwirtschaftsausstellungen, Tierprüfungen und Bauernwettrennen entstanden sind, grundsätzlich von all dem, was bisher auf der „Wiesn" jemals gezeigt und vorgeführt worden ist: nicht nur in der Größe und gewaltigen Ausdehnung, nicht nur im Umfang der erwarteten Besucher, sondern auch in allem Aufbau und in allem Gezeigten. Das ist für den nichts Neues, der auch die vorhergehenden Nährstandsausstellungen in Frankfurt, in Hamburg und Erfurt und die alten Wanderausstellungen der DLG. (Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft) gesehen hat, aus denen diese neuartigen Ausstellungen organisch herausgewachsen sind, ohne ihnen gleichgeblieben zu sein. An die Stelle der alten Zweiteilung, Maschinen und Tiere, ist längst eine viel umfassendere Dreiteilung getreten, die zwar in ihrer zweiten Abteilung ebenfalls Maschinen und Geräte, aber in viel umfassenderer Form, in ihrer dritten Abteilung ebenfalls Tiere, aber in viel gründlicherer Auswahl zeigt, bei der aber die erste Abteilung mit allen ihren Lehr- und Sonderschauen, mit ihrem Haus des Reichsnährstandes die beiden anderen Abteilungen an Bedeutung und in diesem Jahr auch an Größe und Klarheit der Darstellung bei weitem in den Schatten stellt.

Man ist in diesem Jahr so weit gegangen, und hat in den Rahmen dieser ersten Hauptabteilung sogar einen ganzen Lehrhof, einen Bauernhof gestellt, dessen gesamte Einrichtungen gleichzeitig dem Bauern, aber auch dem Städter, zeigen und Vorbild sein sollen, wie heute eine Bauernwirtschaft mit neuzeitlichsten Mitteln und doch festgewurzelt in Boden und Überlieferung aussehen und betrieben werden soll. Ja, man hat neben diesem, hier in München natürlich oberbayrischen Bauernhof mit seiner Futterscheune, mit seinen Ställen – neben den dunklen und schmutzigen der alten Zeit wirken diese neuen Ställe unendlich hell, freundlich, gesund, ja man kann sagen schön – mit seiner Scheune und seiner Werkstatt unter geschickter Ausnutzung der breiten und langen Geländerampe, die zur alles segnenden „Bavaria" und dem Ausstellungsgelände hinaufführt, sogar eine richtige Almwirtschaft aufgebaut, auch hier das Gute neben das in langem Schlendrian oft zur Gewohnheit gewordene Alte stellend, um zu beweisen, daß selbst im ausgesprochenen Gebirgsbetrieb der Alm die Pflicht der Erzeugungsschlacht ruft. Werteschaffung, Werteerhaltung, gute Ausnutzung des Vorhandenen, Steigerung der Ertragsmöglichkeit, und sei es nur durch richtige Trennung der Wiesenweide von dem Wald und durch Errichtung von Koppelzäunen aus den sowieso schädlichen Steinen, Verbauung der Wildbäche gegen Wasserschaden in den Bergen – alles das ist schließlich ebenso wichtig und ergibt genau so höhere Milch- und damit Fetterträge, wie richtige Grünlandwirtschaft in der Ebene und in der Tiefebene, bei der oft die Entwässerung gleich eine Vervielfachung der Erträge mit sich bringen kann.

Wer etwa geglaubt hat, daß die leichte Zurückdrängung der reinen Maschinenschau auf den Nährstands-Ausstellungen der letzten Jahre ein Beiseitestellen der Landtechnik bedeuten sollte, der sieht hier in München, daß das Gegenteil richtig ist. Das ganze gewaltige Nährstandshaus der Marktregelung atmet geradezu einen einheitlichen, einen triumphierenden Geist der Technik, ohne den sich eine gerechte und für das ganze Volk gleichermaßen nützliche Marktregelung überhaupt nicht denken und durchführen ließe. Wer hier die ersten Darstellungen in Erfurt gesehen hat und die Entwicklung über Hamburg und Frankfurt verfolgen konnte, steht voll ehrlicher Bewunderung vor dem, was hier gezeigt wird, nicht nur, weil es ausgezeichnet, mit geradezu vollendeter Ausstellungstechnik vorgeführt wird, sondern weil es in ganz großem Stil Rechenschaft darüber gibt, was hier unter Überwindung kaum vorstellbarer Schwierigkeiten in den wenigen Jahren seit 1933 geleistet und geschaffen worden ist. Auf Gebieten, bei denen es schon früher Darstellungen gab, sind diese teilweise vollkommen neugestaltet worden – so eine Bilderreihe über die Vorteile der Milch- und Butterablieferung an Stelle eigenen Verkaufs – viele andere Gebiete sind ganz neu dazugekommen, so eine Halle der deutschen Braunwirtschaft, und dicht benachbart ein großer Raum der deutschen Seefischerei, die ein schlechthin vorbildliches, mit hunderten vom Beschauer selbst steuerbaren Lampen ausgestattetes Modell geschaffen hat, auf der man den Weg des See- und Massenfischs vom Fang im Eismeer bis zur Kühlwagenanlieferung mitten in Süddeutschland verfolgen kann.

Die Sonderschauen der Landtechnik selbst stehen unter dem Wahlspruch, dem Landwirt und Bauern, vor allem aber auch der Landfrau und Bäuerin, die Arbeit zu erleichtern, ihm überall auch dort zu helfen, wo ihm der Knecht oder die Magd noch fehlt, weil die in umfassender Darstellung als Programm gezeigte Rückführung ländlicher Arbeitskräfte aus der Stadt noch nicht voll gelungen ist. Man kann da heute mit ruhigem Gewissen aussprechen, daß eine, noch vor wenigen Jahren nur als kaum erreichbares Spätziel ausgesprochene Entwicklungsmöglichkeit schon zur Tatsache geworden ist, daß nämlich fast alle Landmaschinen, die früher nur für den ausgesprochenen Großbetrieb, allerhöchstens für den großen Mittelbetrieb durchentwickelt und zweckmäßig gestaltet waren, heute schon für den kleinen Bauern, ja für den erst in der Entwicklung stehenden Neubauern und Siedler in der Größe, wenn man so sagen kann, „herabgezüchtet" worden sind, ohne daß sie an Wirkungsgrad verloren hätten. Von der Dreschmaschine wissen wir das nun schon lange, aber jetzt geht das bis in die feinsten Adern eines sorgfältig durchgebauten Landbetriebs und schafft so Möglichkeiten guter Einzelmaschinen, wo man noch vor wenigen Jahren mindestens eine Genossenschaft für eine große Gemeinschaftsmaschine gebraucht hätte. Das große Schaubild im Haus der Landtechnik zeigt einen luftbereiften Ackerschlepper und sagt dazu, dieser Ackerschlepper habe für die Landwirtschaft eine kaum überschätzbare Umwälzung hervorgebracht. Mit dem „Bulldogg" von Lanz hat es angefangen, heute haben wir ein gutes halbes Dutzend von Firmen, die ausgezeichnete Kleinschlepper bauen, von deren Gesamtnutzen für einen Betrieb sich nur der einen Begriff macht, der selbst auf einem Hof die „Revolution" miterlebt hat die solch ein Schleppereinsatz für den ganzen Betrieb mit sich bringt. Erste Fachleute haben noch vor wenigen Jahren ausgerechnet, ein Ackerschlepper sei mit 1000 Jahresbetriebsstunden gut ausgenutzt; heute wissen wir, daß er vielfach bis zu 2500 Betriebsstunden eingesetzt wird, und daß er nicht, wie zuerst gedacht, bis zur ersten Großüberholung 5000 Stunden, sondern 10 000, in einzelnen Fällen sogar 15 000 Stunden arbeitet, ohne daß die Instandhaltungskosten die wirtschaftlichen Grenzen überschreiten. Das aber bedeutet zugleich eine Erhöhung der Wirtschaftlichkeit, weil die Abschreibung der Anschaffungskosten auf eine viel größere Betriebsstundenzahl verteilt werden kann. Auch sonst wird der Weg von der Großmaschine zum Kleingerät auf Gebieten erfolgreich beschritten, wo man das gar nicht erwartet hat. Ein kluger Butterhaushaltplan zwingt uns dazu, Butter in Kühlhäusern frischzuhalten. Es hat sich herausgestellt, daß diese Molkereibutter im Kühlhaus sehr viel länger frisch und schmackhaft bleibt, wenn sie vorher mit stark entkeimtem Wasser gereinigt worden ist, während die Reinigung mit nicht entkeimtem Wasser häufig sogar noch Keime zuführt. Jetzt hat man kleine elektrische Wasserentkeimungsgeräte – Uster-Geräte – geschaffen, die sich jede Molkerei zulegen kann; sie bewerkstelligen die früher überaus umständliche Wasserentkeimung mit ultraviolettem Licht im einfachen Durchlaufen. Große Getreidemengen konnten früher nur in Lagerhäusern gehalten werden, weil ihre ständige Belüftung durch Umschaufeln usw. für den Landwirt und Bauern eine außerordentliche zusätzliche Arbeitsbelastung war. Jetzt gibt es – von Strub-Roeßler für Siemens entwickelt – einen Getreideentlüfter, der auch dem kleinen Bauernbetrieb eine maschinelle Getreideentlüftung erlaubt. Die Frischluft wird durch einen Kleinmotor nach Art des Staubsaugers in Luftleitungen gepreßt, und dem aufgeschütteten Getreide durch 2 Meter lange, schwertähnliche Zuleitungsstäbe aus Leichtmetall zugeführt, die sich dank ihrer Form sehr bequem in das jetzt viel höher aufschüttbare Getreide einschieben lassen. Mit dem neuen Gerät kann auch feuchtes und muffig gewordenes Getreide getrocknet werden.

Der Entwicklung zur kleinen Hochleistungsmaschine gleichgerichtet geht bei allen Maschinen und Geräten die Entwicklung zum Leichtbau. Das Haus der Beratungsstelle für Stahlverwendung – Stahlwerksverband – gibt hier höchst eindrucksvolle Beispiele, wie früher, zum Teil auf unmittelbares Drängen der Käufer, mit dem Werkstoff Stahl und Eisen geradezu Verschwendung getrieben wurde, ohne daß die Maschinen damit leistungsfähiger oder haltbarer geworden wären. Am Beispiel des Fahrrads, das sich auch erst zum Leichtbau durchdringen mußte, wird gezeigt, daß leichtes Gewicht, daß kluge Entwicklung nach der wirklichen Beanspruchung ein Gerät, eine Maschine eher wertvoller macht als eine Werkstoffvergeudung, die wir uns heute auch aus nationalwirtschaftlichen Gründen nicht leisten können . . .

Was die Technik unserem Nährstand sonst noch zu helfen vermag, sei Gegenstand eines zweiten Aufsatzes. Heute soll nur noch auf die besonders gut gelungene Lehrschau des Reichsnährstandes hingewiesen werden, die sich mit einem Abschnitt der Geschichte des deutschen Volks und seines Bauerntums beschäftigt, den wir nur allzuleicht vergessen, wenn wir die Dinge vom norddeutschen Raum aus ansehen. Es ist dies die Schau: „Bayerische Bauern gestalten deutsches Volksschicksal", die Hauptamtsleiter Paczyna unter Beibringung außerordentlich wertvoller geschichtlicher Beweisstücke gestaltet hat, um zu zeigen, daß es bayrisches Volk war, das nacheinander die Anstürme der Awaren, der Hunnen, der Türken, der Ungarn abwehrte und dann noch die Volkskraft besaß, deutsches Volkstum bis weit in die Donautiefebene vorzutragen und es dort bis auf den heutigen Tag festhaft zu machen. Diese Südostkolonisation eines wehrhaften Deutschtums mit tiefverwurzeltem Kulturgewissen hat in den Jahren seit 1918 neue unendliche Drangsal über sich ergehen lassen müssen, sich aber z. B. in den Kämpfen um Kärnten glänzend geschlagen und gehalten. Solche Erkenntnis läßt uns stolz auch auf unser heutiges Bauerntum blicken, das sich im reichsdeutschen Lebensraum heute seine Freiheit wieder voll erkämpft hat, und dessen Nachfahren jenseits unserer Reichsgrenzen auch heute noch zäh an ihrem Boden und an ihrer überkommenen Sitte sich anklammernd, in Sudetendeutschland und allen anderen volkstumgefährdeten Gebieten um ihr Deutschbewußtsein kämpfen, ohne zu verzagen. Wer durch diese Schauräume wandert, dem klingt sein eigen Herz, seine eigene Seele mit, und er wünscht, daß auch diesen deutschen Volksgenossen einst kommen wird der Tag der Freiheit!

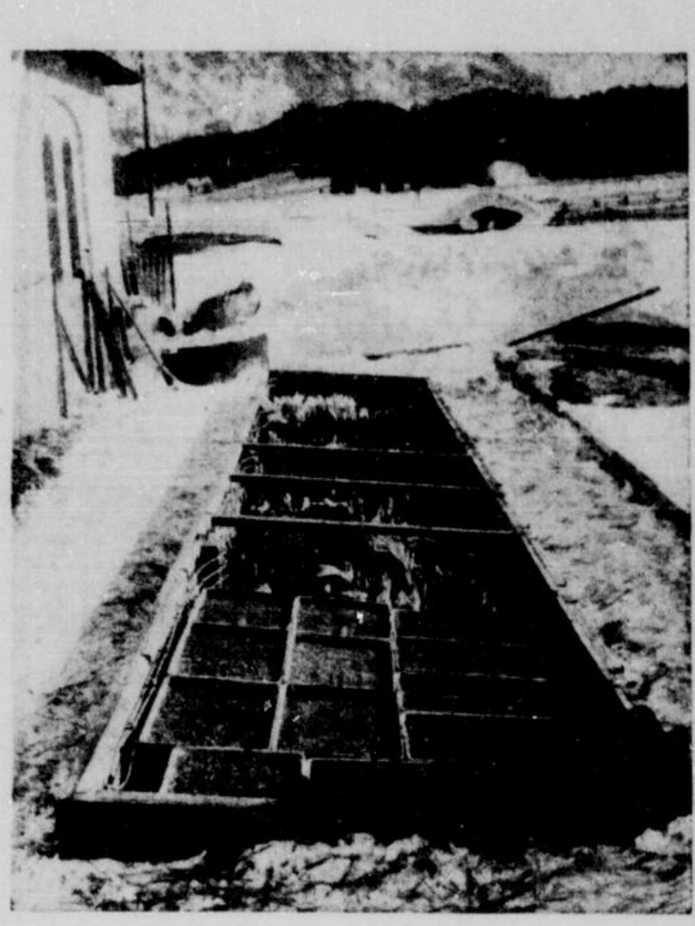


Bild: Archiv Siemens

Frische Blumen mitten im Winter liefert das elektrisch beheizte Blumenbeet

Reisestipendien zum Besuch des Reichstreffens der Deutschen Chemiker

Der Verein Deutscher Chemiker teilt mit: Zu der im Rahmen des diesjährigen Reichstreffens der Deutschen Chemiker in Frankfurt/Main (6. bis 10. Juli) stattfindenden Fünfzig-Jahr-Jubiläumstagung des Vereins Deutscher Chemiker hat die Industrie Frankfurts und seiner Umgebung größere Mittel bereitgestellt, die nach dem Willen der Spender und der Vereinsleitung dazu dienen sollen, vor allem jüngeren Berufskameraden, die nicht über ausreichende Mittel verfügen, die Beteiligung an der Jubiläumstagung möglich zu machen. Den Berufskameraden werden die Fahrtkosten und das Teilnehmerheft zur Verfügung gestellt. Bedingung ist eine mindestens einjährige Mitgliedschaft beim Verein Deutscher Chemiker. Bewerbungen sind an die zuständigen Bezirksvereine bezw. an die Geschäftsstelle des VDCh., Berlin W 35, Potsdamerstraße 103a, zu richten. Der Verein wendet sich ferner an alle Behörden, Institute und Industriefirmen und fordert sie auf, ihren Chemikern durch Gewährung von Sonderurlaub und Reisekostenzuschüssen die Teilnahme am Reichstreffen und den Besuch der in diesem Jahre nach dreijähriger Pause wieder stattfindenden Achema (Ausstellung für chemisches Apparatewesen) zu ermöglichen.

Eröffnung der Unfallverhütungsschulung

WB. **Königswinter**, 1. Juni. In der Robert-Ley-Schulungsburg der DAF. in Königswinter wurde am Montag der erste einer großen Reihe von Unfallverhütungskursen eröffnet, auf denen im Laufe mehrerer Jahr. rund 12 000 Unfallvertrauensmänner der Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metalle ausgebildet werden sollen. In Zusammenarbeit mit der Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft wurde ein Nebenhaus der Schulungsburg eingerichtet, in dem allwöchentlich 90 bis 100 Arbeitskameraden aus allen Gauen des Reiches von Vertrauensleuten der Berufsgenossenschaft und Beauftragten der Deutschen Arbeitsfront praktisch und weltanschaulich geschult werden sollen.

Die Feier, an der zahlreiche Gäste und Vertreter von Partei, Staat, Behörden usw. teilnahmen, wurde durch den Amtsleiter und Kommandanten der Königswinterer Schulungsburg, Friedrich, eröffnet. Es sprach dann der Schulungsleiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metalle, Sasse. Ihm folgte der Leiter des Verbandes der Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaften, Beck, mit einem ausführlichen Referat über Sinn und Bedeutung der Unfallverhütung. Dann führte Dr. Wagner, der Leiter des Schulungsamtes der DAF., in die neue Schulungsart ein. Einen besonderen Teil der Eröffnungsfeier bildete die Ehrung der Preisträger des großen Wettbewerbes, den die Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metalle für alle Betriebe des Reiches ausgeschrieben hatte. Die Einsender der 20 besten Vorschläge waren zu dem ersten Kursus gerufen worden und erhielten nun neben einer Ehrenurkunde Sparkassenbücher mit Beträgen von 100 bis 1000 Reichsmark.

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 127 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Mittwoch, 2. Juni

Dies und Das

Noch liegen keine endgültigen Nachrichten vor, ob der Weltmeisterschaftskampf zwischen Schmeling und Braddock am Donnerstag, 3. Juni, stattfindet oder nicht. Schmeling glaubt, daß sein Gegner antritt. In seinem Trainingslager hat er am Dienstag seine Vorbereitungsarbeiten abgeschlossen und ist am gleichen Tage nach New York abgereist. Joe Jacobs erklärte, daß Schmeling sich in bester Verfassung befinde und sich am Donnerstag, wie vorgesehen, zum Wiegen stellen werde. Alles übrige hänge dann von Braddock ab.

*

Nach einer vom Generalsekretär der amerikanischen Leichtathletik-Union abgegebenen Erklärung wird der Plan, einen Erdteilkampf zwischen USA. und Europa zu veranstalten, voraussichtlich verwirklicht werden können. Reichssachamtsleiter Dr. von Halt hat als Mitglied der zuständigen Europakommission bereits die Verhandlungen eingeleitet. Es ist in Aussicht genommen, den Erdteilkampf 1938 im Olympischen Stadion in Berlin zu veranstalten.

*

Neben dem Weltrekord im Stabhochsprung mit 4,54 Meter, den die beiden Amerikaner Meadows und Sefton gemeinsam aufstellten, gab es am Wochenende jenseits des Ozeans noch einen zweiten Weltrekord in der Leichtathletik. Die Mannschaft der Universität Washington mit J. Orr, Nettleton, Lee Orr und Benk lief die 4mal 400-Yards-Staffel in 3:12,3 Minuten und war damit um drei Zehntel Sekunde schneller als der alte Weltrekord. Bemerkenswert ist, daß keiner der vier Läufer an den Olympischen Spielen in Berlin teilgenommen hat.

*

Bei den ersten Kämpfen um die italienische Vereinsmeisterschaft gab es einige ausgezeichnete Ergebnisse. So erreichte Lanzi in Triest über 800 Meter die glänzende Zeit von 1:50,8 Min., Georg Oberweger war im Diskuswerfen mit 48,28 Meter eine Klasse für sich.

*

Westdeutschlands Wasserballsieben wird am Sonntag gegen die französische Nationalmannschaft in Tourcoing in folgender Aufstellung antreten: Klingenburg, Hentsch, Lütkemeier, Strauß, Thielhorn, Schneider, Hiller 2, während Thelen und Kriescher die Reise als Ersatzspieler mitmachen.

*

Der Kanu-Länderkampf zwischen Deutschland und Polen auf der Weichsel bei Bromberg endete mit einem überlegenen deutschen Sieg. Die Deutschen siegten mit 56:32 Punkten und gewannen von den acht Wettbewerben sechs.

*

Etwa 20 deutsche Segelflieger werden im August einer Einladung nach England Folge leisten und das Segelfliegerlager in Ivinghoe besuchen. Die deutsche Mannschaft wird damit gleichzeitig den Besuch der fünf englischen Segelflieger erwidern, die an der diesjährigen „Rhön" teilnahmen.

*

Ueber 10 000 Zuschauer wohnten in Leipzig den Dauerrennen über 100 Kilometer bei. In der Gesamtwertung des in zwei Läufen ausgetragenen Wettbewerbs siegte etwas überraschend der Franzose Lemoine vor Metze, Lohmann und Schön.

*

Luxemburg bestimmte auf Grund der bei der Landes-Rundfahrt beobachteten Form seiner Straßenfahrer die Vertreter für die Deutschland-Rundfahrt. Die Wahl fiel auf A. Mersch, Jean Majerus und E. Beving.

*

Aus Anlaß des Kampfes Turn Wuppertal gegen SV. Mannheim-Waldhof um die Deutsche Meisterschaft ist für sämtliche Handball-Mannschaften des Kreises Wuppertal am Sonntag Spielverbot erlassen worden.

*

Der Gau Bayern ermittelte am letzten Maisonntag seine beiden aufsteigenden Clubs. Jahn Regensburg und Schwaben Augsburg erreichten je 13:1 Punkte und können nicht mehr erreicht werden.

*

Für die Zwischenrunde im Weltausstellungs-Fußballturnier, die am 3. Juni ausgetragen wird, sind am Montag die Gegner ausgelost worden. Nach dem unentschiedenen Ausgang des Kampfes zwischen Olympique Marseille und Chelsea wurde der Londoner Vertreter zur Zwischenrunde zugelassen und Marseille zurückgezogen. Die Paarungen für die Spiele am Donnerstag lauten in Paris: Austria Wien — Chelsea London, in Lille: FC. Bologna — Slavia Prag.

Unsere Pferdesport-Tips

Longchamp, 3. Juni:

1. Rennen: Panier Perce — Rudes.
2. Rennen: Le Brasier — Le Mistral.
3. Rennen: Mon Etoile — Catherinette.
4. Rennen: Nica — Alfredo.
5. Rennen: Sans Atout — Finall.
6. Rennen: Allusion — Dail.

Das war ein Husarenstückchen!

Wie Major Seidemann Sieger im Luftrennen zur Insel Man wurde

Auf dem Flughafen Essen-Mülheim landete am Dienstagnachmittag Major Seidemann, der Sieger des Luftrennens London-Isle of Man und Zweiter im „The Air Derby". Nach einer herzlichen Begrüßung plauderte der liebenswürdige Fliegermajor über seinen Flug und seinen Sieg. Zwei deutsche Maschinen — wie wir bereits meldeten, mußte Luftsportoberführer Gerbrecht-Essen bei Blackpool zwischenlanden — lagen im Kampf gegen 23 Engländer. Also eine ordentliche Konkurrenz, deren schnellste Maschine, eine Mew Gull, einen „Schnitt" von 370 Kilometer flog, während die Messerschmitt-Taifun gegen 290 Stundenkilometer erreicht. Rund 500 Kilometer waren im Handicap-Flug

von der englischen Hauptstadt zur Insel Man

zu fliegen. Major Seidemann startete mit einer Stunde und 40 Minuten Rückstand gegen den ersten Bewerber und mit nur zehn Minuten Vorgabe vor der Mew Gull mit ihren 370 Stundenkilometer. Ueber Liverpool führte der Kurs hinauf nach Schottland und dann über die Irische See zur Insel Man. Zuerst war alles in Ordnung. Schönes Wetter und gute Sicht. Aber später sah es anders aus. Ueber der Irischen See wurde es diesig,

„und urplötzlich saßen wir in einem Mordsnebel",

meinte Major Seidemann lächelnd. Die Flugzeuge mußten bis dicht an den Wasserspiegel niedergehen. Das war schon eine ungemütliche Sache. Aber der deutsche Fliegermajor, der schon so oft bei den Europa-Rundflügen mit Glanzleistungen aufwartete, wußte sich zu helfen. Schließlich stieß die „Messerschmitt-Taifun" durch die Nebelwand, und die Insel Man kam in Sicht. Dort lag ein Flughafen, der angeflogen werden mußte. Major Seidemann landete, hatte dabei aber einen zweiten Wendepunkt und vor allem die Ziellinie nicht überfliegen können. „Ich landete als Erster und kurz nach mir auch die anderen Maschinen, die bekundeten, die Ziellinie überflogen zu haben, aber nicht gesehen, sondern nur gehört worden zu sein. Das war eine unklare Sache. Auf den Protest eines Piloten hin wurde die Entscheidung des Royal Aero Clubs angerufen." Major Seidemann zauderte nicht lange, setzte sich wieder in seine Maschine und flog in den Nebel zurück.

Dicht über dem Wasser brauste die deutsche Maschine dahin, um den fehlenden Wendepunkt zu umkreisen.

Das graue Nebeltuch hob sich nur langsam, aber trotzdem fand der deutsche Flieger den Leuchtturm an der Nordostspitze der Insel, den gesuchten Wendepunkt. Tief zog er die Maschine nach unten, um vom Leuchtturm aus, dessen Spitze noch im Nebel lag, gesehen zu werden. Weiter führte der Flug, und dann brauste Major Seidemann als einziger der Bewerber und als Sieger über die Ziellinie.

Und dann „The Manx Air Derby"

Dem Rennen London — Isle of Man folgte am Montag das „The Manx Air Derby", wieder ein Handicap-Rennen, in dem die Piloten dreimal die Insel zu umfliegen hatten. Das war eine Strecke von 258 Kilometer. Wieder starteten Major Seidemann und Luftsportoberführer Gerbrecht gegen die starke englische Konkurrenz. „Wir mußten ziemlich harte Vorgaben geben. Das Wetter war böig und kühl. Ein frischer Wind hatte sich aufgemacht und Regen mischte sich drein. Wir brausten mit Vollgas los und hatten gar keine Möglichkeit zu drosseln, denn dicht hinter uns lagen die schnellen englischen Maschinen. Mehrere Wendemarken waren zu überfliegen. Aber

wir holten einen Bewerber nach dem anderen,

und in der letzten Runde — etwa zehn Kilometer vor dem Ziel — lag nur noch ein mit großer Vorgabe gestarteter „kleiner" Engländer vor uns, der auch nicht mehr zu erwischen war. Wir landeten als Zweiter und Dritter nach einer Flugzeit von 55 Minuten."

Der deutsche Sieg wurde am Abend in Douglas auf der Insel Man gefeiert. Es war wirklich ein Fest der Kameradschaft. Luftsportoberführer Gerbrecht-Essen blieb zurück, um an dem großen Fliegertreffen in York, zu dem auch Belgier und Schweizer kommen, teilzunehmen.

„Henkel war viel zu gut für mich!"

Bunny Austin über seine Niederlage in Paris

Wie die französische Presse, so finden auch die englischen Zeitungen für Heinrich Henkels Sieg über den englischen Davis-Pokalspieler Bunny Austin in der französischen Tennismeisterschaft in Paris Worte höchster Anerkennung. Man sagt, daß Henkel mit diesem Siege dem Prestige des englischen Tennis einen furchtbaren Schlag versetzte. Austin, so heißt es, traf an diesem Tage seinen Meister, ohne daß er ein schlechtes Spiel geliefert habe. Henkels überlegene Taktik, dazu seine Schnelligkeit, von der die englische Presse schreibt, daß sie entscheidender gewesen sei als je bei Perry, dazu der Aufschlag des Deutschen, der einen Vergleich mit Tilden nicht zu scheuen braucht —, das alles waren Waffen, die Austin bezwangen.

Es ist nun höchst interessant, wie Englands Spitzenspieler selbst die Leistung seines Bezwingers einschätzt. Austin sagt nämlich: „Ich lieferte keineswegs ein schlechtes Spiel. Wenn das so scheinen mußte, dann nur darum, weil ich nur so gut spielte, wie man mir erlaubte. Henkel war viel zu gut für mich!" Diese in der englischen Presse wörtlich wiedergegebenen Aeußerungen Austins beweisen, welchen Eindruck die hervorragende Leistung Henkels auch in England gemacht hat.

USA. sehr hoffnungsfroh

5:0-Sieg gegen Australien wird überschätzt

Der 5:0-Erfolg, den die amerikanische Davis-Pokalmannschaft in Forest Hills gegen Australien erzielt hat und mit dem die Teilnahme an dem Interzonen-Final in Wimbledon gesichert wurde, ist ohne Zweifel eine hervorragende Leistung, wenn auch nicht übersehen werden darf, daß Australien sehr von Mißgeschick verfolgt war. Adrian Quist, der australische Meister, erkrankte an einer Magengrippe und konnte nicht spielen. Da Vivian McGrath durch eine Verletzung behindert war, mußten am ersten Tage der Altmeister Jack Crawford und der junge Nachwuchsspieler John Bromwich in den Einzelspielen eingesetzt werden. Diese Schwächung war von ausschlaggebender Bedeutung. Jack Crawford ist nicht mehr der große und sichere Spieler wie 1933, als er in Wimbledon zu Meisterschaftsehren kam. Der Australier wurde von dem amerikanischen Meister Donald Budge in 65 Minuten (!) 6:1, 6:3, 6:2 überspielt und hatte gegen das schnelle und harte Spiel des Amerikaners nie eine Chance. Amerikas zweiter Einzelspieler, Bitty Grant, hatte gegen John Bromwich die größere Erfahrung für sich. Er lieferte ein kluges, defensiv eingestelltes Spiel, der das Tempospiel seines Gegners geschickt durchkreuzte und mit 6:2, 7:5, 6:1 in drei Sätzen zu einem sicheren und überlegenen Erfolg kam.

Australien konnte dann am zweiten Tag Vivian McGrath im Doppel als Partner von Crawford einsetzen, doch siegte Amerika mit Budge und Gene Mako mit 7:5, 6:1, 8:6, weil Crawford nach dem ersten Satz nur noch sehr schwach spielte. Die Ergebnisse des dritten Tages bestätigten neuerdings die Ueberlegenheit von Budge und Grant. Bromwich hielt sich gegen Budge ganz achtbar, mußte aber seinem Gegner doch mit 6:2, 6:3, 5:7, 6:1 den Sieg überlassen. Grant überspielte Crawford mit 6:0, 6:2, 7:5.

In Amerika erhofft man nunmehr einen neuen Davis-Pokal-Sieg, gestützt auf die hervorragende Form von Budge und die Stärke von Budge-Mako im Doppel. Wie Gottfried von Cramm und Henner Henkel im Einzel und im Doppel gegen Budge, Grant und Mako einzuschätzen sind, wenn es zu einem Interzonen-Final USA. — Deutschland kommen sollte, läßt sich sehr schwer sagen. In dieser Beziehung können aber die Wimbledon-Meisterschaften wertvolle Aufschlüsse geben, für die das Reichssachschaftsamt bereits die offiziellen Meldungen unserer beiden Spitzenspieler abgegeben hat.

Fußball am Mittwoch

SC. Wuppertal — Blau-Gelb Wuppertal

Am heutigen Mittwochabend gibt es in Oberbarmen wieder einmal einen Freundschaftskampf der beiden Ortsvereine. Spielerisch ist Blau-Gelb zwar höher einzuschätzen, aber der kämpferische Einsatz des SC. ist nicht zu unterschätzen. Und dann kommt es ja auch auf die Streitmachten an, die die Rivalen ins Feld schicken.

Stadtmeisterschaft der Boxer

Um den Wuppertaler Vorsport, der trotz seiner hervorragenden Könner in den letzten Monaten seine früher so große Unternehmungslust verloren hatte, wieder etwas zu beleben, ist beschlossen worden, in diesem Sommer eine Stadtmeisterschaft auszurichten. Die erste Vorrunde wird am Samstag dieser Woche bei Schwarz-Weiß Wuppertal durchgeführt.

Mädeldienst im DRL.

Freiwilliges Bekennen zum Dienen-Wollen

Das zwischen dem Jugendführer des Deutschen Reiches und dem Reichssportführer getroffene Abkommen über die Erfassung der Mädeljahrgänge 1916 bis 1920 ist bekannt, ebenso die Ausführungsbestimmungen über die praktische Durchführung der Aktion.

Es handelt sich hier nicht um eine Aktion des BDM. unter Benutzung des DRL. als Instrument, sondern um eine neue politische Erziehungsaufgabe, in deren Dienst sich die beiden genannten Organisationen in gemeinsamer Arbeit stellen.

Erfaßt sollen alle die Mädels der Jahrgänge 1916 bis 1920 werden, die bis jetzt weder im BDM. noch in den Sportvereinen des DRL. stehen, in deren Leben die politisch zu wertenden Begriffe Kameradschaft und Dienstauffassung also bisher zumindest eine sehr bescheidene Rolle gespielt haben.

Der Dienstplan für diese Mädels wird so aussehen: Im Vordergrund steht die Körpererziehung. In den Sommermonaten regelmäßig wöchentlich ein Sportabend, durchgeführt durch die Übungsleiterinnen des DRL. in einem von den Mädeln selbst zu wählenden Turn- oder Sportverein des DRL., nach einem vom DRL. aufgestellten Grundschulungsplan. In den Wintermonaten finden gründliche Lehrgänge im Sanitätsdienst durch das Deutsche Rote Kreuz, im Luft- und Gasschutz durch den Reichs-Luftschutzbund und in Hauswirtschaft durch das Jugendamt der DAF. statt. Die Organisation dieser Lehrgänge im Lande draußen übernehmen die in den DRL.-Gauen und -Kreisen hierfür besonders eingesetzten BDM.-Führerinnen. In jedem Jahr ist einer der genannten Lehrgänge zu besuchen.

Eine Bestätigung für diesen Dienst erhalten die Mädel im Mitgliedsbuch des Mädeldienstes, in dem Teilnahmebestätigungen für die Lehrgänge und erworbene Sportabzeichen (BDM.-Leistungsabzeichen, Reichssportabzeichen, Grundschein der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft), halbjährliche Begutachtungen über regelmäßige Teilnahme am Sport enthalten sind, da gerade in der fortgesetzten systematischen sportlichen Aufbauarbeit ein besonderer Wert liegt.

Wie im BDM., so wird auch bei der Erfassung im Mädeldienst im DRL. auf die Anwendung gesetzlichen Zwanges verzichtet, weil auch hier das freiwillige Bekennen zum Dienen-Wollen Voraussetzung für den Erfolg der Erziehungsarbeit ist. Der Appell, den der DRL. und der BDM. und damit der Staat an die Mädel richten, ist in seiner Sprache so, daß die Mädel die moralische Verpflichtung zum persönlichen Einsatz spüren müssen. Jedes der heute noch außenstehenden 17- bis 21jährigen Mädel, soweit es sich nicht um Kranke handelt, hat also in diesen Wochen seine Einstellung zur Gemeinschaft klar zum Ausdruck zu bringen. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Nur-Nutznießer oder zu persönlichem Einsatz und Verantwortung bereit sein!

Amtlich

wird bekannt:

. . . daß es verboten ist, Jugendliche in Erwachsenenmannschaften aufzustellen, auch wenn die jungen Spieler gesundheitlich und leistungsmäßig dazu befähigt sind.

. . . daß ein gänzliches Ausscheiden aus einem Reichsbundverein und damit aus dem Reichsbund für Leibesübungen nur zum Schlusse eines Beitragsjahres möglich ist. Das Geschäftsjahr des RfL. beginnt am 1. April.

. . . daß jeder niederrheinische Verein zu der großen Gaustaffel mindestens fünf Läufer und möglicherweise Läuferinnen abstellen soll.

. . . daß Untergauführerin Angelika Teiner, die Sportwartin des Obergaues, zur niederrheinischen Gaujugendwartin des Reichsbundes berufen wurde. Betreuerin der Frauen über 21 Jahre bleibt Sophie Dopper.

. . . daß die Bezeichnung „Olympia" bei Gau-, Kreis- und sonstigen kleineren Sportveranstaltungen nicht gebraucht werden darf.

Gerätturnen

. . . daß die Turnvereine des Gaues Niederrhein insgesamt 5 853 RM. im Laufe des vergangenen Winters an das WHW. abführten.

. . . daß alle Wettkämpfer und Mitwirkende beim Gaufest selbstverständlich freien Eintritt erhalten.

. . . daß die Ausscheidungskämpfe der Wuppertaler Turnerinnen für das Gausportfest am nächsten Sonntag in Nächstebreck durchgeführt werden. Beginn 9 Uhr.

Fußball

. . . daß auch nach der Ausgabe des neuen Reichsbundpasses der bisherige Fußballpaß vorerst seine Gültigkeit behält.

. . . daß am 13. Juni außer für die Jugendopferspiele allgemeines Kampfverbot besteht

Leichtathletik

. . . daß für das Internationale Sportfest am 2. Juli in Wuppertal folgende Wettbewerbe vorgesehen sind: Für Frauen: Diskuswurf, 80-Meter-Hürdenlauf, 100-Meter-Lauf und viermal 100 Meter; für Männer: 100 Meter, 800 Meter, 5000 Meter, 110 Meter Hürden, viermal 100 Meter, viermal 400 Meter und Hammerwurf.

. . . daß in der Zeit vom 6. Juni bis 4. Juli alle Banne der HJ. Bannsportfeste durchführen, woran alle Jugendliche des Reichsbundes, falls sie der Hitlerjugend angehören, teilnehmen.

. . . daß der geplante Viergaukampf der Jugend von Württemberg, Nordhessen, Westfalen und vom Niederrhein am 27. Juni in Düsseldorf ausgetragen wird.

Stellen-Angebote

Von größerem Werk der Metallindustrie wird ein tücht., jüng.

Buchhalter (in)

für Durchschreibebuchhaltung gesucht, der auch in der Kontenpflege Bescheid weiß. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen, sowie Angabe des frühesten Eintrittstermines u. W 1032 an Anz.-Mittler Jos. Bovinckel, W.-Elberfeld. a336

Tüchtiger Maurer

nicht unter 35 Jahren, der in allen etwa vorkommenden Maurerarbeiten des Tiefbaues bewandert und erforderlichenfalls als Vorarbeiter verwendbar ist, für sofort gesucht. Nur schriftl. Angeb. mit genauen Angaben erwünscht an Bauunternehmer Wassenberg, Wt.-Barmen, Wernerstraße 2.*

Junger Konditor- oder Bäcker-Geselle

wenn mögl. mit Erfahrung in Kastengebäck für sofort gesucht. f309
Konditorei Otto Speitmann, Remscheid, Rosenhügelerstr. Nr. 25.

Akkordeonspieler f. Sonntags. — Haus Waldkater Remscheid-Hasten.*

Kohlenhandlung sucht tüchtigen **Chauffeur** für alle Arbeiten. Ausf. Angeb. m. Alter u. Gehaltsanspr. E 2208 Gst.

Damen- u. Herr.-Friseur am Sbt. v. ausw., sof. od. spät. ges. Ang. m. Gehaltsanspr. E 7716 Gst.*

Tücht. Herren- und Damenfriseur für sofort gesucht. E. Schwalfenberg, Friseur, Wülfrath 379

Herrenfriseur f. einige Woch. z. Aushilfe (Stadtmt.) ges. Ang. m. Lohnanspr. B 4003 Bm. †

Metalldrucker u. -Aetzer, welcher vollkomm. selbständ. arb., sofort gesucht. Ang. an C. Jul. Bittner, W., Hesselnberg 5. 3788a

Kräft. Laufbursche 15—16 J. alt, v. j. ges. Schlieper-Wülfing & Söhne, Am Clef 30a. 3748f

Ordtl. Laufjunge 14—16 Jahre, ges. Schwalfenberg, W.-E., Königstr. 6.*

Jung. Volontär von Lebensmittelgroßh. sofort ges. Ang. E 7718 Gst.*

Bäcker-Lehrling oder junger **Bäcker - Gehilfe** gesucht. Wilhelm Prinz, Düsseldorf-Rath, Tel. 30669 b5807

Weibliche

Obst- u. Gemüse-Großhandl. f. z. sofortig. Eintritt **junge Kontoristin** Ang. R 778 Ba., Berlinerstr. 62. 48-9b

Servierfräul. auch Anfängerin, sofort gesucht. **Hotel Vereinshaus Remscheid** f309

Junge, hübsche **Barfrau** f. sof. ges. Ang. mit Bild E 7811 an Gschst. f6853

Jung. tücht. **Friseuse** sof. od. z. 15.6. ges. **Salon Bacher,** B., Görlitzerst. 3. 3794a

Tüchtige **Fris.-Gehilfin** in Dauerstell. ges. **Renne Jöge,** Damen-Salon u. Perf., Töppersberg (Röhrhaus). Ruf 248 91.*

Tücht. Modistin für sof. in Dauerstellung gesucht. — Näh. W.-Barmen, Heubruch Nr. 26. †

Durchaus perfekte jüngere 3796a **Krawatten-Näherin** die sich als Vorarbeiterin eignet, in unseren Betrieb gesucht, **Herring & Nolzen,** Barmen, Höhne Nr. 19.

Maschinen-nähterinnen aus Hosen sofort gesucht. Elberf., Höchsten 7, part. f6844

Naturseiden-Winderinnen sofort ges. Ang. u. B 405 Barmen. 3802a

Jg. Mädchen f. Laden u. leichte Näharbeit sof. ges. Vogel, Dekorationsgesch., E., Aue 94.*

Hbsch. ehrl. Mädch., nicht u. 18 J., o. jg., unabh. Frau z. Bedien. d. Gäste u. Spülen ges. Vorst. 8 b. 10. E., Poststr. 8.*

Lehrmädchen für Lebensmittelgeschäft wird sofort ges. Ang. u. B 401 Gst. Barm. 274b

Fleiß. Mädchen für alle Arb. sof. ges. Elb., Hoeftstr. Nr. 25 (Bahnstr.) f6838

Suche eine erfahr. **Kinderpflegerin** mit guten Zeugn. Ang. an Konditorei-Kaffee Grimm, W.-Elberfeld.*

Ehrl. Mädchen 20—25 J., sofort ges. Hilfe vorh. **Restauration Zur Eisenhöhe,** Elb., Neue Hardt. R3227

Suche eine ältere **Stütze** für m. Haushalt, die Büroarbeiten mit übernimmt — eventl. bei freier Station. Ang. u. E 2216 an Gschst. R3225

Ehrl., solides **Mädchen** v. ausw., nicht u. 24 J., für Haush. bei gut. Lohn sofort ges. Waschfrau vorh. Frau Herm. Grünewald, E., Gravelottestr. 24 Restauration.

Mädchen sof. ges., das einen Haush. v. 2 Pers. selbst. führen kann. Ang. B 4006 Gst. Bm. †

Mädchen das zu Hse. schlafen kann, f. ganze Tage gesucht **W. Roffie, Barm.,** Remscheiderstraße 11. f667

Damen und Herren

für den Verkauf eines neuen Saisonschlagers gesucht. r329
Elberfeld, Ludwigstraße 3, I.

Perfekte Stenotypistin

gesucht. Ausf. Ang. unter B 403 an die Geschäftsstelle W.-Barmen. 3803a

Metzgerei-Verkäuferin perfekt in Fleisch- und Wurstverkauf zur Aushilfe, evtl. für ganz, sof. ges. Kl. Angelhöller, Barmen, Rödigerstr. 6, Telefon 583 74. †

Geübte 167—5b
Hosenträger-Näherinnen sofort gesucht. — Angebote u. K 312 an die Filiale W., Ad.-Hitlerstr. 483.

Fleißiges, sauberes, jung. Mädchen **für ganze Tage** gesucht. Gute Schulzeugn. Bed. ng. * **Hirsch-Apotheke** Wupp.-E., Kipdorf 18.

Selbst. zuverl. Mädchen

von auswärts, **erfahren in sämtl. Hausarb. einschl. Kochen,** bei gut. Lohn für Gesch.-Haushalt gesucht. Fritz Höfler, E., Neustr. 4, Ruf 271 81 k6839

Suche zur Aushilfe für 6 Wochen ein in Hausarb. erf. 66 **jung. Mädchen** Frau Gutsbes. Schleyer, Wuppertal-Sonnborn, Zur Waldesruh 30.

Zum 15. 6. f. kl. Einf.-Haush. (ält. Ehepaar) in Küche u. Haush. perf. **Mädchen** mit gut. Empfehl. aus bess. Hse. ges. Barm., Schubertstr. 10, Tel. 608 87. 3766f

Suche f. sof. tücht., fleißiges **Mädel,** nicht u. 18 J. f. Geschäftshaush. Langenberg/Rhld., T. 166 f193

Braves, kinderlb. **Mädchen** für alle Hausarb. mögl. von ausw. per 15. 6. oder 1. 7. gesucht. f6850 **Krutmann,** E., Holzerst. 31.

Junges Mädchen sofort gesucht. E., Weidenstr. 1, pt. f6842

Jung. Mädchen f. leichte Hausarb. v. Fam. m. 2 Kd. ges. Putzfrau vorhanden. Schmitz, Klingelholl 55, II. †

Jung. Mädchen od. jg. Frau für halbe Tage für 2-Pers.-Etg.-Haush. ges. Almenräder, Lüdorf 87.*

Lebensmittelgesch. sucht per sof. für vormitt. **jg. saub. Frau o. Mädchen.** E., A.-Hitlerstr. 135 R3233

Suche Mädchen für tägl. 3 bis 4 Morgenstd. außer Sonntags. Vorzust. 15—17 Uhr. Frau Schaefer, U.-B., Kronenst. 7 b658

Unabhängige **Frau od. Mädchen** für 3 Tag in kl. Haush. ges. B., Wichlinghauserstr. 79, I. r. 3797a

Saubere, zuverl. **Wasch- u. Putzfrau** gesucht. Barmen, Sachsenstraße 15.†

Putzfrau mit Zeugn. ges.— Wülfingstr. 6. R3222

Zuverl., ehrl. **Putzfrau** für Büroräume sofort gesucht. Blank, Elb., Mozartstr. 33. Tel.: 332 57. f6846

Stellen-Gesuche

Strebs., junger Kaufmann aus der Werkzg.-Branche sucht sich zu verand., mögl. Büro u. Außendienst. Angeb. u. E 7723 an Gschst. b5808

Landarbeiter, 38 J., der melken und mit Pferden umgeh. kann, s. f. 15. Juni Stell. * Ang. E 7714 Gst.

Kraftfahrer m. Führersch. 3, in ungek. Stellg., 24 J., sucht sich zu veränd. Ang. V 33 an die Fil. **Vohwinkel.***

Jung., kaufmänn. **Kraftfahrer** sucht Beschäft., gl. w. Art, bei bescheid. Ansprüchen Ang. E 7751 Gst.*

41jähr. Mann sucht Arbeit für halbe Tage, gleich welche. Ang. unt. E 7721 an Gst.*

Weibliche

Verkäuferin Metzgerei u. Lebensmittel, reiche Erfahrung, sucht sich zu verändern, Ang. E 1836 Gst.*

Junges, evgl. **Mädchen** 23 J. aus gutem Hse., in all. Arb. des Haush. durchgebild., mit f. gut. Zgn., sucht St. als Stütze in gutem, bürgerlich. Haush. Ang. E 7761 Gst.*

Jung. Mädchen, 20 J., f. St., am l. Privathsh. Gt. Zeugn. vorhd. A. Klaus, Barmen, Höhne 83, I. †

Suche St. in ruh. Privathsh. Bin 20 J., im g. Hausw. sow. Koch. durchaus erfahr. Gute Zgn. vh. Bed. gut. L., Sonnt. nehm. fr. Ang. E 7672 Gst.*

23jähr. Mädchen v. ausw., an selbst. Arb. gew., f. sich zu veränd. p. sof. od. sp., auch morg. od. nachm. St., am l. d. allst. Ta. o. Hrn. Ang. E 7752 Gst.*

Jg. **Frau** sucht Wasch- u. Putzst. Ang. u. 869 Fil. W., Westkotterst. 146 †

Teilhaber Vertreter

Eingeführter † **Vertreter** sucht noch einige gute Vertretungen in Elektrosachen, am liebsten direkt ab Werk. Ang. u. B 4004 Gst. Bm.

Kohlen-Groß- u. -Kleinhandlung sucht gut eingeführten R3230 **Vertreter** geg. hohe Provis. Ang. E 2207 Gst.

Beteiligung sucht Kaufmann mit mehrjährigem Auslandsaufenthalt, Handels- od. Fabrikationsunternehmen mittl. Umfangs, mögl. mit Export. — Angebote unter B 4007 an die Geschst. Barmen.*

Gesucht werden b5841
2 tüchtige Vertreter

als Werber von Krankenversicherungs-A.-G. bei auskömmlicher Verdienstmöglichkeit. Dauerstellung geboten. — Ausweispapiere sind in Vorstadt zu bringen. — Wuppertal-Elb., Wallmerstraße 92, Morgen, Donnerstag, vormittag 10—1 vorzustellen.

Geld-Markt

99% Auszahlung

für Neubauten u. gute Althäuser 5% Zinsen, Reparatur-Hypotheken, landw. Neubau-Hypotheken
SCHUERMANN & CO.
Wuppertal-Elberfeld, Laurentiusstr. 28

Zur Ausdehnung eines gut beschäft. Fahrzeugbetr. werd. **10000 RM.** geg. hohe Zinsen u. Gewinnbeteiligung ges. Hypoth. Sicherheit kann gegeben werden. Anerb. E 7679 Gst.*

Mk. 1000.— geg. hohe Sicherh. v. Selbstg. sof. ges. Ang. E 7815 Gst. b5840

Festangestellter f. sofort RM. 100.— geg. mon. Rückzahl. Ang. E 7683 Gst.*

Arbeits-Gesuche

Fertige **Herren-Anzüge** ab RM 29.50. Rudelbach jr., E., Ad.-Hitlerstr. 145 R3224

Unterricht

Sprachlehrer lehrt Engl., Span., Ital., Portug., Franz., Latein. Ang. E 7123 G. v563

Verloren Gefunden

Gold. Manschettenknopf am Samst. verl. Gg. Belohn. abzugeb. b. Cortz, Langerfelderstr. 100. 239-1b

Theaterglas b. Schluß d. Wallküren-Vorstellung Dienstag abend abh. gef. Wiedbr. Belohn. Abzugeb. Sadowastr. 9. R3221

Vermietungen

Laden m. 3-Z.-W. Carnaperst. 28, ab sof. zu vm. Mietpreis 60 RM. † Näh. Judick. 1. Et.

1 Lad. m. Hintz. nebst 2-Z.-W. Wilschowstr. 6, ab sof. Näh. Tel. 60308.†

6-Zimm.-Wohn. E., Kleeblatt, sofort zu vermieten. Hubernagel, Elb., Hofaue 21. f637

Sonn. 5- od. 6-Z.-W. 1. Etg., Badezst., Spchs. u. Innenkl. in gut. Hse. O.-B., Telefon 574 97. 57b

Sonn. 5-Z.-Woh. 1. Etg., m. Bader., Ver., Erk., Gart., m. o. ob. Mit. B., Klingelholl 57 †

Abgeschl. 3. Etg., 5 gr. Zim., Diele Küche, Bad, Innenkl., Ver., Manf., Heiz. Steinbeck 82 per 1. 7. zu verm. Schmidt & Riepe, Fernspr. 326 63 u. 368 61. 1645

Abgeschl. 4-Z.-W. part., G., Cl., p. 1. Juli zu v. B., Ahornstr. 20. †

4-Zi.-Woh., Erdg., z. 1. 7. 37 zu vm. Mietpreis RM 28 Näh. Tückmantel, W.-E., Lutzenst. 64 †

4 schöne Zimmer 2. Stock, neu renoviert, sofort zu verm. E., Friedrichstr. 44, 3. St.*

Abgeschl. **4-Zim.-Woh.** Südstadt, z. 1. 7. zu verm. Ang. u. E 7816 an Gschst. f6843

Querstr. 12a 4 Zimmer m. G. u. E. zu verm. — Näheres Holzerstraße 5a.

Schöne, gr. 4-Zim.-Wohng., 1. Etage, mit Ver. Barm., Appellstraße 28, zum 1. 7. zu vm. 3767f

3 Zimmer 1. Etg., zu verm. Barmen, Heckinghauserstraße 230. 259-2b

Arg. 3-Z.-Wohn. zu v. Demmer, B., Hohenstein 140. †

Arg. 3-Z.-Wohn., 3. St. (Humboldtstr.) zu v. Ng. B., Thomerstr. 18, II. †

3 Zimmer 3. Etg., Südstadt, an alt., ruh. Ehep. z. 1. 7. zu verm. Ang. E 7750 Gst.*

Arg. 3-Zi.-Etage mit Ver., 42 Mk., 1. Juli zu v. Bes. 12—2 u. 6—8. E., Wülfingstr. 26, II.*

Abgeschl. 3-Z.-W. 3. Etg. v. 1. 7. B., Westkotterstr. 25. 3795a

Schöne, abgeschl. Wohnung, 3 gr. Z., Küche, Ver., Miete pr. 50 Mk. Ostenbruchers. 18, II. Anzus. vm.

Parterre, Nordst., 3 Z. od. 2 u. 1 gen. R., 36.— z. 1. 6. Schriftl. Ang. u. E 7678 Gst.*

Vermischte Anzeigen

Wer lief. Leuchtschild z. Ia Maßarb.? Ang. B 4041 B. †

Kegelbahn frei, 24 Meter lg. Heller, E., Aue 56, Fernspr. 359 39.*

Wer fährt regelmäßig jede Woche nach Köln u. nimmt Beladung, leichte Kartons, mit? Ang. u. B 4013 Barm. f659

Wer nimmt sof. od. spät. 2 Zim. m. u. Kinstein, Ang. D 8 Fil. Grifflenbg.*

Jg. Frau, evgl., 37 J., kinderl., w. liebe **Freundin.** Briefe R 776 Fil. W., Berliner Str. 62. v126 †

Bandonika gegen Hund z. vert. A.-Hitlerst. 342a, pt.*

Auto-Elldienst

Eleg. Mercedes, 6—7sitz., Raschorn, W., Bartholomäusstr. 3. Ruf 59244. 1905

Ums., Eil-Trsp. b. d. Ochsenv., Johannisbg. 6. Tel. 32374. 1606

56091 5- u. 7-Sitzer für Selbstfahrer. Kreyß, Heckghlft. 55 209-2d

22981 Mod. Mercd. klm 15.— an Denrath, A.-Hitlerst. 109 f485

Besseres Einfamilien-Haus

in schöner Lage, am liebsten Südstadt in W.-Elberfeld zu mieten oder kaufen gesucht. Angebote unter R 786 an die Fil. Remscheid, Bismarckstr. 35

Akademiker sucht f225 **4—5 Zimmer** Küche und Bad, in gutem Hause, in Elberfeld. Ang. u. E 7859 an Gschst.

Aelteres Ehepaar sucht zum 1. 8. **abgeschl. 4-Zimmer-Wohnung** mit Veranda, in ruhigem Wohnhaus, E., Nähe Mueseyadler. — Angebote u. E 7743 an die Gschst. ds. Bl. erbeten.

Moderne 3-4 Zim.-Wohn. Küche, Bad, Zentralheizung, wenn möglich Garage, per 1. Oktober von jungem Ehepaar Friedensthal, Toelleturm oder Ronsdorf zu mieten gesucht. — Angebote unter Z 10 an die Filiale Ronsdorf erbeten. f88

Mod., abgeschloss. 4-Z.-Wohng. m. Küche, Bad, Manf., Heiz., per 1. 10. v. Nch. Miet. ges., mögl. Brill od. auf. Südstadt. Ang. E 7832 Gst.*

Vohwinkel o. Hammerstein 5—7 Partzim. m. Heizg. u. Garten (evtl. Einf.-Haus) zu mieten gesucht. Ang. E 7760 Gst.*

Abg. 4-Z.-Wohn., mögl. Jun.-Toil., evtl. Bad, baldmögl. od. sp. ges. Ang. B 4011 B.*

4-Z.-Wohng. f. 3 Erw. z. 1. 7. Nähe Königsplatz. Preisang. unter E 7749 Geschst.*

Schöne 3-Z.-Woh. mit Bad, sucht berufst. ja. Ehep. z. 1. 8. od. später. Ang. E 7740 Gst.*

3 Zim. zu m. ges. Ang. E 7746 Gst.*

Aelt. Ehepaar m. erw. Sohn sucht **3-Z.-Wohng.** in ruh. H. Prs. Ang. E 7711 Gst.*

Aelt. Ehep., 2P., Beamt., sucht 3-Z.-W. in freier Lage Elbf. Prs. Ang. E 7736 Gst.*

Ordtl. Ltc. (Erwacht.) sich. Mtz. f. z. 1. 8. od. früh. **3 Zim.** (a. Mfd.) f. pt., etw. aufzg. Prsang. E 7676 Gst. *

Suche z. 1. 8. **3-Z.-Wohng.,** Küche, Bad, mgl. mit Heizg., Neubau bevorz., nur Elbf. Angeb. unt. E 7616 Geschst.*

Hübsche 2½—3-Z.-Wohn. v. jg. Ehepaar in ruh., Hse. per 1. 7. gesucht. Ang. E 7674 Gst.*

2—3-Zim.-Wohn. ges., Gas, Elektr., Waschküche. Ang. E 7754 an Gst.*

Sch. Mietz. such. **2- u. 3-Zimmer-Wohnung,** am liebsten Oberbarmen, f. 2 Zt. Langerfeld. Ang. B 4042 Gst. Bm. †

Aelt., alllst. Dame f. 2 fl., sonn. od. 1 gr. Z., mögl. m. Ver. E., G., W., tadl. Lage, Stadtr. bev. Prsang. B 4009 Ba. †

Schöne Wohnung, mögl. am Rande der Stadt, **2 oder 3 Zimmer** mit Küche, mögl. m. Bad ges. Ang. mit Ang. d. Mietpreises u. E 7456 an die Geschäftsst.*

Aelt. Ehep. sucht **2-Zi.-Wohn.** mögl. Südstadt. — Sch. Mietz. Ang. u. E 7649 Geschst. f6801

Aelt. Ehep., sch. Mietzahler, sucht **2 Zimmer** z. 15. 7. od. 1. 8. 37. Angeb. unt. B 400 Barm. †

2 schöne Zimmer in gut. Hause v. sch. Mietzahl. in W.-E., sof. o. sp. gesucht. Ang. unt. E 7837 Geschst. 2473

2 Damen f. 1. 7. spät. 1. 8. in Barmen i. ruh. Hause, 2 Leerzi. u. evtl. Manf., m. **voller Pension.** Bevorz. Südlette, Nh. Lichtenplatz, Tölleturm. Leicht erreichb. Fahrverbindg. notwendig. Ang. B 404 Bm. 3764f

Schöne 2-Z.-Whn. f. 2 berufst. Pers. Stadtmitte ges. † Ang. B 4058 Bm.

2 sonnige Zimmer v. sch. Mietz. ges. Ang. W 808 Fil. W., Westkotterstr. 146. †

J. Ehep. f. 2-Z.-W. in Stadtm. † Ang. B 4012 Bo.

J. Ehep. sucht p. sof. 2 große saub. Zi. N. Neuenteich. Ang. E 7777 Gst.*

1 groß. leeres Zi. Nh. Sophienst. gl. Ang. E 7675 Gst.*

Aelt. Da. f. 1 gr. Zi. Ang. E 7677 G.*

Aelt. Ehepaar sucht **2 Zimmer.** Ang. E 7774 Gst.*

Garage zu mieten gesucht. Nh. Freiligrathstr. Ang. B 4044 B. †

Garage in der Südstadt sofort ges. Ang. u. E 7813 Gschst. b6848

Möbl. Zimmer

Elberfeld:

Bleichstr. 20: 2 möbl. Zimmer Nähe Bhf. zu v. R3223

Friedrichstr. 51: Einf. möbl. Schlafz. an berufst. Hrn. b131

Island 1, Fiedler: Möbl. Zimmer, mit oder ohne Pension.*

Neuenteich 86, III. An 2 Herren od. Dam. schön möbl. Wohn. u. Schlafz.*

Poststr. 19, II (Eg. Schöneg.): G. m. B.*

Rommelspütt 1, II Frdl., gut m. Zt. b101

Schloßstraße 26, II Gt. möbl. Z. f. 1 o. 2 H. m. ob. ohne Pens. b555

Schwanenstr. 19: b Hartm. Schell. 26. 3*

Weststraße 50, II: Freundl. möbl. Z. b53

Woltenburgtreppe 17, Hse. Arrivag. 1681

1500—2000 qm helle Fabrikräume

von sicherem Pächter auf längere Dauer gesucht. Angebote unter E 2205 an die Gst.

Wir bieten an:



1 **Dirndlkleid** aus Buntdruck, viereckig. Halsausschnitt, durchgeknöpft, Puffärmel **4.95**

2 **Dirndlkleid** aus Buntdruck. Hals und Ärmel mit Rüschengarnitur, durchgeknöpft, Schößchen, Keulenärmel **5.90**

3 **Dirndlkleid,** Blumenmuster m. runder weißer Voile-Rüsche, durchgeknöpft und Puffärmel **6.50**

4 **Dirndlschürze** aus Voile mit bunt bestickter Bordüre **1.95**

KAUFHOF W.-BARMEN

207b

Möbl. Zimmer Wülfingstr. 8, II. Möbl. Z. zu vm.*

Barmen:

Berlinerstr. 25: Möbl. Z. t. a. H. †

Am Diek 79: Gut möbl. Zimmer. †

Kl. Flurstr. 14, I: Gut möbl. Z. 1.4

Moderne Zimmer fl. Wasser, Fernheizung, Bad, Tel., volle Pension. — **Gemarker Ufer 25.** 241b

Höhne 7, II: Zi., evtl. Pens., fl. W. 29b

A.-Molineuxstr. 14: G. m. Zt., fl. Wass. †

Rud.-Herzogstr. 1, III (Ecke Werth): Z. m. Schrbtl. u. Chaisl. 21b

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. m. Baden, in gutem Hse. im Mittelpkt. Barm. z. v. Ang. B 3940 Gst. Bm. *) †

Gesuche

Jg. Ehepaar sucht **möbl. Wohn- und Schlafz. m. Kochgel.** im Ztr. d. Stadt. Ang. E 7713 Gst.*

Jg. Mann sucht **möbl. 8. m. Kochgel.** Ang. E 7748 Gst.*

Herr sucht f. sof. sauberes, sep. * **möbl. Zimmer** Nähe Mirker Bhf. Ang. E 7717 Gst.

Gut möbl. Herrenzimmer mit Schreibtisch u. Liegesofa und **Schlafzimmer** mit fließ. Wasser in bester Wohnlage sofort ges. — Angeb. u. E 7812 an Gschst. f6851

Kaufgesuche

Klein. Niederdruck-Dampfkessel zu kaufen gesucht. Ang. E 7833 Gst. f6849

Gebr., gut erhalt. **Biegemaschine** f. d. Kartonnag.-Fabrikation z. k. ges. R. Pfeiffer, Solmg.-Ohligs, Bismarckstr. 30. c216

Exzenterpresse doppelarm., 40 t Druck, verstellb. Hub m. Warzenwonsch. zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. B 402 Barmen. 3799a

Altes Silbergeld kauft laufend 1373 **Rob. Werres, W.-Elberfeld, Wall 43**

Gebr., gut erhalt. **Nähmaschine** bill. zu kauf. ges. Prsang. E 7814 Gst. f6847

Eismaschine 8—10 Liter, mit Zubehör zu kauf. gesucht. Ang. unt. E 1838 an Gschst. f158

Gut erhalt. eich. **Schlafzimmer** zu kf. ges. Preis-Ang. E 7834 Gst.* **Mod. Küchenschrk.** kl.: Möbel-Cleffmann, E., Hanemannstr. 7, T. 23342 b7

Kleiderschrank u. Ausziehtisch ges. Preisang. u. E 7835 an Gst.*

30—50 Stück gbr. eiserne **Spinde** f. Arbeiterankleideräume sof. zu kf. ges. Ang. unt. 1100 an die Fil. Langenberg/Rhld. f193

Feuerfester **Eisenschrank** (Effektenschrank) zu kauf. ges. Ang. u. E 7720 Gschst. R3228

Schreibtisch Büroschrank od. ganz. Herrenzimmer, gebr., g. bar zu kauf. ges. Ang. u. 107 an d. Fil. Solingen. c216

Für 95 PS. Mercedes-Diesel, Type L O 3500 **kompl. Hinterachse** zu kaufen gesucht. Ernst v. Treben, E., Simonsstr. 25a. Telefon 339 87.*

Ein gebrcht., gut erhalt., 4-Sitzer **Personenauto** (w. auch steuerpflichtig) zu kauf. ges. Ang. m. Daten u. Preis unt. E 7684 an Gschst.*

Kleinwagen steuerfr., zu kauf. ges. Preisang. u. E 7715 an Gst.*

Wer liefert sofort neue **Riesenluftreifen** mit Schlauch 32×6. Otto Overhoff, Wermann, f215

Billard zu kaufen gesucht. Ang. E 2204 Gst. b335



Sommer-Fahrplan des **General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Preis 50 Pfg.

Große Wein-Konkurs-Versteigerung.

Dienstag, 8. Juni 1937, **nachm.** 3½ **Uhr** anfangend — evtl. Fortsetzung wird im Versteigerungstermine bekanntgegeben —, versteigern wir in unserem Versteigerungslokal

in Wuppertal-Elberf., Bleichstr. 13,

(Nähe Hauptbahnhof),

im Auftrage des Herrn Konkursverwalters, Rechtsanwalt **Dr. Volkmann** in Wuppertal-E., in der Form der freiw. Versteigerung,

etwa 12000 Flaschen Mosel- und Rheinweine etc.

darunter der besten Lagen und Jahrgänge,

und etwa 1000 Flaschen Sekt

u. a.:

1. etwa 3000 Fl. Mosel-, Saar- und Ruwer-Weine,
2. etwa 5000 Fl. Rhein- und Nahe-Weine,
3. etwa 2500 Fl. rote und weiße Bordeaux-Weine,
4. etwa 1000 Fl. rote und weiße Burgunder-Weine,
5. etwa 300 Fl. Südweine,
6. etwa 1000 Fl. Sekt (Burgeff, Deinhard, Fesst, Henkell, Kupferberg, Math. Müller u. Lanson père et fils, Reims).

Besichtigung nur am Versteigerungstage ab nachm. 1½ Uhr.

Weinproben werden während der Versteigerung reichlich verabreicht.

Kaufinteressenten erhalten auf schriftl. Anfordern Liste der zu versteigernden Weine kostenlos zugesandt.

Josef Wiedenfritt sen. u. jun.
vereidigte und öffentlich bestellte Versteigerer
W.-Elberfeld, Neue Fahrstr. 29
Fernsprecher 20512

Fortsetzung der Konkurs-Versteigerung von neuen Bestecken

Donnerstag, den 3. Juni 1937,

nachmittags 4 Uhr anfangend, in unserem Versteigerungslokal in **Wuppertal-E., Neue Fahrstr. 29** (Nähe Bahn- und Hauptbahnhof), in kleinen und großen Mengen. 165

Josef Wiedenfritt sen. u. jun.
vereidigte und öffentlich bestellte Versteigerer
W.-Elberfeld, Neue Fahrstr. 29
Fernsprecher 20512

Verdingung.

Amtlichen Unterlagen entnommen

Die Ausführung von Erd-, Beton- und Straßenbefestigungsarbeiten innerhalb des Geländes der Luftverteidigung im Stadtteil Barmen soll vergeben werden.

Die Ausschreibungsunterlagen können im Sparkassengebäude Wuppertal-Barmen, Wegenerstraße, Zimmer 46, in Empfang genommen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift

„Angebot Straßenbefestigungsarbeiten Luftverteidigung"

bis Mittwoch den 16. Juni 1937, 11 Uhr, an die Straßenbauabteilung Sparkassengebäude Wuppertal-Barmen, Wegenerstraße, Zimmer 46, einzureichen, woselbst die Öffnung und Verlesung der Angebote erfolgt.

Wuppertal, den 28. Mai 1937.

Der Oberbürgermeister
J. V.: Dr. Ing. Kunze,
Stadtbaudirektor.

Grundstücks-Markt

Neues 2-Famil.-Haus
i. sehr schöner, idyll. Lage, 2 geschl. Eingängen m. je 3 gr. Zimmer, Badeeinr., Innenkl., Speicherraum, und Küche, gr. Garten, a. Nordhang Barmen, Nähe Hatzfeld gelegt. Bahn u. Auto- aus zu verkaufen. — Anerbote unter B 4096 an die Geschäft. Barmen.

Kl. Wohnhs., Lennep, mit angebaut. Garagen, 3 Z. u. Bad, 1. Septbr. evtl. früher zu verk. Anz. 3—4000 RM., ev. i. Austausch gegen gut. Mietshaus. Angebote unter B 28 Barm. Zeit.

Mehrere moderne
Einfamilien-Häuser
sofort gesucht.
Schulze, Makler
E., Neue Friedrichstr. 54. Ruf 209 18.

Selbst. l. renl.
Haus
in d. Umk. Solingens, bis 7000 Anz. Ang. u. E 7747 Geschst.

Kleidermarkt

Gute braune Knab.-Halbschuhe, Gr. 36, Schleswigerstr. 59, III. 2475

2 P. Herr.-Schnürstiefel m. Gummibesatz kaum get., Gr. 42 sehr wenig getr. Zweibaustr. 17.

Kl. Wohnhs., Lennep, mit angebaut. Garagen, 3 Z. u. Bad, 1. Septbr. evtl. früher zu verk. Anz. 3—4000 RM., ev. i. Austausch gegen gut. Mietshaus. Angebote unter B 28 Barm. Zeit.

Mehrere moderne
Einfamilien-Häuser
sofort gesucht.
Schulze, Makler
E., Neue Friedrichstr. 54. Ruf 209 18.

Selbst. l. renl.
Haus
in d. Umk. Solingens, bis 7000 Anz. Ang. u. E 7747 Geschst.

Motor. 3 PS., Schmiede m. Gebl., Schleifmasch. mit Schleifsch. 7 M. Transm. m. Riemenscheib. zu vk. Werkst. steht zur Verfüg. Ang. u. R 775 Fil. Bm., Bertmerstr. 62.

Kombinierte
Fräsmaschine
Fbr. Hardenbicker, günstig abzugeben
F. W. Berg,
Wermelskirchen.

Drehbank zu vk., 135 mm Spitzenhöhe, 1 m Drehlänge, mit durchgehrt. Spindel u. all. Zubeh. 450 M. Ang. B 3057 Bm.

Verch. Nähmaschine aus Privat billig zu verk. Bergstr., Cronenbergerstr. 5, pt.

Nähmasch. verkfb. pt. Fabrik, Hattsel, E., Bleichstr. 30, II. Nähmasch.-Handl.

Schon f. M. 7.20 Anzahlung eine **Erika** Kleinschreibmasch. **Dornbusch,** E., Erbslohstr. 9/11

Conti-Schreibm. b. Ang. E 7775 Gschst.

Tiermarkt



Edelsänger v. 6 Mk.

Röpling & Zörnitz
W.-Barmen, Werth 50
2836

Musik-Instrumente

Akkordeon, neueste Sonderausführ., neuw. 34 Pianot., 96 Bäss., 3 chor., Druckregist., p. w. Lucasstr. 19, I. bei Samot., Mont.

Achtung Musik! B. Aufg. d. abs. f. n. **Schlagzeugmasch.** Flemming „Vertekta", echt ostn. Becken, 38 cm, neu, 1 Fell f. gr. Trc. 36 cm, neu. Ang. u. E 7742 Gschst.

Maschinen

Nebenbuhl-Motore
½ u. ¾ PS. zu vk. Ang. R 774 Fil. B., Berlinerstr. 62.

Motor. 3 PS., Schmiede m. Gebl., Schleifmasch. mit Schleifsch. 7 M. Transm. m. Riemenscheib. zu vk. Werkst. steht zur Verfüg. Ang. u. R 775 Fil. Bm., Bertmerstr. 62.

Kombinierte
Fräsmaschine
Fbr. Hardenbicker, günstig abzugeben
F. W. Berg,
Wermelskirchen.

Drehbank zu vk., 135 mm Spitzenhöhe, 1 m Drehlänge, mit durchgehrt. Spindel u. all. Zubeh. 450 M. Ang. B 3057 Bm.

Verch. Nähmaschine aus Privat billig zu verk. Bergstr., Cronenbergerstr. 5, pt.

Nähmasch. verkfb. pt. Fabrik, Hattsel, E., Bleichstr. 30, II. Nähmasch.-Handl.

Schon f. M. 7.20 Anzahlung eine **Erika** Kleinschreibmasch. **Dornbusch,** E., Erbslohstr. 9/11

Conti-Schreibm. b. Ang. E 7775 Gschst.



Was soll man nun mehr bewundern: Die überraschend reichhaltige Auswahl an entzückendsten Mustern und Farbzusammenstellungen oder - - - die vorteilhaften Preise? Eine Entscheidung, die wir Ihnen überlassen möchten!

Trachten-Beiderwand	gute Ware, in flotten Streifen ..... Meter	**0.68**
Dirndl-Kretton	moderne Muster, hell u. dunkelgrundig ..... Meter	**0.78**
Kunstseiden-Natté	weichfließ. Kleiderware, in schönen Farbtönen, Meter	**0.98**
Matt-Vistra-Druck	ca. 95 cm breit, solide bewährte Qualität, Meter	**1.25**
Noppen-Karo	für das flotte Sportkleid, in hellen Sommerfarben . Meter	**1.65**
Kleider-Streifen	ca. 95 cm breit, wie Flamenga, Marok usw., in hell u. dunkel,	**1.95**
Georgette-Druck	ca. 95 cm br., das ideale Kleid für den Hochsommer, Meter	**2.45**
Original-Honan	die bekannte asiatische Qual., in modischen Farben . . Meter	**3.75**

KAUFHOF
WUPPERTAL-ELBERFELD

Möbelmarkt

2 gebrauchte Schlafzimmer
mit erh., kompl., m. Federrauft., echt Eiche 305.— Mk., eichenartig gestrichen 150 Mk., zu verk.
Möbel-Petry
E., Barmen, Am Bröckel 11, Nähe Loherbrücke.
2739

Eich. Schlafzim., neu, schwere Ausf., 2 m, besond. bill. Meth., E. Heimholtstr. 53, Handlung.
b453

Kaffakäufer!
Ehestandsdarlehn!
Mod. westf.
Schlafzimmer
kompl. 235.—,
Küche
natur, kompl. 185.
Speisezimmer
Büfett, 180 cm, mit Kred.-Ausz.-Tisch und 4 Polsterstühlen 285.—
Möbel-Macht
E., Neuefuhrstr. 19 (a. Schwebebahnhof Döppersberg)
1591

Fortzgsh. at. gbr. Küche u. Chaisel. b. Blankstr. 54, III. r. Ecke Kleeblatt.

Prachtv. Wohnküche bill. Mk. 225. Möbelh. Klahn, E., Hochstr. 43
b290

Küchen
Monats-raten von **8** RM. an.
Anzahlung nach Vereinbar., evtl. auch in Raten. Verlangen Sie mein Angebot
E. Müller, Essen
Katharinenstr. 20
w282

Küche
komplett,
175.-
Schlafzimm.
komplett,
290.-
Speisezimm.
komplett,
295.-
Möbel Diller jr.
W.-Barmen,
Verk. nur Lindenstr. am Rathaus, Zahlungserleicht., Ehestandsdarlehn.
450

Einzelmöbel
aller Art preisw. zu verk.
Möbel-Höfer
E., H.-Göringstr. 20.
1562

Schreibschrank
echt Eiche 85 M.
Schreibschrank
175 M.
Schreibschrank,
Nußbaum 325 M.
Möbel-Bossen
E., Gesundheitstr. 4, Ecke Kölnerstraße.
v11

Gr. Küchenschrank, 1.82 m br., 2.50 m hoch, 3t. Anrichte m. Zi.-Pl. Bei. vorm. E., Brillerstr. 116, II.

Weiß lack. 160 B. Kleiderschränke sehr bill. zu verk.
Möbel-Höfer
E., H.-Göringstr. 20

2 eal. Bett mit Sprungr. a. Anfl. bill. z. v. Schleswigerstr. 23 III., 1 X sch.

Gr. erh. Kinderb. Wirkerstr. 39.

2 Metallbettstellen Rudelbach, Ohdf., Ad.-Hitlerstr. 145. 93224

Vollst. w. Met.-Bett, f. neu, b. E., Cleverst. 12, II.

2 Schlaraff.- u. 2 Kapok-Mtr. Polst. Klahn, E., Hochst. 43
v390

Gbr. Waschkomm. bill. **Möbel-Kleffmann,** Ohdf., W.-Hanemannstr. 7.
v7

Büro-Rollschränke Schreibt., Schreibm.-Tische b. Fründt, Charlottenstr. 77.
v107

Couch 32, Chaisel. 22, Polsterei Gölitz, B., Ad.-Hitlerstr. 480.
167-1b

Tiefg. Maj.-Herd, Kantstr. 1, pt.

Auto-markt

3,3 to FORD
m. Steckachsen, auch als Kipper, letzte Modelle, sofort lieferbar, 12 Monate Kredit
Fritz Brenne
E., Königstr. 112.
b109

1,8 Liter
Opel-Cabriolet
bill. zu vk. Autohaus Willi Burghoff, Hohsdorf, Telefon 725 51.
685

7/34 RZU.-Lim., in gut. Zust. bill. zu verkaufen. — Telefon 366 30.
3768f

2 Lit. Opel-Lim. 4türig, Modell 35, günst. zu vk. Ob. Sool-Erlenbt. 9, Eichsiefer 45.
3865a

4/20 Opel 4 vk. Tausche ag. Motorrad b. 600 ccm. Denzel, E., n. Friedrichstr. 18, II.

1,2 Ltr. Opel in gut. Zust., z. Privath. zu verk.
13/40 Hansa m. ausgebaut. Rolle, 2 Ruhlerbachst. 19

10/50 Wanderer steuerfrei, in gut. Zustand, zu verkfl. Ohdf., Tel. 230 41.

2,3 Lit. STEYR
mit Gläser-Vierfenster-Cabriolet in Spezial-Luxusausführung, fischsilber, allerfeinste Ausführung, **fabrikneu** ab Lager lieferbar
General-Vertretung:
Autohandel Wuppertal m. b. H.
W.-Elberfeld, Königstr. 99
b 46

6 Diesel
4 Benzinkipper
14 Lastwagen
nur neuere Modelle, in a216
Kirschbaum's Lastwagenhalle
Köln, Maastrichterstr. 36, Ruf 57378.

Einige 1178
Ford-8-Chl.-Vorführungs-Wagen
mit üblichem Nachlaß zu verkaufen.
Bonzumhoff
W.-Ohdf., Königstr. 105, Tel. 361 54.

Luxus-Cabriolet
1,8 Opel, schwarz, mit rotem Leder, Stach bereift, Chromhüllen, Dreikantdörner, 4-Gang, steuerfrei, billig. a211
H. Schmidt, Köln, Aachenerstr. 68
Ruf Nr. 527 62.

DKW - Meisterklasse
Cabriolet-Limousine, kaum gelauf., vollkomm., fabrikneuwert., steuerfrei, neuwert.
Ford - V8 - Limousine
letzt. Modell, wenig gelauf., steuerfrei, neuwert.
Fritz Brenne
W.-Elberfeld, Königstraße 112. h109

Steuerfrei
2 Ltr. Wanderer-Limousine
4türig, wenig gelauf., selten schönes, gepflegtes Fahrzeug,
1,5 Ltr. Adler-Trumpf-Limousine
27 000 km gelaufen,
1,3 Ltr. Opel-Limousinen
2- und 4türig, in tadell. Zust. Die Fahrzeuge sind sehr günst. abz.
Elba-Garage
W.-Elberfeld, Ronsdorferstr. 31
Ruf 28552 oder 54427. x690

Halt! Autofahrer!
Ersatzteile aller Wagen, kompl. Motoren, Getriebe u. Differentiale. Ca. 1000 Stechachsen 100 Vorderachsen für Anhänger etc., Anlasser und Lichtmaschinen für alle Fahrzeuge, Batterien, 6 und 12 Volt, Bosch-lampen, chrom und schwarz, Reifen in all. Größen, Glasscheiben, Stoßdämpfer usw. 1550
Autoverwertung A. Hesse
Wupp.-E., Treppenstr. 16, Tel. 381 08.

4/22 STEYR
Limousine mit Sonnen-Schiebedach, Ganzstahl, modernste Form in Stromlinie, schwarz-rot, **fabrikneu** ab Lager lieferbar b294
General-Vertretung:
Autohandel Wuppertal m. b. H.
W.-Elberfeld, Königstr. 99

Adler junior
Kabriolimousine, prima, billig.
H. Schmidt, Köln Aachener Str. 68, Ruf 527 62.
a211

2 Ltr. Audi
4türige Limous., billig. a211
H. Schmidt, Köln Aachener Str. 68, Ruf 527 62.

Meisterklasse
Kabrio Stromlinie, billig. a211
H. Schmidt, Köln Aachener Str. 68, Ruf 527 62.

8/38 Mercedes
4tür. Limousine, steuerfrei, 875.—, H. Schmidt, Köln Aachener Str. 68, Ruf 527 62.
a211

Horch-Pullmann
16/80, Siebensitz., steuerfrei, prima, Stach, fast neu bereift, Mk. 1175.—
H. Schmidt, Köln Aachener Str. 68, Ruf 527 62.
a211

Sonder-Angebot!
Hansa 1,7
BMW. 0,9
BMW. 0,8
Meisterklasse
Hanomag
Opel
Adler junior
Garagen d. Westens
Köln, Händelstr. 15, Ruf 21 64 86.
Ständige große Auswahl guter gebrauchter Wagen
Cabriolets,
Limousinen,
Sportwagen.
a211

Stets große Auswahl 1263
Limousinen u. Cabriolets
2- und 4sitzig.
Auto-Sopp
W.-Elberfeld, Barmer Str. 83/85

2 Contin.-Boston, gebr., 32×6,00 †
Hehntner, Schwelm, Römerstraße 4.

Für höchste Ansprüche
TRIUMPH Motorräder
Auto-Esser
W.-B., Adolf-Hitler-straße 583a Tel. 57831
1b96

Gut erhalt. †
200-ccm u. K. W.
für 100 Mark zu verk. Zobel, Bm., Handelstraße 70.

Sachs-Motorfahrrad, 74 ccm, zu verk. Strinz, E., Schleusenstraße 5.
93220

Fahrzeuge

Starker
Handwagen
zu verk. Elberf., Wiesenstr. 145, IV.

Starke Zugkarre
mit groß. Ladefl. zu verk. Kices, E., Königsplatz, Markt-Wohnung: Auerschulstr. 20.

Gebr. Kinderwag. billig, Kraiczinski, Ad.-Hitlerstr. 477.

Mod., kleiner Kind.-Wagen zu vk. B., Zenghausstr. 59, I.

Kinderwagen bill. B., Jülichstr. 22, 3.

Gt. erh. Kinderwag. billig — Böhmer, B., Steinweg 65.

Tiefg. weiß. Kind.-Wag. m. Zubeh. bill. Grunewaldstr. 4, II.

Tiefg. Kinderwag., gut erhalt., preiswert abzug. Elb., Gerstenstr. 14, III.

Kinderwagen bill. Unt.-B., Oberbergischestr. 73, II.

F. u. Kd.-Kastenwagen günst. sof. H.-E., Karlstr. 56, V.

Mod. Kinderwag., sehr gut erh. B., Hohenstein 82, I.
3763f

Verschiedene Verkäufe

Alt. Geschäft
nachweislich gute Exist., krankh. abs. Ang. E 7737 Gschst.

Daunen-betten
(2 neue Oberbetten u. 4 Kissen) umständ. v. Priv. für 95.— zu verk. Ang. u. E 7773 an die Geschst.

Rollf.-Kamera, Opt. 4,5, Comp.-Gericht., sehr bill. Ang. E 7767 Gschst.

Gold. Herrenuhr (Sprgd.), gold. Uhr-Kette (mass.) gut. t. 200 Mark (½ Anschaffgspr.) i. Prvb. Ang. E 7689

Schwarz. Klavier, Mah.-Sofa 2 Sess., Chaisel., Rollwand., Schuhk., B., Gemarkerufer 27, III

1 National-Heizkess. 5,40 qm
1 Adler-Schweißapparat, stdl. 4500 Ltr.; 1 Strebel 1,1 qm, sowie gebr. Heizkörper billig. 6884
Georg Jung E., Hofaue 11. Telefon 271 55.

Brillanten aus Ankauf und ehem. Privatbes.
Feiner Goldschmuck **Kranefeld**
Elbf., Wilhelmstr. 13
Nähe Rathaus



1/5 zahlen Sie an
Rest in 10 Mon. Raten und Sie erhalten
PHOTO-APPARATE
wie LEICA, KODAK, ZEISS-IKON, VOIGTLÄNDER
Ihre alte Kamera nehmen wir in Zahlung
PHOTO JANSEN W.-BARMEN WERTH 8.
2039

Volksempf., wen. gebr., prsw. abz. Prinzenstr. 54, II, l.
2174

Gr., seid. Lamp'sch. Gew'schulst. 22, I.

Jägerzäune „Ideal"
in neuer Ausführ. Aufkr. u. Vorführ. unverbindlich. C. Moubis, Gartengestalter, E., Jägerhofstr. 264.
93206

Kisten
80×43×43, zu vk. Telefon 500 39.
3801a

2—3000 Stück
gebr. Hohlpfannen
abzugeben. Telefon Nr. 545 61.
3798a

1 Posten
Ia Weizenheu
vorjährige Ernte, abzugeb. Zu erfr. Tel. 2273 Gevelsberg.
1158

KAUF UND VERKAUF
vermittelt schnell und erfolgreich eine kleine Gelegenheitsanzeige in dem
GENERAL-ANZEIGER
der Stadt Wuppertal
der bewährten Zeitung Wuppertals für Klein-Anzeigen. — Alle Anzeigen können auch teleph. angenommen werden.
Fernruf 21701
für Elberfeld
Fernruf 57768
für Barmen.

Ansehen kostet nichts!

Aber es wird Ihnen Freude machen, sich mit eigenen Augen zu überzeugen, was wir in Scheffenbeck leisten. Bald werden die ersten glücklichen Besitzer ihr neues Eigenheim beziehen. Statt Miete zahlen ein Eigenheim erwerben — durch uns ein leicht erreichbares Ziel. Nur wenige tausend Mark Eigenkapital, 38,— Mark für das kleinere Haus mit vier Zimmern, 57,60 Mark für den großen Typ mit sechs Räumen monatlich an Zinsen und Tilgung, gehören dazu. Besuchen sie uns bitte einmal — Sie werden überrascht sein, wie herrlich Sie hier draußen wohnen!

Gartenstadt Schellenbeck
Erreichbar ab Barmen mit den Linien 2 und 4 bis Wichlinghauser Markt oder Omnibus

Gebrauchte Maschinen
zu verkaufen

1 Hobelbank
Tischgröße 2500×800 mm, Hublänge 2000 mm, Ständerabstand 1200 mm, größte Durchgangshöhe 1250 mm mit 2 Supports am Querbalken, Tisch aus Buchenholzplatten, Ständer und Querbalken aus Gußeisen, Spannweite 1500

1 Drehbank
Antrieb durch Stufenscheibe 500 mm Spitzenhöhe, 3000 mm Spitzenweite, größter Drehdurchmesser über dem Support 600 mm, über dem Bett 700 mm, in der Krüpp. 1000 mm, mit Planscheibe 700 mm Durchmesser und Treibdaumenbohrfutter.

1 Drehbank
Antrieb durch Stufenscheibe 240 mm Spitzenhöhe, 1000 mm Spitzenweite, größter Drehdurchmesser über dem Support 360 mm, über dem Bett 640 mm, in der Krüpp. 760 mm, mit Planscheibe 500 mm Durchmesser und Treibdaumenbohrfutter.

1 Revolverbank
Antrieb durch Stufenscheibe, 40 mm Spindelbohrung, größte Entfernung von Spindelvorderkante bis Revolverkopf 68 mm, Revolverkopf für 6 Werkzeuge, ohne Querschlitten, mit Zugpatronen von 16 mm bis 40 mm und Treibdaumenbohrfutter, Materialvorschub von Hand.

1 Doppelscharnierfräsbank
mit Gewichtvorschub bis etwa 30 mm Schnittiefe fräsend.

Alle Maschinen haben Deckenvorgelege. — Schriftliche Angebote erbeten unter B 2258 an die Ann.-Exp. Kurt Mau, Kochenstr., Remscheid.

Düsseldorf

Nr. 127

Berlin, 2. tretenen kräft die Aufwä Fortschri ruhigeren Ba Verkehr war denen vor all Steigerung vo nachdem bere Proz. eingetre begründet, da laufenden Ge übernommene soll und dan Dividendenza Im variab sich Reichsal steigerung u wurden Umsc tiert. Späte nen 0,25 Proz Im Verla lich ruhiger, ganz regelmä Am Gel tagesgeld unv Von Val 12,30, der Do Der Priv ändert bei 2,8 4 % Schu 93,7750—94,52

Steuer

Gruppe II anrechnungsfä

Steuerdurchsch

Reic

Fällig	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944

Ehemalige

Reichsbank	216
Hamburg Pak	18
Nordd. Lloyd	18
Accumulator	233
Allgem. El. Ges	42
Bemberg	130
Berger Tiefb	142
Buderus	127
Comp. Hispano	
Dt. Contn. Gas	117
Deutsch Erdöl	160
Dtsch. Waffen	169
El. Licht u. Kr.	155
Farbenindustr	166
Gs. f. el. Untern.	158
Harpener Berg	
Hoesch Eisen	126
Kali Aschersl.	118

Unnotierte

Berliner Börse
schaft 95, Fab
149.12, Karstad
Rad 166.50, O
156, Scheidema
71.37—73.37, Ve
bach Kali 59.
102.25, 4proz.
101.25, 4proz.

London,
110,62, Berlin
492,93, Amst
9370, Schweiz
1939,50, Oslo
141,31, Budap

Reichsbankdisk
Lombardzinsfu

Einheits

Reichs-, S
und sonstige

Ant.-Ausl. D. R.	–
D. Reichsanl. 27	5
D. Reichsanl. 30	5
D. Reichsanl. 34	4
Intern. Young-Anleihe 30	6,5
Pr. St. Anl. 28	4,5
P. Staatsschtz	
31 II Folge	6
St. Reichsanl. Schatz 35	4,5
St. Reichsp. 34	4,5
dito 35	4,5
D. Schutz 1914	4

Stadtanl

Düsseldorf 26	4,5
Elberfelder 28	4,5
dito 26	4,5
Soling RM 29	4,5

Kreditanst und Körpers

Pr. L. Pfdb 17/18	4,5
Pr. L. Pfdbr 19	4,5
Pr. L. Pfdbr 21	4,5
Komm. Obl 20	4,5
Komm. Obl. 6	4,5

Provinzialan

Rheinprovinz Landesbank 5	4,5
dito 1 und 2	4,5
dito Komm. 4	4,5

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 127 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Mittwoch, 2. Juni

Berliner Börse

Aktien weiter anziehend, Renten ruhig

Berlin, 2. Juni 1937. Nach der gestern eingetretenen kräftigen Erholung am Aktienmarkt machte die Aufwärtsbewegung heute weitere Fortschritte, wenn sie auch in wesentlich ruhigeren Bahnen verlief. Kennzeichnend für den Verkehr waren einige Sonderbewegungen, von denen vor allem Bemberg mit einer erneuten Steigerung von 3,25 Proz. hervorzuheben sind, nachdem bereits gestern eine Erhöhung um 6,75 Proz. eingetreten war. Die Käufe werden damit begründet, daß bereits in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres der aus dem Vorjahr übernommene Verlustvortrag getilgt werden sein soll und damit Hoffnung auf die Aufnahme der Dividendenzahlung bestehe.

Im variablen Rentenverkehr ermäßigten sich Reichsaltbesitz nach der kräftigen Vortagssteigerung um 0.25 Proz. auf 127,50. Dagegen wurden Umschuldung 5 Pfg. höher mit 94,15 notiert. Späte Reichsschuldbuchforderungen gewannen 0,25 Prozent.

Im Verlauf wurde das Aktiengeschäft wesentlich ruhiger, die Kursgestaltung verlief nicht mehr ganz regelmäßig.

Am Geldmarkt nannte man für Blankotagesgeld unverändert Sätze von 2,87 bis 3,12 Proz.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,30, der Dollar mit 2,497, der Franken mit 11,13.

Der Privatdiskontsatz wurde unverändert bei 2,87 Prozent belassen.

4 % Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldung 93,7750—94,5250.

Steuergutscheine vom 2. Juni 1937

	2. 6.	1. 6.
Gruppe II (amtlich)		
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	—	—
ab 1. 4. 35 (blau)	—	—
ab 1. 4. 36 (grün)	—	—
ab 1. 4. 37 (dkelgelb)	115.80	115.80
ab 1. 4. 38 (violett)	115.87	116.87
Steuerdurchschnitt	110.90	110.90

Reichsschuldbuchforderungen vom 2. Juni 1937

Fällig 1938	100.0	Fällig 1945	98.87—99.62
1939	100.2	1946	98.87—99.62
1940	99.37	1947	98.87—99.62
1941	—.— —.—	1948	98.87—99.62
1942	99.37	Wiederaufbau	
1943	—.— —.—	1944-1945	78.75—79.50
1944	99.00—99.75	1946-1948	78.75—79.50

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 2. Juni 1937

Reichsbank	216.0	216.0	216.2	Koksw. u. chem. Fabrik	—	156.7	157.2
Hamburg Pak	18.50	18.37	18.25	Mannesmannröhr	125.0	125.0	125.2
Nordd. Lloyd	18.87	18.87	18.75	Mansfeld	—	—	—
Accumulator	233.0	233.0	—	Rhein. Braunk.	232.2	232.2	232.2
Allgem. El.Ges.	42.87	43.13	43.25	Rhein. Elektr.	—	—	—
Bemberg	130.5	129.8	130.3	Rhein Stahl	157.8	158.2	158.7
Berger Tiefb.	142.5	142.5	143.0	Rh. Westf. El.	129.0	129.2	129.2
Buderus	127.8	128.0	129.2	Rütgerswerk	156.0	157.0	157.5
Comp. Hispano	—	—	—	Salzdetfurth	153.1	153.0	152.8
Dt. Contin. Gas	117.5	117.5	117.5	Schuckert	176.0	176.0	176.0
Deutsch Erdöl	160.5	160.0	160.2	Siem. & Halske	220.7	220.5	220.2
Dtsch. Waffen	169.2	169.2	169.2	Stöhr Kamm.	131.5	131.5	132.0
El. Licht u. Kr.	155.0	155.0	155.2	Ver. Stahlwk.	121.6	121.6	122.2
Farbenindustr.	166.6	167.0	167.6	Westd. Kaufh.	62.50	62.37	62.75
Gs. f. el. Untern.	158.6	158.6	159.0	Wintersh. Kali	129.0	129.0	129.2
Harpener Berg.	—	167.7	167.7	Zellst. Waldh.	164.0	165.2	166.2
Hoesch Eisen	126.7	126.6	128.5				
Kali Aschersl.	118.0	118.0	118.0				

Unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) an der Berliner Börse vom 2. Juni 1937. Bk. f. Landwirtschaft 95, Faber Bleistift 102—103, Görlitz Wagg. V.-A. 149.12, Karstadt 109—109.50, Mix u. Genest 133, NSU.-D-Rad 166.50, Oberschl. Eisenb. 87, Sächs. Textilmasch. 156, Scheidemandel 93.50, Stoewer-Werke 85.25, Ufa Film 71.37—73.37, Ver. Schmirgel 88, dito Smyrna 82, Burbach Kali 59.75—61.25, 6,5prozentige Ufa Bonds abg. 102.25, 5proz. Bayernwerk 101.25, dito Großwasserwerk 101.25, 4proz. Walchensee 2.66 Geld.

Devisen

London, 2. Juni 1937. New York 493, Paris 110,02, Berlin 1229,50, Spanien 8600 nom., Montreal 492,93, Amsterdam 896,62, Brüssel 2925, Italien 9370, Schweiz 2159,50, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,50, Oslo 1990,12, Helsingfors 226,20, Prag 141,31, Budapest, inoffiziell 2495, Belgrad 215, Sofia 400, Rumänien 673, Lissabon 110,12, Konstantinopel 617, Athen 546,50, Wien 2631, Warschau 2604, Buenos Aires offiziell Importkurs 1600, freier Kurs 1612, Rio de Janeiro offiziell 412, inoffiziell 315, Montevideo 2775, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,198, Straitsdollar 2,415.

Amsterdamer Devisenkurse vom 2. Juni 1937. Berlin 7290 bis 7295, London 896 bis 896.25, New York 181$^{37}/_{32}$ bis 181$^{39}/_{32}$, Paris 810 bis 810.50, Belgien 3064.50 bis 3065.50, Schweiz 4147 bis 4150.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Dsk. %	2 Juni 1937 Geld	2 Juni 1937 Brief	1 Juni 1937 Geld	1 Juni 1937 Brief
Aegypt. Tag.pt. Pfd.	—	12.605	12.635	12.595	12.625
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.762	0.766	0.762	0.766
Belgien 100 Belga	2	42.09	42.17	42.06	42.14
Brasilien 1 Milreis	6	0.163	0.165	0.162	0.164
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	54.95	55.05	54.90	55.00
Danzig 100 Gulden	6	47.10	47.20	47.10	47.20
England 1 Pfund	2	12.305	12.335	12.295	12.325
Estland 100 estn. Kr.	4	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finn. M.	4	5.44	5.45	5.44	5.45
Frankreich 100 Frcs.	4	11.125	11.145	11.115	11.135
Griechenl. 100 Drach.	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2.5	137.22	137.50	137.11	137.39
Iran 100 Rial	—	15.28	15.32	15.27	15.31
Island 100 isl. Kr.	5.5	55.01	55.13	54.97	55.09
Italien 100 Lire	4.5	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.285	0.716	0.718	0.716	0.718
Jugoslavien 100 Dinar	6	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. Doll.	—	2.496	2.500	2.495	2.499
Lettland 100 Latts	5	48.70	48.80	48.70	48.80
Litauen 100 Litas	6	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	4	61.84	61.96	61.79	61.91
Oesterreich 100 Schill.	3.5	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	4.5	47.10	47.20	47.10	47.20
Portugal 100 Escudo	5	11.175	11.195	11.165	11.185
Rumänien 100 Lei	4.5	—.—	—.—	—.—	—.—
Schweden 100 Kronen	2.5	63.44	63.56	63.39	63.51
Schweiz 100 Franken	1.5	56.99	57.11	56.88	57.00
Spanien 100 Peseten	5	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschechoslow. 100 Kr.	3	8.676	8.694	8.666	8.684
Türkei 1 türk. Pfd.	—	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 Goldpes.	—	1.459	1.461	1.459	1.461
V.S. Amerika 1 Dollar	1.5	2.495	2.499	2.495	2.497

	2.6. mittags	1. 6. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	4.927	4.9252	(4.86)
Dollar geg. RM. in Berlin	2.497	2.496	(2.48*)
Pfund geg. RM. in London	12.297	12.287	(20.43)

*) Alte Parität 4.20.

Warenmärkte

Berliner Metalle vom 2. Juni 1937

Elektrolytkupf. (wirebars)	prompt p. 100 kg	81.00
Raffinadekupfer, loco		—
Standardkupfer, loco		75.25
Originalhüttenweichblei		30.50
Standard-Blei		30.50
Originalhüttenrohzink		29.00
Standard-Zink		29.00
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)		144.00
dito in Walz- oder Drahtbarren		148.00
Banka-, Straits-, Australzinn		—
Reinnickel (98—99 Proz.)		—
Antimon Regulus		—
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per kg		39.90—41.90

Amtl. Londoner Metallbörse vom 2. Juni 1937

Kupfer p. Kasse	61.12—61.25	Zinn Straits	256.75
„ p. 3 Mon.	59.37—59.62	Blei prompt offiziell	24.43
„ Settlementspreis	61.25	„ inoffiziell	24.37—24.50
„ Elektrolyt	64.00—66.00	„ entfernte Sicht, offiziell	24.31
„ best. select	64.75—66.00	„ inoffiziell	24.31—24.37
„ strong sheets	64.00	„ Settlementspreis	24.50
„ Elektrowirebares	66.00	Zink prompt offiziell	23.50
Zinn per Kasse	255.00—255.25	„ inoffiziell	23.43—23.56
„ per 3 Mon.	254.00—254.25	„ entfernte Sicht, offiziell	23.75
„ Settlementspreis	255.25	„ inoffiziell	23.75—23.81
„ Banka	000.00	„ Settlementspreis	23.50

Bremer Baumwolle vom 2. Juni 1937: 15.31 (vom 1. Juni: 15.34).

Liverpooler Baumwollkurse (amerik. Univ. Stand. Middl. in pence per lb) vom 2. Juni 1937, Juli 719 bis 720, Okt. 711 bis 712, Jan. 706 bis 707, März 708. — Tagesimport 6200. — Tendenz: Gut behauptet.

Aegyptische Baumwolle, Alexandria, vom 2. Juni 1937. Juni Ashm. 1840, Juli Sak. 1940 Giza 1935, Aug. Ashm. 1671, Okt. Ashm. 1512, Nov. Sak. 1930, Dez. Ashm. 1497.

New Yorker Baumwollkurse vom 1. Juni 1937. — Schluß. Loco 13.22, Juni 12.67, Juli 12.72 bis 12.73, Aug. 12.70, Sept. 12.68, Okt. 12.67 bis 12.68, Nov. 12.65, Dez. 12.64, Jan. 12.66, Febr. 12.69, März 12.72, April 12.73, Mai 12.75. Zufuhren in Atlantischen Häfen 3000, Zufuhren in Golf-Häfen 13 000, Zufuhren in Pacific-Häfen 5000, Export nach England 4000, Export u. d. übrig. Kontinent 11 000, Export nach Japan und China 8000. — Tendenz: Gut behauptet.

Köln, 1. Juni

Rheinischer Großmarkt für Getreide und Futtermittel (100 kg Frachtlage Köln, soweit nichts anderes vermerkt):

Weizen, rheinisch. 75-77 kg W XIX *	21.40	für R XV ***)	19.45
do. W XVI *	21.00	für R XIV ***)	19.35
do. Handelspreis W XIX **	21.80	für R XIII ***)	19.25
Roggen rh. 69-71 kg für R XVIII *	17.70	Weizenkleie, Grdpr. W XIX	11.65
do. für R XV *)	17.30	do. Handelspreis	12.00
do. für R XIV *)	17.20	Weizenvollkleie Hp.	—
do. für R XIII *	17.10	Weizenfuttermehl W XIX Hdlpr.	14.50
do. Handelspreis R XVIII **	18.10	Roggenkleie XVIII Grdpr.	10.80
Futterhafer rhein. (48-49 kg) R XVI *)	17.60	do. Handelspreis	11.15
do. R XIII *)	17.20	Roggenvollkleie Hp.	12.15
do. R XIV *)	17.40	Roggenfuttermehl R XVIII, Hdlpr.	—
do. R XVIII *)	17.80	Leink.-Mehl 37%	—
do. R XIX *)	17.90	Erdnußk.-M. 50%	—
do. Handelspr. R XVI	18.80	do 54%	—
do. nordd. Industriehafer	—	Sojaschrot	—
Futtergerste rhein. 59-60 kg G XII *)	18.70	Rapskuchen Fostpr.	—
do. für G XI *)	18.50	Palmkernk., Festpr.	—
do. für G XIV *)	19.00	Trockenschn. } ab	—
Futtergerste Handelspr. G XII	19.70	Zuckerschn. } Fabr.	—
Industriegerste**)	—	Rohmelasse	—
Weizenmehl, tel. Grundtype 812 W XIX u. W XVI	30.00	Wiesenheu, lose, neu	5.80—6.40
Weichweizengrieß deutscher *)	35.40	Rotkleeheu „	6.75
Roggenmehl Grdt. 1150 f. R XVIII***	23.15	Luzerneklee „	7.00—7.50
do. für R XV ***	22.95	Roggenstroh †)	2.10—2.30
do. für R XIV***	22.85	Weizenstroh †)	2.10—2.30
do. für R XIII***	22.75	Haf.-u. Gerst.-Stroh †)	2.00—2.20
Roggenschrot Grundtype 1800*)	19.65		

*) Preis f. d. Erzeuger ab Station
**) Frachtlage Köln
***) zuzügl. 0.50 M. Frachtausgleich. Abnahme mindestens 10 t frei Empfangsstation. Weizenm. mit 20% Austauschweiz. plus 3 RM. u. 10% spl. 1.50 RM f. 100 kg. Aufs. Abschl. gem. Abschn. d. BVO.
†) Mühlenpr. einschl. Frachtausgl.
††) gepr. ab rhein. Station.

Stimmungsbericht: Weizen, Roggen, Hafer und Gerste waren weiter ohne Angebot. Die rege Nachfrage nach Mehl und Roggenschrot hält an. Die Deckung des Bedarfs geht glatt vonstatten.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 2. Juni 1937. Notierungen unverändert.

Reichsbank-Ausweis

Normales Bild zum Mai-Ende.

Berlin, 2. Juni 1937. Der Reichsbankausweis vom 31. Mai 1937 bietet bei einer Zunahme der Kapitalanlage um 573,7 auf 5519,6 Millionen RM. ein durchaus normales Bild. Wenn man den Geldbedarf für die bereits laufenden Voreinzahlungen auf die Reichsanleihe berücksichtigt und ferner in Betracht zieht, daß die zusätzliche Ultimospitze im Mai des Vorjahres 584 Millionen RM. und im April 1937 sogar 781 Millionen RM. betrug, ergibt sich daraus die günstige Entwicklung der Anlagekonten.

Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -scheeks um 505,8 auf 5091,1 Millionen RM., an Lombardforderungen um 16,5 auf 50,9 Millionen RM. und an Reichsschatzwechseln um 51,6 auf 54,3 Millionen RM. zugenommen, an deckungsfähigen Wertpapieren um 6,3 auf 104,2 Millionen RM. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 488,3 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar ist der Umlauf an Reichsbanknoten um 464,2 auf 4961,8 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 25,3 Millionen auf 399,2 Millionen RM. gestiegen, während der Umlauf an Scheidemünzen um 80,5 auf 1268,7 Millionen RM. zunahm. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf wird zum Stichtag mit 6836 Millionen RM. ausgewiesen gegen 6366 Millionen RM. in der Vorwoche, 6942 Millionen zum gleichen Zeitpunkt des Vormonats und 6440 Millionen RM. zum gleichen Vorjahrestermin.

Die Zunahme der Sonstigen Aktiven um 2,3 Millionen auf 774,8 Millionen RM. ist der Saldo zwischen zwei entgegengesetzten Bewegungen, nämlich einerseits der Veränderung im Umlauf an Rentenbankscheinen und andererseits einer Inanspruchnahme des Betriebsmittelkredites. Der Zuwachs an sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten um 25,9 auf 803,9 Millionen RM. betrifft ausschließlich die privaten Konten, da die öffentlichen sogar noch eine Abnahme aufweisen.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen betragen bei einer geringfügigen Abnahme 74,5 Mill. RM. Im einzelnen stellen sich die Goldvorräte bei 70 000 RM. Erhöhung auf 68,6 Mill. RM. und die Devisenvorräte bei 106 000 RM. Abnahme auf 5,9 Mill. RM.

Rheinisch-westfälische Börse

Bei regen Umsätzen weiter beständig

Düsseldorf, 2. Juni 1937. Die Börse zeigte weiter eine feste Haltung und die Unternehmungslust hat zugenommen. Die Kursentwicklung war zunächst nicht ganz einheitlich, doch überwogen bei Beginn neue Kursbesserungen.

Auf dem Kassamarkt konnten Braunkohle Zukunft 1 Prozent gewinnen, Köln-Gummi erneut 4 Prozent gebessert bei nicht voller Zuteilung, Basalt 2 Prozent höher, Bankaktien befestigt.

Fortlaufend notierte Werte waren meist weiter erholt. Von Sonderwerten konnten Kaufhof unter Schwankungen bis 0,625 Prozent anziehen, Berger wurden 1 Prozent höher bezahlt, Bemberg erneut 3,5 Prozent höher gefragt.

Festverzinsliche Werte waren bei stillem Geschäft behauptet, Stadtanleihen geschäftslos.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung d. R. m. Ausl.	127.37b	127.25b
6% V. Stahlw. RM.-Anleihe	—	—
J. P. Bemberg	130.50b	130.50b
Buderus Eisen	127.75	—
Deutsche Erdöl	160.62b	160b
D. Reichsb. V.-A	125.1b	125.2b
I.G. Farbenind.	165.3b	167.2b
Harpener Berg	—	167.75b
Hösch-Köln-N.	126.87b	127b
Klöckner	136.6b	137.2b
Mannesmann	124.87b	125b
Maschb. Untern.	147b	147.50b
Reichsbank	215.25b	215.25b
Rheinstahl	157.87b	—
Rh. W. Elektr.	128.62b	129b
Siem. & Halske	220.75b	220b
Schuckert & Co.	176b	175.75b
Ver. Stahlw.	121.5b	121.75b
Westd. Kaufh.	62.50b	62.62b
Wintershall	129.0b	129.25b

Festverzinsliche Werte

	2. 6.	1. 6.
Rheinpr. Anl.-Ausl.-Sch.	130.50b	130.50b
6% Düsseldorf RM.-Anl.	97.50b	97.50b
Elberfeld RM-Anl. 1928	97.50b	—
Elberfeld RM-Anl. 1926	97.75b	97.50b
Hagen RM-Anleihe 1928	98b	—
Solingen RM-Anl. 1928	97.75b	—
4½% Rheinprov. Landb. Goldpfandbr. Ausg. 3	99b	99b
dito Gold-Kom. 1a, 1b	98b	98b
dito dito 2	98b	98b
dito dito 4	97.50b	97.50b

Schuldverschreibungen

6% I. G. Farben	135b	135.1b
6% ew. Heinr. 29	124b	124b
6% öffentl. 1926	—	102b
5 Klöckner 36	—	—
4½ Krupp RM.-Anleihe 1936	99.50b	—
5 Mitteld. Stahl	—	—
6 V. Stahlw. S. B	—	—

Industrie-Aktien

Basalt A. G.	39.50b	37.75b
Bemberg J. P.	130.50b	124.2b
Berger Tiefb.	—	139.60b
Bösperde Walz	—	—
Bonner Berg	—	—
Braunk. Zuk.	143b	142b
Busch-Jaeger	—	—
Dahlbusch St.	147.50b	148b
do. Verz.-Akt.	160b	160b
Dortmd. Aktbr.	175.6b	—
Dortmd. Ritter	126.5b	—
Dortmd. Union	218b	218.2b
Düss. Dieterich	137.50b	137.50b
Düsseld. Hoefel	137b	137b
I. G. Farben	167.1b	165.5b
Gladb. Wolle	—	—
Glas Schalke	—	—
Glückauf Br.	—	—
Gebr. Goedh.	128b	125b
Goldschmidt	137b	137.75b
Hindr. Auffermann	158.25b	—
Kabel Rheydt	201b	201b
Kali-Chemie	—	147.50b

Verkehrs-Aktien

Harm. Elb. S. r.	—	—
Dampfschiff. Nied.-Mittelr.	110.50b	110.50b
Pr.-Rh. Dampf	105.50b	105.50b

Versicherungs-Aktien (RM. aus Stück)

Aachener Rück.	2290b	2370
Kamm. D'dorf	900b	—
Köln. Gummif.	87.50b	83.50b
Kreditgeveisb.	85.75b	—
Küppersbusch	129b	—
Losenh'werk	111b	112b
Mannesmann	124.5b	124.3b
Maschb. Untern.	147.6b	145.6b
Pongs & Zahn	—	—
Rasquin Farb.	50.75b	50.87b
Rheinmetall	149.3b	—
Rh. W. Elektr.	129b	127.5b
Rh.-W. Kalkw.	143b	142b
Schieß-Defries	147.1b	145.1b
Schwahenbrau	150b	151b
Stollwk. Gebr.	125.1b	125b
Thomée	—	—
Tuchf. Aachen	—	104.50b
V. D. Nickelw.	163.1b	163.1b
Ver. Glanzstoff	—	230b
Ver. Kumpan.	144b	144b
Ver. Stahlw.	121.6b	120.3b
Wagg. Uerding	96b	96b
Westd. Kaufh.	62.37b	62b
Wintersh. Kali	129.2b	129.75b

Verkehrs-Aktien

Leopoldgrube	137.7	135.0
Lind. Kismech.	176.2	175.2
Lingner Werk	—	161.0
Lokom. Kraus	137.0	136.9
Lorenz A.-G.	—	—
Mannesmannröhr	124.7	124.3
Mansf. Bergw.	158.5	158.0
Maschb. Untern.	145.7	145.7
Masch. Buckau	141.2	140.7
Maximilianh.	199.5	199.5
Mch. W. Zittau	43.50	42.00
Metall-Gesell.	153.6	153.0
Mlag.	145.2	144.0
Mimosa A.-G.	158.8	158.7
Wilhelm. Berg	—	—

Kuxe (Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	370	400
Langenbrahm	20000	21000
Heinrode	1075	1150
Mariaglück F.	6700	7125
Marie-Louise F.	2900	3100

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Alexanderw.	74	76.50
Allg. Hochbau	120	—
Burbach	61	63
Elsa Zement	124	127
Hannov. Kali	—	—
Humboldt-Dtz.	142	145.50
Isola-Werke	102	—
Lothring. Bgb.	122.25	125.50
Masch. Krauß	—	—
Niederrh. Berg	113.50	116.50

Berliner Börse vom 2. Juni 1937

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß . 5 Prozent

In den Dividendensätzen über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Zs.	2. 6.	1. 6.
Ant.-Ausl. D. R.	—	127.3	127.0
DReichsanl. 27	5	101.7	101.9
DReichsanl. 30	5	—.—	—.—
DReichsanl. 34	4	99.50	99.37
Extern. Young-Anleihe 30	5.5	104.8	104.5
Pr. St. Anl. 28	4.5	109.6	109.6
P. Staatsschatz II. Folge	0	—	—
Dt. Reichsbahn-Schatz 35	4.5	100.1	100.1
Dt. Reichsp. 34	4.5	101.0	100.7
dito 35	4.5	100.4	100.2
D. Schutz 1914	4	11.45	11.45

Stadtanleihen

Düsseldorf 26	4.5	97.87	97.62
Elberfelder 28	4.5	98.00	—
dito 26	4.5	98.25	97.50
Soling RM 29	4.5	97.75	97.75

Kreditanstalten und Körperschaften

Pr. L. Pfdbr. 17/18	4.5	99.00	99.00
Pr. L. Pfdbr. 19	4.5	99.00	99.00
Pr. L. Pfdbr. 21	4.5	99.00	99.00
Komm.-Obl. 20	4.5	98.00	98.00
Komm.-Obl. 6	4.5	98.00	98.00

Provinzialanleihen

Rheinprovinz Landesbank 5	4.5	—	99.00
dito 1 und 2	4.5	—	—
dito Komm.	4.5	97.75	97.75

	Zs.	2. 6.	1. 6.
Rheinpr. Ldbk. Komm. 1a, 1b	4.5	98.00	98.00
dito 3	4.5	99.50	99.50
dito 2	4.5	98.00	98.00
Westf. Landbk. Dollar 2	4.5	—	—
dito Feing. 25	4.5	98.25	98.25
dito Feing. 26	4.5	98.12	98.12
dito 27, R. 1	4.5	98.00	98.00
dito Kom. 2u. 3	4.5	98.00	98.00

Stadtschaften

Pr. Zentralst. 22	4.5	99.00	99.00
dito 24	4.5	99.00	99.00
dito 25-27	4.5	99.00	99.00
dito 28 u. Erw.	4.5	99.00	99.00

Hypothek.-Pfandbriefe

Hamburg Hyp. D. K.	4.5	99.00	99.00
Mitteld. Bkr. 7	4.5	99.00	99.00
dito 10 u. Erw.	4.5	99.00	99.00
dito 1-3	4.5	99.00	99.00
Nordd. Grund 14, 17, 20, 21	4.5	99.00	99.00
dito 22, 24	4.5	99.00	99.00
Pr. Ldbk. C. Bd. G. 28	4.5	99.00	99.00
dito 26 u. 27	4.5	99.00	99.00
dito K. 26-28	4.5	98.00	98.00
Pr. Ctr. Bod. u. Pfd. I u. Folge	4.5	99.00	99.00
dito kom. 1	4.5	98.00	98.00
Pr. Pfbr. Bk. 50	4.5	99.00	99.00
dito 45 u. 46	4.5	99.00	99.00
dito Liqu. 43	4.5	100.7	100.7
dito Km. 17 19	4.5	98.00	98.00
Rheinische Hyp. 35, 36 u. 39	4.5	99.50	99.50
dito 37 u. 38	4.5	99.50	99.50
dito Kom. 5-8	4.5	98.00	98.00

	Zs.	2. 6.	1. 6.
Rhein. Westf. Boden 15	4.5	99.25	99.25
dito Komm. 26-27, 4-6	4.5	—	—
dito 29, S. 7	4.5	99.25	98.00
Westd. Bodkr. 3, 9-12	4.5	99.00	99.00

Schuldverschreibungen

Hoesch-Eisen	6	—	101.5
Klöckner werke	6	—	—
Fr. Krupp RM.	4½	—	99.50
Mitteld. Stahl	5	102.0	102.2
Ver. Stahlw. 8	6	—	—
dito RM.	5	—	—
dito RM.	4½	—	—
dito	4½	—	98.37
Siem. Halske 30, Serie 1	6	181.2	—
I. G. Farb. RM.	6	135.1	135.2

Bankaktien

	Div.		
Allg. Dt. Cred.	0	95.50	95.00
Bank f. B. Ind.	6½	135.0	—
Berl. Hand.-G.	6½	130.7	130.0
Comm. u. Pr.-B.	5	113.1	113.0
Deutsche Bk. und Disconto	5	118.5	118.0
D. Zentr. Bd. Kr.	5½	115.0	115.0
Dresdner Bank	4	105.0	105.0
Reichsbank	12	215.5	213.0
Rh.-W. Bodkr.	7	136.5	137.0
Westd. Bodkr.	5½	115.5	115.0

Verkehrswerte

A. G. f. Verkehr	6.5	126.3	125.2
All. Lok.-Kraft	7	154.0	152.7

	Div.	2. 6.	1. 6.
Reichsbahn Vz.	7	125.2	125.0
Hamb. Paket	0	18.37	18.37
Hamb. Hochb. A.	5	98.50	98.25
Hamb.-Südam.	0	46.00	45.75
Nordd. Lloyd	0	18.75	18.87

Industrie-Aktien

Accumul. Hagen	14	234.0	234.5
Adl.-Hütt.-Gl.	0	79.00	77.00
Alg. Kunstzijde	0	—.—	—.—
Allg. Elek.-Ges.	9	43.11	42.12
Alsen Zement	8	186.0	—
Ammend. Pap.	4	111.0	109.3
Amperwerke	6	—	126.8
Anhalter Kohle	4	128.7	126.0
Aschaff. Zellst.	6	143.0	140.5
Augsb. Nürnb.	4	126.8	126.3
Baicke Masch.	0	114.5	111.5
Basalt A.-G.	10	40.00	37.62
Bayr. Motoren	7.5	150.5	150.2
Bemberg J. P.	0	130.0	124.2
Berger, Julius	6	140.2	139.5
Bergm. Elektr.	4	143.0	141.0
Berl. Gub. Hutf.	8	173.5	168.5
Berl. Karlsr.-I.	6	—.—	—.—
Berl. Kraft u. L.	8	165.5	165.5
Berl. M. Schw.	6	149.0	—
Bert. u. Monierb.	8	146.0	146.5
Brandenb. El.	4	101.0	102.7
Braunk. Brik.	10	—.—	—.—
Breith. Portl.	8	—	159.0
Bremen B. Oel	5	—	—
Bremer Allg.	7	—	134.0
Bremer Vulkan	6	153.0	150.0
Bremer Wolle	10	164.8	—
Buderus Eisen	5	128.0	127.7
Busch Optik	5	—	—
Busch Jaeger	5	—	—
Byk Guldenw.	0	79.75	79.62
Charlott. Wass.

Gemeinsame Interessen - gemeinsame Arbeit

Aus der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer Düsseldorf

Der Beirat der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf trat am 28. Mai zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Der Leiter der Industrieabteilung, Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Ernst Poensgen, teilte mit, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1937 die Bezirksgruppe Westfalen der Reichsgruppe Industrie in Durchführung des Erlasses des Reichswirtschaftsministers vom 7. Juli vorigen Jahres in die beiden Industrieabteilungen der Wirtschaftskammern Düsseldorf und Dortmund übergeführt worden sei. Man habe hierbei eine Lösung gesucht, die ein reibungsloses Zusammenarbeiten sicherstellt. Natürlich komme es auf engste und vertrauensvollste Zusammenarbeit an — auch zwischen Gruppen und Kammern, die eine Einheit bilden. Er bitte alle Beteiligten in diesem Sinne um ihre Mitarbeit.

Die Industrie brauche heute mehr denn je eine gute Organisation, um die Zielsetzungen der Leitung bis in die kleinsten Betriebe hineinzutragen und umgekehrt den unteren Stellen im Lande Gelegenheit zu geben, sich offen und rückhaltlos auszusprechen und sich zu unterrichten. Die Industrieabteilung habe die Aufgabe, die wohlverstandenen industriellen Gesamtinteressen des Bezirks zu vertreten, d. h. die Interessen im Rahmen des Ganzen. Sonst könne auch die Wirtschaftskammer nicht arbeiten; denn ihre Aufgabe sei es, die Belange der Industrie, des Handels, des Handwerks, der Banken usw. auszugleichen und zu denjenigen Fragen Stellung zu nehmen, die allen diesen Wirtschaftszweigen gemeinsam sind. Auch mit der Deutschen Arbeitsfront werde die Industrieabteilung vertrauensvoll zusammenarbeiten. Als

Mitglieder des engeren Beirates

der Industrieabteilung werden berufen: Generaldirektor Dr. Eugen Vögler (Essen), zugleich als Stellvertreter des Leiters, Fabrikant Joseph Monforts (M.Gladbach), Fabrikant Karl Becker (Remscheid), Fabrikant Wilhelm Vorwerk (Wuppertal-Barmen), zugleich als Schatzmeister. Dr. Ernst Poensgen gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Leiter der Reichsgruppe Industrie, Gottfried Dierig, an der konstituierenden Sitzung teilnehme. Dierig umriß in längeren Ausführungen die Stellung des deutschen industriellen Unternehmers im nationalsozialistischen Staat. Stolz auf seine Leistungen, von denen die Ausstellung „Schaffendes Volk" Deutschland und dem Ausland ein beredtes Bild vermittele, werde sich der industrielle Betriebsführer von niemand in seiner Einsatzbereitschaft übertreffen lassen. Ueber die grundsätzlichen Fragen der

Organisation und Tätigkeit der Industrieabteilung

sprach Dr. Steinberg. Die Industrieabteilung gehöre einmal zur Wirtschaftskammer, sie empfange zum anderen ihre fachlichen Anweisungen von der Reichsgruppe Industrie. Entsprechend der erfolgten Arbeitsteilung zwischen der Industrieabteilung Dortmund und der Industrieabteilung Düsseldorf werden die Steuer- und Rechts- sowie die Siedlungsfragen für die entsprechenden Ausschüsse federführend von der Industrieabteilung Düsseldorf bearbeitet. Die Düsseldorfer Industrieabteilung habe außerdem einen Verkehrsausschuß und einen Ausschuß der Obleute für Qualitätsarbeiterfragen gebildet. Sämtliche Ausschüsse hätten ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. Den vier vorhandenen Zweigstellen der Industrieabteilung stehen in einzelnen Städten Obleute zur Verfügung. Im Rahmen der Industrieabteilung ist eine fachlich-bezirkliche Arbeitsgemeinschaft gebildet als Spiegelbild sämtlicher Wirtschaftsgruppen im Bezirk. Ein engerer Bestandteil dieser großen fachlich-bezirklichen Arbeitsgemeinschaft ist die Bezirksfachgemeinschaft Eisen und Metall. Alle fachlich-bezirklichen Vertretungen sind Organe bzw. Teile der Wirtschaftsgruppen und unterstehen deren Weisungen. So sei in elastischer Form die vollkommene Möglichkeit gegeben, aus dem Bezirk heraus das Fach und aus dem Fach heraus den Bezirk in allen Einzelheiten zu unterrichten.

Ueber die Fragen der Lehrlingseinstellung und der Einstellung älterer Angestellter berichtete Dr. Reinecke. Sonderfragen aus dem Bereich der Preisstop-Verordnung wurden von Dr. Wedemeyer behandelt. Nach der Sitzung folgte eine Besichtigung der großen Düsseldorfer Ausstellung „Schaffendes Volk".

*

Baustoffumstellung und Arbeiterwohnungsbau

Der gemeinsame Siedlungsausschuß der Industrieabteilung der Wirtschaftskammern Düsseldorf und Dortmund tagte unter dem Vorsitz von Generaldirektor Dr. Eugen Vögler (Essen) in der Ausstellung „Schaffendes Volk". Generaldirektor Dr. Max Knüttel (Berlin) hielt einen Vortrag über „Ersparnisse und Materialaustausch in der Baustoffverwendung für den Arbeiterwohnungsbau". Der Vortragende zeigte unter Berücksichtigung der von der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues den zuständigen Stellen gemachten Vorschläge Wege, auf denen die notwendigen Baustoffumstellungen durchgeführt werden können, ohne die Qualität und Dauerhaftigkeit der Arbeiterwohnungsbauten zu gefährden. Der Verbrauch von devisenbelastenden Baustoffen, vor allem von Eisen, müsse heute in der gesamten Bauwirtschaft, besonders im Wohnungsbau, unter allen Umständen wesentlich eingeschränkt werden. Man könne das durch Methoden erreichen, die sich früher bereits in langen Jahrzehnten bewährt hätten. Durch eine in gewissem Umfange anzustrebende Typisierung, die keineswegs eine Schematisierung bezwecke, und durch verständnisvolle Einstellung der Baugenehmigungsbehörden ließen sich Einsparungen an Material und Kosten erzielen, auf die es gerade heute entscheidend ankomme. Gegen Grundstückspreissteigerungen müsse energisch Front gemacht werden. Durch Zusammenarbeit aller verantwortlichen behördlichen, parteilichen und wirtschaftlichen Stellen würde es sich erreichen lassen, den Arbeiterwohnungsbau auch für die nächsten Jahre in dem erforderlichen Umfange zu sichern. Der Vorsitzende Dr. Eugen Vögler wies in Uebereinstimmung mit dem Vortragenden darauf hin, daß heute jedes entbehrliche Kilo Eisen eingespart werden müßte. Das bedeute keineswegs eine Festlegung für alle kommenden Zeiten. An der Solidität des Baues dürfe und brauche trotz den notwendigen Umstellungen auch heute nicht gerüttelt zu werden. Man könne z. B. genau so schöne und dauerhafte Jugendherbergen errichten, wenn man sie entsprechend der Lagerung der örtlichen Verhältnisse aus Bruchsteinen und Ziegelsteinen aufführe.

Dr. Küster (Düsseldorf) kennzeichnete den Gedankengang der von der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer Düssseldorf im Auftrage der Reichsgruppe Industrie im Rahmen der Ausstellung „Schaffendes Volk" durchgeführten Sonderausstellung „Industrieller Arbeiterwohnstättenbau". Arbeiterwohnungsbau sei aus betrieblichen und sozialen Gründen für die Industrie in Vergangenheit und Gegenwart stets eine Selbstverständlichkeit gewesen. In zahlreichen Fällen sei der erste Spatenstich für die neue Fabrik mit dem ersten Spatenstich für Arbeiterwohnungen zusammengefallen.

Deutsch-niederländische Abkommen

Den Haag, 1. Juni. (Drahtb.) Der deutsche und der niederländische Regierungsausschuß hatten ihre übliche dreimonatliche Tagung im Haag. Die Verhandlungen haben sich hauptsächlich auf die Entwicklung des deutsch-niederländischen Verrechnungsverkehrs bezogen. Mit Rücksicht auf die Zunahme der deutschen Ausfuhr nach den Niederlanden, die auch zu einer wesentlichen Verbesserung der Verrechnungssalden führte, konnte eine erhebliche Steigerung der Ausfuhr niederländischer und niederländisch-indischer Erzeugnisse nach Deutschland für das dritte Vierteljahr 1937 in Aussicht genommen werden.

Seit dem 19. Mai wurden im Haag zwischen einer deutschen und einer niederländischen Abordnung Verhandlungen über den Zinstransfer von Deutschland nach Holland geführt. Diese Verhandlungen sind am 1. Juni mit der Unterzeichnung eines neuen Abkommens beendet worden. Dieses Abkommen gilt für die Zeit vom 1. 7. 1937 bis 30. 6. 1938. Es lehnt sich im wesentlichen an die bisherige Transferregelung an, doch wurden Maßnahmen getroffen, die eine allmähliche Rückführung des bestehenden Rückstandes und damit eine Verkürzung der Auszahlungsfristen herbeiführen sollen.

Im Haag ist ferner eine neue Vereinbarung über den Reiseverkehr von Deutschland nach Holland unterzeichnet worden. Die Vereinbarung entspricht im wesentlichen der bisher geltenden Regelung, jedoch sind die für den einzelnen Reisenden bereitgestellten Reichsmarkbeträge der Guldenentwertung angepaßt. Die Vereinbarung tritt am 1. 6. 1937 in Kraft.

Nebenkosten im Warenverkehr mit Italien

Auf Grund des Gesetzes über die vorläufige Anwendung zweiseitiger Wirtschaftsabkommen mit ausländischen Staaten vom 4. April 1933 ordnet der Reichsminister des Auswärtigen an, daß die in München am 14. Mai 1937 durch Notenwechsel abgeschlossene Vereinbarung zur Ergänzung des Artikels 8 des Abkommens zur Regelung der Zahlungen zwischen Deutschland und Italien (Verrechnungsabkommen) vom 26. 9. 1934 mit Wirkung vom 1. Juni 1937 ab vorläufig angewendet wird. Die Ergänzung des Artikels 8 bezieht sich auf folgenden neuen Absatz 2: Einzahlungen für Nebenkosten, die in Verbindung mit der Ausfuhr deutscher Waren nach Italien oder italienischer Waren nach Deutschland entstanden sind, und zwar a) Transportkosten, b) Zölle und ähnliche Abgaben, c) Provisionen und Auslagen von in Deutschland oder in Italien ansässigen Vertretern werden bevorzugt überwiesen, soweit sie als solche angegeben worden sind.

Gebhard & Co. A.-G. Wuppertal-Vohwinkel

Bei den Seidenwebereien Gebhard u. Co., A.-G., nahm das Geschäftsjahr 1936 einen befriedigenden Verlauf. In der gesamten Seidenindustrie war, wie der Geschäftsbericht ausführt, die geschäftliche Entwicklung gleichmäßiger. Der Absatz zeigte lediglich die üblichen jahreszeitlichen Schwankungen. Der allgemein weiter gesteigerte Verbrauch an Erzeugnissen der Seidenindustrie stand in einem angemessenen Verhältnis zur Gesamterzeugung. Durch die Preisregelung infolge des Spinnstoffgesetzes und der Preisstopverordnung wurden Abnehmer wie auch Verbraucher von einer spekulativen Uebereindeckung abgehalten. Unter diesen Umständen war der Geschäftsverlauf des Berichtsjahres für die Gesellschaft wie auch die Beteiligungen befriedigend. Auch der Export konnte trotz der durch die Währungsabwertungen konkurrierender Länder erhöhten Schwierigkeiten gesteigert werden.

Die Ziffern der Gewinn- und Verlustrechnung weisen gegenüber dem Vorjahr eine starke Erhöhung aus, die wesentlich mit in der Tatsache begründet ist, daß im Vorjahr das Geschäft der früheren Seidenwebereien Wm. Schroeder & Co. A.-G. nur für das zweite Halbjahr 1935 mit erfaßt wurde, weil die Umwandlung der Schroeder A.-G. und die Uebertragung ihres Vermögens auf die Gesellschaft erst mit Wirkung vom 1. Juli 1935 erfolgte. Der Rohertrag nach Abzug der Aufwendungen für Hilfs- und Betriebsstoffe stieg auf 8,05 (i. V. 5,76) Mill. RM. Erträge aus Beteiligungen, Wertpapieren und a. o. Erträge erbrachten 9867 (349 607) RM., andererseits erforderten Löhne und Gehälter 4,15 (3,43) Mill. RM., soziale Abgaben 0,258 (0,217) Mill. RM., Anlageabschreibungen 0,33 (0,16) und andere Abschreibungen 0,09 (0,07) Zinsen, soweit sie Ertragszinsen übersteigen 0,10 (0,18), Besitzsteuern 0,98 (0,23), alle übrigen Aufwendungen 1,61 (1,32) Mill. RM. Wie schon kurz gemeldet, ergibt sich nach Hinzuziehung des vorjährigen Gewinnvortrages von 84 934 RM., ein Gewinn von 788 780 (518 518) RM., aus dem wiederum eine Dividende von 8% Proz. verteilt, dem Wohlfahrtsfonds für die Betriebsangehörigen weitere 250 000 RM. zugeführt und 105 196 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

In der Bilanz stehen u. a. zu Buch (in Mill. RM.): Grundstücke usw. 0,26, Geschäfts- und Wohngebäude 0,53 (0,54), Fabrikgebäude 1,22 (1,25), Maschinen und maschinelle Anlagen 0,965 (0,966), Beteiligungen 0,058 (0,06), Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 1,08 (0,94), halbfertige Erzeugnisse 1,44 (2,07), fertige Erzeugnisse 2,68 (2,49), Hypotheken 0,048 (0,047), Warenforderungen 2,9 (1,8), Konzerngesellschaften 0,098 (0), sonstige Forderungen 0,42 (0,26), Wechsel 0,023 (0,006), Kassen, Reichsbank und Postscheckguthaben 0,085 (0,082), andere Bankguthaben 0,04 (0,058), andererseits bei 5,5 Mill. RM Aktienkapital und unverändert 1,65 gesetzlichen Reserven und Sonderrücklagen I und II: Konto für spätere Verwendung unv. 0,4, Rückstellungen 0,93 (0,76), Verbindlichkeiten auf Warenlieferungen und Leistungen 0,37 (0,41), Konzerngesellschaften 0,056 (0,054), Kurssicherungsstratten 0,27 (0,48), Darlehen 0,25 (0,34), Banken (Akzeptkredite) 1,61 (1,29), sonstige Verbindlichkeiten 0,057 (0,051) Mill. RM.

Im Hinblick auf das laufende Geschäftsjahr wird bemerkt, daß die Entwicklung in den bisher verflossenen Monaten weiter befriedigend war.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 1. Juni 1937 für eine Unze Feingold 140/9 s gleich 86,6316 RM., für ein Gramm Feingold demnach 5,4326 d gleich 2,78527 RM. — Dienstag wurde Gold im Werte von 1 815 000 Pfund Sterling zum Preise von 140/9 s je Unze fein verkauft.

Wieder drei Sittlichkeitsprozesse in Koblenz

Ausländische Pressevertreter waren anwesend

Koblenz, 1. Juni. (Drahtb.) Im Laufe der Prozesse vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Koblenz gegen Brüder und Patres der verschiedensten römisch-katholischen Orden wegen schwerer sittlicher Verfehlungen wurden am Dienstag drei Verfahren ausgetragen, denen auch zahlreiche Angehörige der ausländischen Presse beiwohnten. Diese hatten Gelegenheit, sich selbst ein Bild über den Krebsschaden zu machen, der von den Klöstern als den Brutstätten sexueller Verirrungen in das Volk getragen wird. Die Vertreter der ausländischen Presse konnten sich aus eigener Kenntnis und in öffentlicher Verhandlung überzeugen, daß die deutsche Gerichtsbarkeit wie in den hier verhandelten Fällen in keinem einzigen Falle ein Verfahren anhängig gemacht hat, wenn nicht das eigene Schuldgeständnis der Angeklagten vorlag und ein Eingreifen des Staates erforderlich geworden war. Dabei stellten die heute verhandelten Fälle nach der Erklärung des Oberstaatsanwaltes, so ungeheuerlich und unvorstellbar sie auch dem erscheinen mußten, der zum erstenmal von ihnen diese unmittelbare Kenntnis erhielt, nicht einmal Ausnahmen dar. Die ausländischen Vertreter haben sich ferner davon überzeugen können, daß die Prozeßführung mit Gründlichkeit und peinlicher Gewissenhaftigkeit erfolgte. Endlich aber konnten sich die Vertreter des Auslandes auch davon überzeugen, daß die Berichterstattung über diese Prozesse, denen ein Teil der Auslandvertreter aus physischem Ekel nicht volle sechs Stunden zu folgen vermochte, in der deutschen Presse keineswegs als aufbauschend oder übertrieben, sondern im Gegenteil als äußerst zurückhaltend bezeichnet werden muß.

*

In allen drei Verfahren waren die Angeklagten wegen der Verführung Minderjähriger und widernatürlicher Unzucht unter Anklage gestellt. In der ersten Verhandlung war der 23jährige Otto Münz (Bruder Elektus) angeklagt. Und dieser Fall war einmal hinsichtlich des Weges, den der Angeklagte zu seinen Verbrechen genommen hat, dann aber auch in bezug auf die von der klösterlichen Obrigkeit geübte Methode der Vertuschung besonders aufschlußreich. Münz war im Herbst 1929 als Aspirant in die Franziskaner-Genossenschaft Waldbreitbach eingetreten, die der Oberstaatsanwalt auf Grund der bisherigen Verfahren gegen die Mitglieder dieser Ordensniederlassung als die hohe Schule der Homosexualität bezeichnete. Der gänzlich unerfahrene und auch noch unverdorbene 16jährige wurde bereits nach wenigen Wochen von seinem klösterlichen Vorgesetzten, dem Bruder Quintinus, verführt. Bruder Quintinus hat in den Sittlichkeitsprozessen schon des öfteren eine ebenso große wie unrühmliche Rolle gespielt. Diese Bestie in Menschengestalt ist — und das ist bezeichnend für die kirchliche Aufsichtsbehörde — nicht etwa unschädlich gemacht, sondern kurz nach der Verführung des Angeklagten nach Dublin in Irland und von dort später nach Brasilien versetzt worden.

Der nächste Verführer von Münz war Bruder Marus, der in einem Verfahren bereits abgeurteilt ist, und dessen Nachfolger war wieder der Bruder Hermann-Joseph, der zur Zeit ebenfalls wegen Sittlichkeitsverbrechen eine Strafe abbüßt. Im Laufe weniger Jahre war aus dem Verführten bereits ein Verführer geworden, der sich in nicht wiederzugebender Weise an schwachsinnigen Zöglingen der Anstalten, in denen er tätig war, vergriff. Immer wieder wurden seine Verfehlungen den Klosteroberen bekannt, die sich damit begnügten, ihn nach bewährter Methode zu versetzen. Wie hemmungslos der Angeklagte bereits geworden war, bewies ein Fall aus dem November 1935, wo er als Pförtner in der Duisburger Niederlassung des Klosters tätig war und einen ihm völlig unbekannten Handwerksburschen, der um ein Mittagessen gebeten hatte, im Sprechzimmer mißbrauchte. Dieser Fall sollte ihm zum Verhängnis werden. Der Handwerksbursche versuchte den Angeklagten zu erpressen, der ihm unmittelbar nach dem Verbrechen aus der Pförtnerkasse zunächst 50 Rpf., die nächsten Male 3 RM. gab. Wenige Tage später wandte er sich an den Vorsteher Bruder Beatus, der dem Handwerksburschen zunächst 10 RM. als Schweigegeld und wenig später ein „Darlehen" von 20 RM. gab. Der Angeklagte war in allen ihm vorgelegten Fällen geständig. Aus der Zeugenvernehmung ist noch hervorzuheben, daß einer der schwachsinnigen Pfleglinge, an dem er sich zu vergreifen suchte, ihm handgreiflich beibringen mußte, was Anstand ist.

Der Oberstaatsanwalt erklärte in seiner Anklagerede, daß bei den Insassen des Klosters Waldbreitbach der Aufstieg zu den höheren Würden von der Entwicklung der Homosexualität begleitet gewesen sei. Das Verfahren der ständigen Versetzung habe das Treiben der Klosterinsassen so ungeheuerlich gefährlich gemacht, denn mit den wechselnden Funktionen seien immer wieder andere Menschen und damit andere Opfer zugeführt worden, durch die die Verbrecher geradezu zu Keimträgern dieser Seuche geworden seien. Bei den Exerzitien seien alljährlich tausend junge Menschen in die Ordensniederlassung gekommen, und es sei gerichtsnotorisch, daß sie, in den Klöstern verdorben, bei der Rückkehr in ihre Umgebung das Laster wie eine ansteckende Krankheit weiter verbreitet hätten.

Wie bitterer Hohn klingt dagegen die vom Oberstaatsanwalt zitierte Stellungnahme eines katholischen Kirchenblattes, die darin gipfelt, „daß die Kirche zuerst in liebevoller Weise zu bessern suche" und für die Behandlung der geistlichen Sittlichkeitsverbrecher den Bibelspruch empfiehlt: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet."

Das Gericht war begreiflicherweise anderer Ansicht und verurteilte den geständigen Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr acht Monaten.

*

Ein typischer Homosexueller hatte sich in dem zweiten Verfahren zu verantworten. Hier stand der 35jährige Emil Rock (Bruder Ephraim) ebenfalls unter der Anklage der widernatürlichen Unzucht vor dem Richter. Rock trat, nachdem er eine viermonatige Gefängnisstrafe wegen schweren Diebstahls verbüßt hatte, in das Kloster der Barmherzigen Brüder in Montabaur ein, wo er auch in der Krankenpflege beschäftigt wurde. Obwohl dem General oberen die geschlechtlichen Verfehlungen des Angeklagten zur Kenntnis gegeben waren, wurde er mit den Aufgaben eines stellvertretenden Novizenmeisters betraut, dem nach den Ordensregeln die Überwachung der Erziehung des Nachwuchses und die Belehrung darüber anvertraut ist, wie die Novizen die Laster und Leidenschaften zu zügeln haben. Nach den Statuten vertritt der Novizenmeister in seinem Amt den Stellvertreter Gottes, und dieses Vertrauen auf die Heiligkeit seines Amtes und seiner Ordenskleider hat der Angeklagte in nicht wiederzugebender Weise mißbraucht. Auch in diesem Falle begnügten sich die Klosteroberen damit, den Angeklagten, der immer neue Opfer verdarb, zu „verwarnen" und mit kirchlicher Buße und Gebeten von drei Heilig-Kreuz-Wegen zu bestrafen.

Der Angeklagte unterhielt nach den Ergebnissen der Zeugenaussagen ein regelrechtes Liebesverhältnis. Mit einem der schwachsinnigen Pfleglinge, mit dem er ein halbes Jahr lang in widernatürlichen Beziehungen stand, hatte er ein regelrechtes Klopfzeichen vereinbart, mit dem er das Opfer seiner verbrecherischen Triebe in seine Zelle bestellte.

Den Verteidiger des angeklagten Bruders Ephraim, den früheren Fraktionsführer der Zentrumspartei im Kreise Montabaur, Rechtsanwalt Dr. Teves, mußte der Oberstaatsanwalt darauf hinweisen, daß dauernde Versetzungen und Strafen in Form von Bußgebeten nicht dazu geeignet sein könnten, die schutzlosen Minderjährigen und Kranken in den Klöstern vor den verwerfen Angriffen der Ordensbrüder zu bewahren. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis.

*

Im dritten Verfahren hatte sich der 44jährige ehemalige Zisterzienserpater Martin, der mit bürgerlichem Namen Karl Günther heißt, ebenfalls unter der Anklage der Verführung Minderjähriger und der widernatürlichen Unzucht zu verantworten. Bei den Verbrechen dieses Wüstlings ist die raffinierte Technik seiner Verführungskünste hervorzuheben, die er bei minderjährigen und schwachsinnigen Zöglingen anwandte. Er zeigte ihnen Aktphotos und machte sie mit der pornographischen Literatur eines Magnus Hirschfeld, eines Fuchs und anderer „Kornblüen" einer schwülen Erotik bekannt. Pater Martin holte die Zöglinge zu nächtlicher Stunde aus dem Schlafsaal. Bei der Vielzahl seiner Rückfälle ist noch bemerkenswert, daß er einige seiner Opfer nicht einmal mit Namen kannte.

Der Angeklagte will sich nicht nur seinen Ordensoberen und auch anderen Geistlichen offenbart, sondern auch ein Verfahren bei der Kurie beantragt haben. Von Rom wurde schließlich auch von den Gelübden der Armut und des Gehorsams, nicht aber von dem der Keuschheit entbunden. Die Ordensoberen schickten den „Kranken" auf Kosten des Klosters zunächst in eine Kaltwasserheilanstalt. Die dauernden Rückfälle seiner verbrecherischen Neigungen führten schließlich dazu, daß der Abt des Klosters Hardeshausen von den Oberen die Entfernung des Angeklagten verlangte, der aus klösterlichen Mitteln ein Darlehen in Höhe von 2500 RM. gegeben wurde. Bezeichnend für den Angeklagten ist ferner, daß auch er sich nicht schämte, die schwachsinnigen Zöglinge mit Geschenken gefügig zu machen und daß er ihnen im Falle eines Gerichtsverfahrens nahelegte, alles abzustreiten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis.